

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohmenpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 70 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholung 80 Pf. — Durch die Post bezogen vierzehnjährlich 2.40 M., für 1 Monat 80 Pf. (Poststempel vierzehnjährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Herausgeber: 18000.

Inserate kosten die 7 gespaltene Zeitung über deren Raum 25 Pf., bei Plakatvorrichtung 30 Pf. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 4.— M. pro Tausend für die Gesamtansicht, bei Teilauslage 4.50 M. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer fällt 9 Uhr.

Herausgeber: 2721. Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Ausnahme: Leipzig, Tauchaer Straße 19/21. Herausgeber: 2721.

Nur einmal in fünf Jahren!

Nur einmal in fünf Jahren ist der Bürger des Deutschen Reiches Wählert! Nur einmal in fünf langen Jahren kann er direkt einwirken auf die Politik des Reiches, nur einmal in fünf langen Jahren kann er Richter sein über die Vergangenheit und Prädikanten der Zukunft!

Wählert! Läßt das kostbare, das seltene Recht nicht versäumen, läßt es nicht ungenutzt!

Denn euer Schicksal ist,

das am 12. Januar entschieden wird! Euer eigenes Schicksal und das eurer Familie! Um die Güter des Lebens geht es! Um die Möglichkeit für die werktätige Bevölkerung, für alle, die von ihrer Hände oder ihres Kopfes Arbeit leben, sich hinauszuwählen zu menschenwürdigem Dasein!

Um billiges Brot und Fleisch, um Abkürzung drückender Lasten, die ungerechte Politik auf schwachen Schultern gewälzt hat, um Lust und Raum zum Kampf für die Verbesserung des Loses der Ausgebeuteten wagt die Schlacht!

Wer möchte in solchem Kampfe schamlosig sein! Wer möchte sich bei solchem Streit hinter dem Osen verstecken! Wo die Entscheidung fällt über das Wohl des Volkes, über das Wohl der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, da wird kein aufrechter Mann sich der Pflicht entziehen, Partei zu ergreifen!

Parteilos in solcher Zeit sein, heißt elilos sein! Heißt desertieren vom Feinde. An einer Stimme kann der Sieg hängen! Auf jede Stimme kommt es an.

Fürchterliche Musterung

gilt es zu halten unter den Volks-, unter den Arbeiterfeinden!

Niederzuringen sind die Kriegsgeher, die um der fetten Unternehmer-
profit willen mit der Gefahr des Weltkrieges, frivoles Spiel treiben, die den
viel mißbrauchten Patriotismus als Vorwand für die Geschäfte der Bourgeoisie benutzen.

Zwischen Imperialismus und Sozialismus steht der Streit. Zwischen der Politik der kriegerischen Ausdehnung um jeden Preis, der stetigen Konflikte und Kriegsgefahren, der südwestafrikanischen und tripolitanischen Grenzen, der Ausrottung und Versklavung fremder Völkerschaften und der steuerlichen Auspressung und Knebelung der arbeitenden Massen daheim und der Politik der internationalen Verbrüderung der Proletarier aller Länder und ihrer Befreiung vom Joch jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung.

Der Imperialismus ist der gemeinsame Kampfruf aller bürgerlichen Parteien! Er ist die letzte Zuflucht der bürgerlichen Ordnung, des kapitalistischen Systems. Alle bürgerlichen Strömungen münden in ihm ein. — Fortschritt und Zentrum sind militärisch und flottensturm geworden und haben sich zur Kolonialpolitik belehrt.

Alle bürgerlichen Parteien sind heute einig darin, daß dem deutschen Volke um

neue Rüstungslasten

aufgeladen werden müssen. Alle sind bereit, die angekündigten
Miliz- und Marinevorlagen

rechts zu bewilligen.

**Die einzigen Vertreter der Besitzlosen sind die Kandidaten der Sozialdemokratie:
Für Leipzig-Stadt: Max Cohen. Für Leipzig-Land: Fritz Seeger.**

Feuilleton.

Seevolk.

Erzählungen aus meinem Seemannsleben.

Von John William Aylander.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Die Zeit verging rasch, während eine Erzählung von Mr. Fehlans abenteuerlichem Leben auf den australischen Goldfeldern die andre ablöste, und es ging schon an dämmerig zu werden.

Nur ab und zu schellte eine kleine Glocke über der Tür mit den Glasfenstern. Ein Kunde trat herein und setzte sich uns gegenüber an einen andern Tisch des anspruchslosen Restaurants.

Mr. Fehlan rief nach Katie, und da niemand erschien, verschwand er selbst einen Augenblick und kam mit dem einfachen Kaffeetisch wieder, einen Duft von Petroleum aus der Küche mitbringend. Ebenso überlegen nahm er die paar Pfennige an, während er uns ahnen ließ, daß er wieder und wieder mit seiner Hade große Reichstaler herausgeholt hatte, und stellte die Kupfermünze mit demselben Gleichtum in seine Westentasche, mit dem er uns eben vorführte, wie man den Goldsand in seinen breiten Ledergürtel füllt.

Ging der Kunde fort, so nahm er das Brett, wischte mit der Hand ein paarmal über das Wachstuch des Tisches, rückte die Stühle zurecht und ließ sich wieder bei uns nieder.

Er erzählte, wie er sich mit einigen Kameraden einmal in einer wilden Gebirgsgegend West-Australiens verirrt

hatte. Wo sie sich auch hinwandten, türmte sich Berg auf Berg zu einem wahrhaften Labyrinth. Dabei hatte er einige Walnußschalen aus der Tasche genommen und markierte damit die höchsten Bergspitzen, die beständig wie durch Zaubererei, sie möchten gehen, wie sie wollten, einer an jeder Seite waren.

Einer nach dem andern von seinen Begleitern stürzte, und endlich war er der einzige, der mehr tot als lebendig beim Goldgräberlager wieder anlangte. Mr. Fehlans Stimme zitterte noch vor Rührung bei der Erinnerung daran; lange sah er ganz still und spielte wie geistesabwesend mit den drei Walnußschalen auf dem Tische.

Er schob zwei davon mit dem Zeigefinger in großen Kreisen um die dritte Schale, wechselte darauf mit den Fingern, so daß eine der Schalen, die eben umhergeführt worden war, ruhig liegen blieb, während die beiden andern ihrerseits nun dieselbe umkreisten. Es war eine völlig ruhige, gleichmäßige Bewegung, aber dessenungeachtet wurden die Blicke verwirrt, während man unwillkürlich versuchte, eine der Schalen zu verfolgen. Nun beschrieb die Schale rechts einen Kreis, zwei Kreise, links einen Kreis, zwei — nein, jetzt stand sie still, es war die andre Schale, die nach links ging — nach rechts — nein, jetzt war man gänzlich verwirrt! Aber nun noch einmal! Die Blicke folgten wieder der Schale, die eben in der Mitte stand, nach links, rechts, rund herum, rund herum, bis es war, als ginge einem die Walnußschale in langsamem Kreisen bald rechts, bald links im Kopfe herum.

„Ich sah einen Penny,“ sagte Herr Hellberg, der ebenso wie Big Charley und ich Mr. Fehlans Walnußschalen verfolgte.

„All right,“ sagte Mr. Fehlan und nahm einen Kirschkern aus der Westentasche. Dann stellte er alle drei Walnußschalen in der Reihe auf den Tisch und legte den Kirschkern unter die mittlste derselben.

„Zwei Minuten Zeit, oder wie lange?“ fragte er, zog eine mächtige silberne Uhr mit einem Sekundenzeiger hervor und legte sie mitten auf den Tisch. „Nun,“ sagte er, als der Sekundenzeiger auf 60 stand, und fing gleichzeitig an, die Walnußschalen in Bewegung zu setzen, erst langsam, langsam, dann rascher, rund herum, nach rechts, nach links, immer zwei um die dritte. Unter dieser lag der Kern, jetzt ist sie hier, bald steht sie still, bald geht sie nach rechts —

„Zwei Minuten! Stop!“ rief Mr. Fehlan.

„Hier ist er,“ sagte Herr Hellberg und legte die Hand auf eine der Schalen. „Nein,“ sagte Big Charley und zeigte auf eine andre. „Er ist hier.“

Der Kirschkern lag unter der Schale, die Big Charley bezeichnet hatte.

„Bille, hier,“ sagte Mr. Fehlan und reichte Big Charley noch einen Penny, den er aus seiner Westentasche nahm.

„Danke, nein, ich sagte es ja nur des Spikes halber. Es war ja doch Herr Hellberg, der gewettet hatte,“ sagte Big Charley.

„O, Sie können ihn leicht genug wieder verlieren,“ sagte Herr Hellberg und ordnete die Schalen. „Noch einmal, Jack!“

„Stech ihn doch ein,“ wandte ich mich lachend an Big Charley. „So leicht verdient man sonst kein Geld!“

Später bereute ich dieses gesagt zu haben, sonst hätte es vielleicht nicht so angefangen und nicht so geendet, wie es tat; denn eigentlich war ja dieses alles nur die Einleitung.

Socialists Wahlkampf in neuer Fassung.

Sehr lieber nationalsozialistischen Kämpfer sieht das Herr. Hier handeln bereits bis an die Kehle und sie versucht die sonstigen Sprünge, um sich noch einmal vor den unaufhaltbar anstürmenden Wogen der Volksbewegung auf trockenes Land zu retten. Wir berichteten gestern über die terroristischen und ungesetzlichen Mittel, mit denen der preußische Eisenbahnamtler auf die ihm unterstellten Eisenbahnerarbeiter einzutreten verucht, um sie von dem Besuch sozialdemokratischer Versammlungen und der Abgabe roter Stimmzettel abzuhalten. Heute ist ein ähnlicher Versuch zu buchen, nur dass diesmal nicht die Regierung unmittelbar den Reaktionärsparteien holfen will, sondern ihre dienstbereiten Kreaturen vorschickt. Das offiziöse Wolffsche Telegraphenbüro konnte vor gestern bereits freudestrahlend in einer kurzen Notiz verkünden, dass die Vertreter einer Anzahl der bedeutendsten Beamten- und Staatsarbeiterverbände gelegentlich einer Zusammenkunft in Berlin beschlossen hätten, mit einer Wahlkundgebung gegen die Sozialdemokratie auf dem Plane zu erscheinen. Diese Kundgebung, die wir sofort als amtliche Wahlmachcharakterisierten, ist inzwischen erschienen. Es ist ein bodenlos verlogenes Machwerk, das die Beamten und Staatsarbeiter mit dem Dienst — den die Arbeiter gar nicht gefestigt haben! — gruslich zu machen sucht und seinem Verfasser die Unwichtigkeit auf einen Posten in der Redaktion der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung oder auch im Hauptbüro des Reichswahrschafftverbandes gesichert hat. Man genießt als Kostprobe nur folgenden Ausschnitt aus dem Aufruf:

Aber auch aus Gründen politischer Eingehung und Erfahrung gehört der sozialdemokratische Stimmzettel weder in die Hand des Beamten noch des Staatsarbeiter; denn was Ihnen auf religiösem, litthalem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete teuer und wert ist — die Sozialdemokratie will es zerstören. Was auch immer auf sozialem Gebiete für Arbeiter und Beamte errungen wurde — die Sozialdemokratie hat es zu verhindern gesucht oder durch unfruchtbare Politik erschwert. Arbeiter und Beamten hat sie stets nur Steine statt Brot, Versprechungen und Vertrüstungen statt sozialer Taten, Verhebung statt Befriedigung geboten. Blind und taub für die politischen Forderungen des Tages verachtet sie grundsätzlich dem rings von Freunden umgegebenen Vaterland den nötigen Schutz, ja es hat nicht an sozialdemokratischen Drohungen gefehlt, es laubessverrätersch in der Sinne der Gefahr wehrlos zu machen. Ein Tor, der den Ait abhängt hilft, auf dem er sitzt. Also nur ein politisch Verbündeter kann einen Sozialdemokraten wählen.

Einen frecheren Schwindel, eine dreistere Verdeckung der Tatsachen kann selbst ein herzhaftiger Verleumder der Sozialdemokratie, an denen im Wahlkampf ja wahrlich kein Mangel ist, nicht in die Welt setzen. Selbst ein politischer Gegner unsrer Partei, dem die Wahlsiegeliebe nicht zum leeren Phantom geworden ist, wird ehrlicherweise eingestehen müssen, dass das gerade Gegenteil von dem wahr ist, was hier dreist und gottesfürchtig behauptet wird. Die Sozialdemokratie will zerstören, was den Staatsangestellten auf religiösem, litthalem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete teuer und wert ist! Was sind das für heilige Güter, die dermaßen in Gefahr sind, zur Beute der bösen Roten zu werden? Etwa die geistige, wirtschaftliche und politische Knebelung durch Regierung und Klassenparlament, unter der Hundertausende von Staatsangestellten leiden? Oder ihre Degradiierung zu Staatsbürgern dritter und vierter Klasse, die für Unterbeamte und Arbeiter des Staates so gut gilt wie für ländliche und gewerbliche Arbeiter? Die Sozialdemokratie hat zu verhindern gesucht, "was auf sozialem Gebiete für Arbeiter und Beamte errungen wurde", und ihnen "Steine statt Brot, Versprechungen und Vertrüstungen statt sozialer Taten, Verhebung statt Befriedigung geboten!" Werden die Beamten und Staatsarbeiter nicht gerade hinaus lachen, wenn sie diesen blödsinnigen Schwindel zu Gesicht bekommen? Sollte es auch nur einen einzigen Staatsangestellten noch geben, der nicht wüsste, dass gerade die Sozialdemokratie jederzeit für ihre berechtigten Forderungen eingetreten ist, dass es überhaupt keine Partei gibt, die mit gleicher Energie sich als Schwesterin der Staatsarbeiter und Beamten betätigt hat? Die Behauptung ist so grenzenlos dummkopfisch, dass nur politische Kinder sich einbilden können, damit noch Eindruck erzielen zu können. Und ferner: Die Sozialdemokratie soll gedroht haben, das Vaterland "laubessverrätersch in der Stunde der Gefahr wehrlos zu machen". Man u. verehrter Lügenapostel, ist

dass geschehen? Die Sozialdemokratie, das weiß nahezu jedes Kind, tritt für die allgemeine Volksbewaffnung, das Militärsystem, ein; sie will das Land nicht wehrlos machen, sondern im Gegenteil durch Heranziehung und Ausbildung aller waffensicheren Bürger zum Waffendienst von früher Jugend an eine Wehr schaffen, die das Volk in Wirklichkeit unüberwindlich macht und jede Neigung zu einem Angriff bei etwaigen Gegnern ausschließt. Das aber wollen gerade die nicht, die sich ausspielen als die wahren Schützer des Vaterlandes, weil sie in der allgemeinen Volksbewaffnung eine Gefahr für ihre Klassenherrschaft erblicken!

Aber freilich: die bemitleidenswerten Phrasen, die mit ihrem Namen hinter diesem lächerlichen Aufruf stehen, sind im Grunde genommen gar nicht dafür verantwortlich zu machen. Sie sind ja nur die Werkzeuge der Bethmann-Clique, die sie zu diesem traurigen Handlangerdienst für die Reaktion gebracht hat. Man muss die Entstehungsgeschichte dieser Wahlparole gegen die Beamten und Staatsarbeiter kennen, um ihren Wert richtig beurteilen zu können. Unser Elberfelder Parteiblatt kann darüber folgendes mitteilen:

Besonders interessant aber ist die Art, wie der Aufruf zustande gekommen und die Unterchristen, die er tragen soll, expektiert wurden. Herr Gutschke, Vorsitzender (?) des christlichen Eisenbahnerverbandes in Elberfeld, hat sich mit den anderen Christen zusammen in persönlicher Audienz an Herrn von Bethmann-Hollweg geworben, um ihn anzusuchen, doch in leichter Stunde einen Schlag gegen die Sozialdemokratie zu führen! Bethmann-Hollweg hat sofort die Anregung an den Ministerialrat a. D. Gust, den Verständigen eines staatsbehaltenden Beamtenvereins, weitergegeben, der sofort durch Deputaten eine Anzahl von Vorsitzenden und Ausschusmitgliedern "staatsbehaltender" Verbände nach dem Architektenhaus in Berlin zusammengetrommelt hat. Dort wurden die Erwähnten, die aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen waren, von Herrn Gust mit allen Mitteln dahin bearbeitet, doch den Aufruf zu unterzeichnen.

Vogelschweinweise¹ fanden eine ganze Anzahl der Anwesenden, doch es eine eigenartige Summung sei, einen solchen Aufruf zu unterzeichnen, da sie doch von ihren Organisationen keinerlei Mandat dazu besitzen. Von verschiedenen Seiten wurde betont, dass ihre Organisationen laut Statut einen rein wirtschaftlichen Charakter tragen und sich von jeder politischen Betätigung fern zu halten hätten. Das half nichts! Der Handlanger des Herrn von Bethmann-Hollweg erklärte immer wieder pharisäisch, dass es sich ja um keine partizipative Aktion (1) handle. Der Aufruf sollte ja weder für noch gegen eine Partei eintreten. Die Sozialdemokratie sei keine Partei, sondern nur eine staatsräderliche Rote, für die kein Beamter oder Staatsarbeiter eintreten dürfe. Das verbietet ihnen schon der Dienstfeld. Vergebens wurde eingewendet, dass die Staatsarbeiter doch gar keinen Dienstfeld geleistet hätten. Ihnen wurde geantwortet, dass für die Staatsarbeiter das Wort gelte: Wes Peot ich esse, des Bied ich singel Vergebens war auch der Hinweis eines Beamten daran, dass doch die bayrische Regierung nicht gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen das Zentrum vorgegangen sei. Menschen Gesetze seien doch nur mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen zustande gekommen, und natürlich bei Beamten- und Staatsarbeiterfragen seien doch gerade die Stimmen der Sozialdemokratie wichtig gewesen, um etwas für die Beamten Erfreuliches auf geschäftigerem Wege durchzusetzen. Auch könnte man es verstehen, wenn ein Beamter gerade aus Liebe und Sorge für seine Familie und deren Wohlergehen sozialdemokratisch wählen zu müssen glaubte. Dass alles nicht! Die Versammlungen, denen die Pistole auf die Brust gesetzt wurde, müssten unterzeichneten. So kam auf dem Wege der Verstellung, aus Furcht vor einer Maßregelung der Anfang mit seitens Unterchristen zustande!

Besonders legten sich die lieben Christen, in erster Linie der brave Gutsche aus Elberfeld, für die sozialreformerische Union ins Zeug. Herr Gutsche brachte die tollsten Dinge vor, um die Staatslandverteidiger der Sozialdemokratie darzutun. In Artikel sei Sabotage an Kriegsschiffen gelobt worden. Man werde beim etwaigen Kriege durch Entfernen von Schrauben und Maschinenteilen die Kriegsfahrzeuge unbrauchbar machen! Ein wackerer Beamtenvertreter aus Wilhelmshaven schwärzte elektrisch den wahrscheinlichen Christen. Er tischt das kindliche Kummernärrchen auf, dass ein spanischer General bereits den Plan entworfen habe, nach dem Kriegsfall von der Sozialdemokratie, die ja auch während des Marokkofalls ihrer Vaterlandslosigkeit bewiesen habe, der Generalstreit organisiert werden sollte! Ob die diversen Daheim anwesenden Verbundvertreter diesen Bildsinn glaubten oder nicht — sie stützten die brüderliche Argumentation der Maßregelung und unterschrieben schließlich zähneknirschend.

Es handelt sich also um einen ganz niederrächtigen Gevaltsstreit der Regierungsmamelucken, um eine Uebertreibung und brutale Terrorisierung der Verbandsvertreter. Und diese Terrorisierung wird noch immer lustig fortgesetzt. Um Unterschriften unter diese "nationale Kundgebung der Beamten" zu bekommen, wird an die Vorstände der noch nicht unterzeichneten Beamtenvereine folgendes Schreiben verschickt:

Einige Stunden später stand Mr. Fehlan plötzlich auf. „Ich muss schlafen, es ist zehn Uhr. Wie doch die Zeit vergeht, wenn man in guter Gesellschaft ist!“ sagte er und steckte eine halbe Krone, die er eben gewonnen, in die Tasche.

„Nein, nein, bleiben Sie doch ruhig sitzen,“ sagte er, als ich aufstand.

Des Naches wegen hatten wir das Licht auf den andern Tisch gelegt, und als Mr. Fehlan sich erhob, fiel der Schein gerade auf Big Charles' Gesicht.

Große Schweigetropfen perlten auf seiner bleichen Stirn, und seine Wangen glühten. Schon vor einer Stunde hatte er sein letztes Fünfschillingstück ausgezogen und verloren, aber seine Blicke schienen noch wie verzweckt an den kleinen unschuldigen Walnusschalen zu hängen, die langsam, allmählich in einem gleichmäßigen Strom unter lauter verdientes Gelächter in Mr. Fehlans Westentasche geflossen waren. Mit wenigen losen Schuppenstückchen und ein paar Schillingen hatte es angefangen, und so war eine schöne Goldmünze nach der andern gewechselt und verschwunden.

Es begann mir zu dämmern, dass wir uns sehr dummkopfisch benommen hatten, und ich vermied es, Big Charles' Blick zu begegnen. Das Abergläckste von allem aber war doch, dass ich gerade jetzt, bei der legenden Partie, entdeckt hatte, wie man es machen musste, um die Schale, unter welcher sich der Kirschkern befand, im Auge zu behalten. Ich hatte das letztemal auf die richtige zeigen wollen, denn ich wusste ganz genau, wo der Kern lag, und doch geschah es — ich weiß nicht wie — dass ich auf eine andre wies. Die Haupthaus aber war ja nun, doch ich die Stelle wusste. Mir war der Gedanke gekommen, doch vielleicht Mr. Fehlan, da kein anderer als er selbst die Nusschalen berührte, sich darum niemals irrte, weil er nur mit einem Auge sah. Dadurch erklärte sich alles ganz einfach. Es war wie eine Erleuchtung. Nun hatte ich beim letztenmal das eine Auge fest zugedrückt, und es war gelungen; zwar hatte ich verloren, aber ich war doch fest davon überzeugt, dass ich recht gesehen hatte.

Herr Hellberg hatte nur hin und wieder am Spiele teilgenommen, war aber die ganze Zeit anscheinend auf meiner und Big Charles' Seite gewesen, hatte uns aufgemuntert

und Ratschläge gegeben, so dass Mr. Fehlan zwischendurch auf dem Punkte war, ungeduldig zu werden, und hatte sich im allgemeinen wirklich liebenswürdig gezeigt.

„Jetzt hab ichs heraus!“ räunte ich ihm leise zu, als Mr. Fehlan aufstand. „Glauben Sie nicht, dass man ein Auge zumachen und nur scharf mit dem einen Auge visieren muss?“

„Also haben Sie es auch herausgefunden,“ sagte Herr Hellberg flüsternd. „Genau dasselbe habe ich gedacht und es all die Male, wo ich gewonnen habe, so gemacht. — Sie werden doch nicht so eilig sein,“ sezte er dann mit seiner gewöhnlichen Stimme hinzu und zog mich wieder auf den Stuhl nieder. „Ist es wirklich schon zehn Uhr?“

„Ich zog meine Uhr heraus. „Fünf Minuten drüber,“ sagte ich.

„Was für eine schöne Uhr,“ sagte er und nahm sie mir aus der Hand. „Ein Unterwerk, denke ich?“

„Ja, sie geht brillant, sie ist von zu Hause.“

„Ich hatte viele Jahre eine gleiche, und sie war mir geradezu ans Hant gewachsen,“ sagte Herr Hellberg und untersuchte die Uhr sorgfältig, befühlte die dicken, almodischen Silberklapseln und öffnete das Werk. „Sie würden sich wohl nicht entschließen, sie zu verkaufen? Ihr Wert ist nicht so gering,“ sagte er und wog die Uhr in der Hand.

Da flog mir ein Gedanke durch den Kopf. Vielleicht konnte ich noch alles wiedergewinnen, jetzt, wo mir doch die Sache klar geworden war, meine 3 Pfund und Big Charles' 5, die er seiner Schwester nach Sandefjord hatte schicken wollen.

Es war nur ein blitzschneller Gedanke, aber ich hatte ihn noch nicht zu Ende denken können, ehe eine große Hand die Uhr erfassete und sie festig und tief in meine Westentasche stieß, während sich gleichzeitig eine andre ebenso starke Hand auf Herrn Hellbergs Naden legte.

Dieser machte eine heftige Bewegung, und es gelang ihm, die auf der Taschenseite liegende silberbeschlagene Pistole zu erfassen. Seine langen mageren Finger schlossen sich um den Lauf der Pistole, und die eben noch so ungeschärliche Waffe blitze in der Luft wie eine furchterfüllte Keule.

An der Anlage überende ich Ihnen den Abdruck einer Kundgebung für die Reichstagswahl; ihr Vorlaut ist heute in eingehender Besprechung mit den gerade hier anwesenden Unterzeichnern festgestellt worden. Es erscheint diesen Vertretern der bezeichneten Beamten- und Staatsarbeitervereine eine unabwendbare vaterländische Pflicht, wie geschehen, gegen die Sozialdemokratie Stellung zu nehmen. Die Gründe ergeben sich aus der Kundgebung selbst. Da ich annehmen darf, dass Sie die in der Kundgebung dargelegten Anschauungen billigen, bitte ich Sie, zu gestatten, dass Ihr Name ebenfalls unter die Kundgebung gesetzt wird. Weitere Verbindlichkeiten sind damit für Sie nicht verbunden. Bei der großen Einbedürftigkeit der Angelegenheit habe ich mir erlaubt, ein Formular für Ihre Zustimmungsbestätigung postfertig beizufügen und würde Ihnen für dessen Ausfüllung und umgehende Rücksendung zu größtem Dank verpflichtet sein.

Gleichzeitig teile ich Ihnen ergeben mit, dass die Kundgebung als Flugblatt vervielfältigt werden soll und ich rechte darauf, dass auch Ihr Verband (Verein) sich die Verbreitung in Ihrer Vereinszeitung oder in sonst geeigneter Weise angelegen seien lassen wird. Um die Größe der Auflage bemessen zu können, bitte ich, mit Ihren Bedarf gesezt anzugeben. Ich werde alsdann dafür Sorge tragen, dass Ihnen die best. Anzahl unmittelbar von mir bestellt und unentgeltlich zugeht. Einige Vorträge oder Prachtauslagen werden wohl dortseits übernommen werden können.

Diesem Schreiben, das auf den Ton gestimmt ist: Frisch Vogel oder stirb!, ist der oben charakterisierte Wahlaufruf sowie das folgende Formular beigefügt:

Name
Behörde
Name des Verbandes und Stellung
des Unterzeichnenden in diesem

Es ist ein nettes Stückchen Wahlkorruption, was sich hier Herr Bethmann und seine Getreuen geleistet haben. Herr Bülow kann jetzt mit Bestredigung konstatieren, dass ihm sein vielgeliebter Nachfolger an Skrupellosigkeit in der Wahl der Mittel zur Erzielung einer "guten" Wahl nichts nachsteht, und auch die Schwarzbüroen werden allmählich einsehen müssen; dass sie dem langen Kanzler bitter unrecht taten, als sie seine scheinbare politische Apathie kritisieren. Herr Bethmann ist auf dem Posten, das müssen ihm seine Neider lassen. Dass er den Anstoß zu dieser Wahlbeeinflussung ausgerechnet von einem sogenannten "christlichen" Arbeiter erhielt, dessen Partei noch vor fünf Jahren zu den Leidtragenden dieser Wahlpolitik zählte und die nicht scharf genug brandmarken konnte, ist ein Witz der Weltgeschichte, den Herrn Bethmanns Philosophengemüt stillvergnügt gewilligt haben wird. Die Beamten und Staatsarbeiter aber, die er mit diesem skrupellosen Wahlspiel für seine Getreuen einzuspannen gedachte, werden ihm das am 12. Januar gedenken!

Die Norddeutsche Ganzgemeine, das Kanzlerorgan, tut noch ein übriges zu dem Bethmannschen Wahlschwindel, indem sie folgende offiziöse Notiz bringt:

Im konservativen Blätter ist darüber Klage geführt worden, dass die Staatsregierung kein deutliches Wort der Abwehr gegen die Versuche gefunden habe, die Beamten zur Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel zu verleiten.

Hierbei wird übersehen, dass die Staatsregierung in den Landtagen und bei sonstigen Gelegenheiten der Auffassung, dass jede mittelbare wie unmittelbare Begünstigung der Sozialdemokratie durch einen Beamten mit seinen Pflichten und dem von ihm geleisteten Treueid unvereinbar sei, so oft und mit solcher Entschiedenheit Ausdruck gegeben hat, dass irgendwelche Zweifel hierüber in Beamtenkreisen völlig ausgeschlossen sind. Die Beamten selbst nehmen mit aller Entschiedenheit gegen solche verwerfliche Zumindesten Stellung. Die Presse der Beamtenvereine hat gegen die Versuche, die Beamten über die Bedeutung des Dienstlebens hinwegzutäuschen, Verwahrung eingelegt, und noch in den letzten Tagen ist von führenden Persönlichkeiten der Beamtenvereine (1) ein Aufruf erlassen worden, der mit nicht mißverstehender Deniskraft darauf hinweist, was Ehre und Gewissen von dem deutschen Beamten bei den Reichstagswahlen fordern.

Gleichzeitig aber kochte er unter Big Charles' festem Griff zusammen. Seine Lippen wurden weiß, seine Arme streckten sich aus, als wäre er ein Hampelmann an der Gummischnur, und mit einem Krach fiel die Waffe zu Boden.

„Tabu!“ sagte Big Charles und warf die Waffe quer durch das Zimmer. „Du hast für heute abend genug praktiziert, alter Medizinmann,“ setzte er hinzu und schüttelte den langen Herrn Hellberg nachdrücklich ein paarmal, ehe er ihn losließ.

„Was gibts denn hier?“ rief Mr. Fehlan, der an einem widerspenstigen Türriegel herumgearbeitet hatte und sich nun umwandte.

Als er Herrn Hellberg noch bleich und nach Atem ringend auf dem Stuhle zurückgelehnt sitzen sah, ergriff er blitzschnell eine große Eisenstange, die nachts quer vor die Tür gelegt wurde, und stand mit einem Sprunge mitten im Zimmer.

„Was ist hier los?“ schrie er noch einmal, und seine Augen funkelten vor Wut.

„Hüll dich vor der Eisenstange, Charles!“ rief ich und hob unwillkürlich einen Stuhl in die Höhe.

Ich hatte den Stuhl noch in der Hand, als wir auch im nächsten Augenblick schon draußen auf der Straße standen. Das Licht drinnen war plötzlich erloschen. Big Charles meinte, es sei Mr. Fehlan selbst gewesen, der es mit Absicht auslöschte, als er seine Eisenstange schwang, aber es konnte auch ebenso gut vom Zugwinde gekommen sein.

Ein schwacher Lichtschein durch die Glasscheiben hatte uns gezeigt, wo die Tür war, und wir kamen glücklich heraus.

Kaum standen wir auf der Straße, so wurde die Tür wieder zugeschlagen, und mit dem lauten, schrillen Ton der kleinen geprägten Türkloche mischte sich das Gerassel der Eisenstange, die vorgehoben wurde.

„Ich hätte wahrhaftig Lust, den Stuhl in tausend Stücke zu schlagen und ihn den Betrügern durchs Fenster zu werfen!“ rief ich, noch zitternd vor Erregung.

„Stelle ihn nur hier neben die Treppe, damit keiner darüber stolpert,“ sagte Big Charles, und so gingen wir zum Hosen hinunter, ohne weiter ein Wort zu sprechen.

Bemerkst sei dazu nur, daß die Kreislinige Zeitung dieses Elaborat abdrückt, ohne ein Wort der Verwahrung dagegen zu finden. Das biedere Kreislinie sorgen billigt also diese amtliche Aufhebung der Wahlfreiheit der Staatsangestellten!

Aus dem Wahlkampf.

Der Zentrumstevolter im Wahlkampf.

Der Düsseldorfer Volkszeitung wird aus dem schwarzen Wahlkreis Neuw-Grevenbroich geschrieben:

Schon früher hatten wir berichtet, daß in Hindorf unsere Flugblattverteiler roh und brutal behandelt wurden und daß es nur der Ruh und Besonnenheit unserer Genossen zu verdanken war, daß es nicht zu Täterschaften kam. Die Erlebnisse unserer Flugblattverteiler vom letzten Sonntag spätens jedoch jeder Beschreibung. Kaum hatten die Genossen in Hindorf einige Blätter verteilt, als gleich darauf ein schwarzer Novy auf die Straße stürzte und schrie: "Die Roten sind da!" Der Mensch machte einen derartigen Höllesturm, daß bald das ganze Dorf auf den Beinen war. Rufe wurden laut: "Schlagt die Hunde tot! Wir schicken Euch Lumpen übern Haufen!" usw. Die Frauen benahmen sich hierbei in nicht wiederzugebende Weise, welches jedem gebildeten Menschen die Schamröte ins Gesicht trieb. Als die Horde sah, daß die Genossen sich nicht provozieren ließen, wußte man sie mit Steinen; zwei Genossen trugen durch Steinwälle Kopfwunden davon. Als jedoch alles nichts nützte und unsere Genossen ruhig weitergingen, zog einer der Frommen den Revolver und feuerte drei Schüsse auf unsre Genossen ab, welche jedoch glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Wir wissen nicht, was man seitens der Behörde mit uns machen würde, wenn wir derartige Stolpern begegnen würden, glauben jedoch, daß man dann wohl die sonst schneidige preußische Polizei auch auf der Bildfläche erscheinen läßt. Uns würde ohne allen Zweifel der Prozeß wegen Landfriedensbruch gemacht werden.

Das paßt sich rühmlich den Vortommess in Zweckkreise an, wo hinter dem Genossen Schwarz zehn Schafe Revolverschüsse herknallten, um ihm auf schnellem Wege die sozialdemokratische Agitation zu verleiden. Revolverschüsse, Steinwürfe, brennende Flugblätter ins Gesicht der Gegner werfen, diesen die Flugblätter unter dem Arm heimlich von hinten her antesten, das sind die Waffen, mit denen das Zentrum seinen Wahlkampf gegen die Gegner führt! Die Erziehung zu diesen Helden-taten geht wahrscheinlich in den Windhorstblinden vor sich, wo die vielfach nur aus grünen, untreuen Burschen bestehenden Sturm- und Radikalkolonnen ausgebildet werden. Der fanatische Hass gegen alles, was dem Zentrum widerspricht, drückt diesen schwarzen Kulturträger dann schließlich auch das Messer, den Revolver und das Streichholzchen in die Hand.

Der Bund der Schnapsblödler.

Das Liebesblütnis zwischen den Parteien des Schnapsblocks ist in einer noch größeren Anzahl von Wahlkreisen ausgetreten, als wir dieser Tage melden. Zu den damals schon genannten 48 Wahlkreisen treten noch 24 weitere hinzu. Das Zentrum unterstützt gleich im ersten Wahlgange die Konservativen in Königsberg-Stadt, Elbing-Marlburg, Gubrau, Ramslau, Ohlau, Striegau, Minden, Oerford, Hanau, Wiesbaden, Eisenach, Altenburg, Erfingen und Calw, die Reichspartei in Breslau-West und Rothenburg-Hoyerswerda, die Christlich-Socialen in Altena, Dillenburg und Beylar, die Antisemiten in Marburg, Kassel, Fritzlar, Eschwege, Mühlhausen und Bensheim, den Bund der Landwirte und die Wirtschaftliche Vereinigung in Hildesheim, Böblingen, Crailsheim, Neustadt-Landau und Helmstedt. Auch die Nationalliberalen gehen bei diesem allgemeinen Liebesbezeugungen nicht leer aus; sie werden von dem Zentrum unterstützt in Paderborn, Durkheim, Bingen, Aachen, Aachen; erhalten Zentralhilfe Graf Voßendorf in Bielefeld, Koblenz (wild-lb.) in Magdeburg und die Welse. Niederrheins wird ferner bekannt, daß der Oberbürgermeister von Böblingen in Potsdam, der vom Hansabund erst zum Geschäftsführer erfochten war, im Wahlkreis Potsdam-Spandau-Ostholstein nicht nur vom Bund der Landwirte, von den Konservativen und von den Freikonservativen, sondern auch noch vom Zentrum als Reichstagskandidat ausgestellt ist. Ebenso stimmt im Wahlkreis Erfurt-Schleusingen-Biegenfeld das christliche Zentrum gleich im ersten Wahlgang für den Kandidaten der Junkerpatriot. Im Fall einer Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Nationalliberalen Hagemann tritt das Zentrum für den Reichsverband ein. Weiter hat sich der große Mann von Klein-Eschwege, v. Heydecken, von den rechtsorientierenden Parteien des Wahlkreises Duisburg-Mülheim a. R. als Kandidat ausspielen lassen. 1907 wurde in diesem Kreis in der Stichwahl Genosse Hengsbach gewählt. Ein großer Teil der Zentrumsstimmen fiel in der Stichwahl gegen den Nationalliberalen auf ihn. Wenn der konservative Führer sich allerhöchst selbst nur diesen Kreis bemüht, so soll dadurch jedenfalls verhindert werden, daß unser Genosse wieder mit dem Nationalliberalen in die Stichwahl kommt, da die vereinigten Schwarzbuben wohl strecken, daß dann wieder die christlichen Arbeiter eher noch für den Sozialdemokraten, als für den Kandidaten der nationalliberalen Bewegungen stimmen werden. Heidebrand hofft gewiß, den Nationalliberalen so viele Stimmen wegzunehmen, daß eine Stichwahl zwischen uns und dem Zentrum stattfindet. Die Zurückziehung von Jugendlichen von Zentrumslandtagskandidaten zugunsten der sozialdemokratischen Kandidaten ist diesen Gegendienst schon wert; aber er hat auch für uns den großen Vorteil, daß er dazu beitragen muß, die Arbeiter das innige Verhältnis zwischen dem Zentrum und den Junkern erkennen zu lassen.

gt. Schwanzes Geisteswaffen.

Die ungeheureliche Verhebung der Landbevölkerung, wie sie mit besonderer Verfeuerung in der bayerischen Oberpfalz von den Zentrumsfassen und sonstigen schwarzen Agitatoren betrieben wird, hat es nun mehr so weit gebracht, daß die sozialdemokratische Agitation geradezu mit Lebensgefahr verbunden ist. Es trifft tatsächlich zu, was neulich die Zentrumpresse den Sozialdemokraten riet: wenn sie in die katholischen Landgegenden hinausgehen wollten, sollten sie sich den Rücken ordentlich ausspolieren. In einem Orte bei Neumarkt i. O. wurden am Sonntag zwei sozialdemokratische Flugblattverteiler von fanatisierten Zentrumsbauern, die mit schwerten Dolzprägeln bewaffnet waren, überfallen und, als sie von der schwarzen Heeremacht fortgeschlagen waren, verfolgt und mit Dolzprägeln bombardiert. Am Abend verbreitete sich in Neumarkt das Gericht, einer der beiden Sozialdemokraten sei erschlagen worden, doch wußte sich dies glücklicherweise am Montag als nicht richtig heraus; der Betreffende hatte zwar einen Schlag in den Rücken bekommen, doch war es ihm noch gelungen, aus den Händen der wilden Rotte zu entkommen.

Das sind die Früchte der wilden Zentrumsagitation. Auf der anderen Seite weiß man sich nicht genug zu entrinnen über angewandten Terrorismus der Sozialdemokraten. Dieser Tage hat die gesamte Zentrumpresse sogar von einem Mordanschlag zu berichten gehabt, den Sozialdemokraten gegen den Reichstagskandidaten für Weiden, Dr. Pfleider, verübt haben sollen. Sie hätten in der Nacht, als Pfleider und seine Begleiter von einer Versammlungstour auf dem Lande im Automobil heimkehren wollten, schwere Granatblöcke auf die Straße geworfen, die Straße teilweise ausgerissen usw. Die ganze Geschichte hat sich jetzt als gänzlicher Schwindel entzweit. Die behedtliche Untersuchung hat ergeben,

dass das Auto Dr. Pfleiders eine Kurve zu kurz genommen hat und dadurch mit dem Hinderrade über die Straßenböschung hinausgerollt ist. Von einem Aufstreichen der Straße, von Granatblöcken keine Spur. Die Gemeinde Leichtenberg, auf deren Gebiet dieser "Mordanschlag" vorgekommen sein soll, will sich mit einer öffentlichen Erklärung gegen den Schwindel wenden.

Eine demokratische Wahlparole für die Sozialdemokratie wurde im Kreis Essen ausgegeben. Der demokratische Kandidat, Redakteur Schorek, ist seit längerem krank, weshalb seine Kandidatur zurückgezogen wurde. Die demokratische Vereinigung beschloß dann, in einer größeren öffentlichen Versammlung die Frage der Stellungnahme zur Wahl zu erörtern und wandte sich an die Essener Stadtverwaltung um Übergabe des häblichen Saals, der anderen bürgerlichen Parteien zur Verfügung steht. Die Stadtverwaltung verlangte darauf von der Leitung der demokratischen Vereinigung die Zusticherung, daß in der Versammlung weder ein Sozialdemokrat zu Worte gelassen noch für die Sozialdemokratie Propaganda gemacht werden solle. Diese Zusticherung wurde abgelehnt, die Versammlung war also unbedingt gemacht. Die demokratische Vereinigung beschloß dann in einer Mitgliederversammlung die oben wiedergegebene Parole.

Der reaktionäre Streit der überalen Stadtverwaltung Essen, die sich übrigens auf eine Ministerialverfügung beruft, dürfte seine

in der Leipziger Konsumfleischerei eingestellt. Er hat das Vertrauen schändlich mißbraucht. Seine Anger werden "immer länger"; bald waren keine großen Taschen zu klein. Er würde bei der Beweisführung von "Mein und Dein" erwischt und wegen Diebstahl entlassen!!! Damit wäre auch für den Zentralverband obgedient. Die Leipziger Konsumfleischerei erklären, daß sie noch keinen arbeitslosen Menschen gesehen hätten als gerade diesen Menne, dem auch der Vorsitzende ein guter Freund ist.

Also dadurch kam er aus der "gut bezahlten Stelle"; deshalb ließ ihn die Organisation fallen" und zahlte ihm keine Gehaltsregelungserhöhung. Das ist der "Fall Leipzig" im wahren Lichte. "Verleumder" und "Verräter" sind wohl die Postleute, welche ehrlich genug waren und seine Schänden nicht verheimlichten. Gemäßigt hat er sich an gestohlene Waren. Seinem Schöpfer hat er wohl deshalb gedankt, daß ihn die Konsumverwaltung in Erbarmen um seine Familie nicht den Gefellen der Staatsanwaltschaft überließ. Dieser Bursche, der ehemlich seinen eigenen "Glaubel" vortrug, wagt es, gegen den Stadtrat zu klagen. So sehen diese Elemente aus, die das Schiff der Organisation beschädigt wollen. Als "neuerlicher Vertreter" der Gefallen zierte Mendel die Annahme, daß Fleischgewerbe; als Gesangsvereinsvorsitzender ist er "sonnig" für die andern. Als Heher gegen den Zentralverband und "eicht Meisterkreuz" liefert er ein "pfeifenes Material" für die "Deutsche". Fürwahr, sie sind einander wert! Was aber sagen alle ehrlichen und rechtschaffenen Fleischergesellen dazu?

Gehrlingsfreuden.

Unter äußerst angenehmen Verhältnissen erhalten die Lehrlinge bei der Firma Blanke u. Maß, Krematurensabrik in Plagwitz, Rostocker Straße, ihre Ausbildung. Nur um die Ordnung aufrecht zu erhalten, nicht etwa um ihres Profits willen, macht die Firma vom Lohn der Lehrlinge allerhand Abzüge. So wurde jedes Lehrlinge die Entschädigung für die Feiertage abgezogen, weil sie sich im kalten ihre Füße warmgetreten hatten. Vier Lehrlinge wurde je 1 Mk. abgezogen, weil sie angeblich die Daupappe auf dem Schlafschuppen beschädigt haben sollten. Das war vor einem Jahre, das Jahr ist aber bis heute noch nicht repartiert. Ein Lehrling wohnt auswärtig. Es kam manchmal vor, daß er um einige Minuten zu spät kam. Als er einmal 5 Minuten nach Arbeitsanfang eintraf, wurde er wieder nach Hause geschickt und ihm der Tag vom Lohn abgezogen. Einigen Lehrlingen wurden für beschädigtes Werkzeug und Arbeit 15 Pfg. bis 1 Mk. für Zeiterlöse abzugsfähig beim Arzt eine Stunde Lohn abgezogen. Ein Lehrling soll einen Steintrug entzweit gemacht haben, ihm wurden 6 Mk. abgezogen. In verschiedenen Abteilungen werden die Lehrlinge bei jeder Kleinstigkeit geschlagen. Ein Meister wurde deshalb schon einmal verurteilt; bei einem Fall hat die Firma schon vorher die Kosten bezahlt.

Das sind gewiß liebliche Verhältnisse, geeignet, den Lehrlingen die Freude am Handwerk zu verhindern. Die Eltern sollten aber doch etwas mehr Augenmerk auf dieses Gebaren der Firma richten, und ich eine solche Behandlung ihrer Kinder entschieden verbitten. Die Jugendlichen aber mögen sich auch zusammenziehen und der freien Jugendorganisation beitreten, damit sie lernen können, wie sie sich ihre Rechte zu wahren haben.

Deutsches Reich.

Verhandlungen im Steinbrudgewerbe.

Heute finden in Berlin neue Verhandlungen zwischen dem Schuhverband deutscher Steinbrudgewerbe und dem Verband der Orthographen und Steinbrüder zur Beilegung des Kampfes statt.

Die Schönheit der Arbeit.

Das "Bioriusblatt" hat dem Zentrumsorgan, dem "Westfälischen Volksfreund", für Hamm beigelegt wird, brachte unter obiger Überschrift einen Artikel, worin unter anderem gesagt war:

"Kein weiches Lager, kein vergoldetes Bett, keine Stille im ganzen Hause, nichts kann den Schlaf angenehm und sich machen; dann aber ist der Schlaf recht sich, wenn wir gearbeitet haben, müde und matt sind, wenn wir ruhen und mit dem Hause hinstehen... Der Hunger trocknet den Geist aus und macht kurzen Atem, erweckt Angst und verursacht tausend Beschwerlichkeiten und Schmerzen; allein die Arbeit ist ein so gutes Mittel, daß ein Arbeiter gut schlafen kann, wenn auch beide Unbeklemmlichkeiten vorhanden sind. Denn weil die Arbeiter den ganzen Tag herumlaufen, ihren Herren zu Diensten sind, arbeiten und gar nicht Zeit haben, sich zu erholen, so ist der schlechte Schlaf, den sie geniessen, eine genugsame Belohnung für ihre Müdigkeit und Arbeit.

Denn das haben wir der Gnade Gottes zu danken, daß das Vergnügen nicht für Gold und Silber seit ist, sondern durch Mühe, Arbeit und Notdurft erlangt werden muß. Bei den Reichen ist solches anders. Wenn sie gleich auf weichen Lagern liegen, so kommt doch die ganze Nacht kein Schlaf in ihre Augen und sie mögen vornehmen was sie wollen, so erhalten sie dieses Vergnügen dennoch nicht.

Allein ein Armer hat müde Glieder, wenn er von der Arbeit kommt, und singt schon an, ehe er sich niedergelassen, das Vergnügen eines silben, steifen Schlafes, der Vergeltung all seiner Arbeit, zu genießen. Da also ein Armer mit mehr Vergnügen ist, trinkt, schlafst, was haben dann die Reichen tümer noch für einen Vorzug, da sie auch des Voranges, den sie vor der Armut vorausgehoben scheinen, beraubt sind... Wir empfangen für unsere Arbeit schon auf Erdem durch die Arbeit selbst, ehe wir noch zum Besitz des Himmelreichs gelangen, das größte Vergnügen."

Es gibt also nichts schöneres auf der Welt als schuften und dann vom Arbeitstag hinweg gleich ins Bett. An nichts anderes denken, als an Arbeit und Schlaf — die höchste Freude auf Erdem! Wir glauben nur, daß selbst die in dieser Knechtmoral aufgezogenen Zentrumsarbeiter von diesem "Erdenvergnügen" wenig wissen wollen. Sonst hätten sie die Bildung von gewerkschaftlichen Organisationen kein lassen.

Alleine Gewerkschaftsnachrichten. Der Verband der Friseure gehilfen beruft seinen 11. Verbandsstag zur letzten Maiwoche 1912 nach Berlin ein.

Die Friseurgehilfen-Zeitung, das Organ des Verbands der Friseurgehilfen Deutschlands und des Schweizerischen Coiffeurgehilfenverbandes, erscheint jetzt statt aller vierzehn Tage wöchentlich.

Eingelaufene Schriften.

Jahrbuch für die soziale Bewegung der Industrie-Beamten. Herausgegeben von Vorstand des Bundes der Technisch-Industriellen Beamten. 5. Jahrgang 1911. 4. Heft. Industriebeamtenverlag G. m. b. H. Berlin NW. 52.

Erwerbt das Bürgerrecht!

Berantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Müller in Leipzig.

Berantwortlich für den Inseraten Teil:

Friedrich Piller in Borsdorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Unser grosser Inventur-Ausverkauf

hat begonnen. Derselbe erstreckt sich auf:

Grosse Posten Kleiderstoffe, Hemdentücher, Damenschürzen, Bettwäsche, Tischwäsche, Damenwäsche, Servietten, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken, Küchenwäsche, Bettdamaste, Handtücher, Herrenanzüge, Herrenhosen, Knabengarderobe, Mädelkleider, Damenjacketts, Mädeljacketts, Kostüme, Blusen, Unterröcke, Abendmäntel etc.

Grosse Posten
echte
Madeira-
Artikel

wie
Mitteldecken
Tablettdecken
Eisdeckchen

Matinees
unerreicht billig!
Damenhemden
mit reicher Madeira-Passe
und Spitze oder
Maschinen-Kordel
jetzt 1.95 2.10 2.50
Damenhemden
Madeira, im Rumpf be-
stickt, glatte Fasson
reg. Wert 3.75 jetzt 2.75
Damen-Nachthemden
mit reich. Madeira-Stickerei
in vielseit. Ausführungen zu
spottbilligen Preisen!

Zum Verkauf gelangen ferner unsere Spezialitäten:

Grosse Posten **Hemdentuch**

Spezialtuch Nr. III
u. IV, das Beste für
Leibwäsche

regulärer Wert 65,- jetzt nur 48,-

regulärer Wert 85,- jetzt nur 68,-

Deckbettbreite, regulärer Wert 1.35, jetzt nur 1.05

Grosse Posten **Bett-Satin**

gestreift, solide Ware,
Kissenbreite, regulärer Wert 1.30, jetzt nur 1.05

Deckbettbreite, regulärer Wert 2.00, jetzt nur 1.60

Grosse Posten **Bett-Damast**

gestreift, hochellegant,
seidenartig, Kissenbr., regulärer Wert 1.30, jetzt nur 1.05

Deckbettbreite, regulärer Wert 1.50, jetzt nur 1.20

Grosse Posten **Bett-Damast**

Prima, für elegante Bez., Kissenbreite regulärer Wert 1.20, jetzt nur 1.00

Deckbettbreite, regulärer Wert 1.90, jetzt nur 1.50

Grosse Posten **Bett-Brokat**

feinste hohelegante Ware, Kissenbreite, regulärer Wert 1.50, jetzt nur 1.20

Deckbettbreite, regulärer Wert 2.30, jetzt nur 1.90

Grosse Posten **Dowlas**

für Bettlächer, 160 cm breit, regulärer Wert 1.35 jetzt nur 1.10

150 cm breit, regulär. Wert 1.20 jetzt nur 95,-

Grosse Posten **Wäschebatiste**

Ia Maccowar. für elegante Leibwäsche, regulärer Wert 1.10 jetzt nur 75,-

regulärer Wert 1.20 jetzt nur 85,-

Grosse Posten **Kleiderstoffe**

in überwältigend. Auswahl, einfarb. und gemusterte Stoffe, nur gute Qualitäten.

Grosse Posten **Seidenstoffe**

Riesenauswahl in allen Farben und Webarten, in sol. Qualität statt Mk. 1.10 bis Mk. 3.50

jetzt 50,- bis Mk. 2.60

**20000 Kupons,
Stickereien und
Languetten**

Prima Madapolame
Doppelstoff-Languette
ohne Loch St. jetzt 38,- mit Loch St. jetzt 55,-

Prima Stickerei
schmal und breit
reg. Wert 75,- jetzt 50,- reg. Wert 85,- jetzt 60,- reg. Wert 95,- jetzt 75,- reg. Wert 2.10 jetzt 1.65

Madapolam-Stickerel
schmal und breit
reg. Wert 1.35 jetzt 95,- reg. Wert 1.75 jetzt 1.25 reg. Wert 2.00 jetzt 1.50 reg. Wert 3.50 jetzt 2.50

Stickerei-Einsätze
in Madapolame, Caenbric u. Mull weit unter Preis!

Ein Posten eleganter Reform-Bettstellen
Größe 80×185 90×195
Größe 105×205 112×206
ca. 30 Prozent unter Preis!

Die von uns gebotenen Vorteile sind stadtbekannt!

RESTBESTÄNDE

Restbestände

In:

Gardinen
Stores
Teppichen
Portieren
Tischdecken

tells zu, tells unter Einkaufspreis

Grosse Posten
Badehandtücher
allererste Fabrikate

Marke I . . . jetzt 60,-
Marke II . . . jetzt 75,-
Marke III . . . jetzt 1.15
Marke IV . . . jetzt 1.30
Marke V . . . jetzt 1.60

Modelle

Damen-Tag- u. Nachthemden
Unterröcke .. Matinees
Einkleider

... Kominationen aus allerersten Ateliers

zu staunend billigen Preisen.

Grosse Posten

Handtücher

in grau und weiß,
einzelne Sortimente

bedeutend unter
regulärem Preis!

Tausende

Damen-
Schürzen

tells Modelle, tells Restbestände
unerreicht billig!

Grosse Posten
Badelaken

In eldss. Fabrikat
80×100 . . . jetzt 85,-
100×150 . . . jetzt 1.95
130×180 . . . jetzt 3.30
145×200 . . . jetzt 5.20
180×250 . . . jetzt 8.90

SEIDENSTOFFE

Grosse Posten
Tischtücher
und
Servietten

weit unvollständige Sortimente
enorm billig!

Ein Posten Steppdecken
zweiseitig Seldensatin in versch. Farben
Größe 130/190 reg. Wert 8,- jetzt 6.25
Größe 150/200 reg. Wert 9.75 jetzt 7.50

Seiden-Satin m. Trikot-Rückseite
Größe 130/190 reg. Wert 7.50 jetzt 5.75
Größe 150/200 reg. Wert 9,- jetzt 7,-

Musterdecken als etwas verschossen
bedeutend im Preise ermäßigt!

Damen- und Kinder-Konfektion zu grenzenlos billigen Preisen!

Einzelne Mädchen-Kleider u. Jacken

bis 12.75 bis 19.00 bis 25.00

bis 14.00 bis 17.00 bis 20.00

725 1125 1325

Einzelne Knaben-Anzüge u. Paletots

bis 12.75 bis 16.50 bis 21.50 bis 27.75

bis 14.00 bis 17.00 bis 20.00

725 1125 1325

ca. 300 farbige Paletots

bis 12.75 bis 16.50 bis 21.50 bis 27.75

bis 14.00 bis 17.00 bis 20.00

725 1125 1325

und bessere Preislagen

Ein Posten garnierte Kleider

bis 41.50 bis 61.00 bis 74.00 bis 89.50

bis 27.00 bis 40.00 bis 49.75 bis 77.00

2700 3900 4900 5800

ca. 1000 Blusen

bis 4.00 bis 5.50 bis 6.75 bis 8.50

bis 6.50 bis 8.75 bis 12.75 bis 18.05

275 375 475 575

und bessere Preislagen.

ca. 1000 Kostümröcke

bis 3.75 5.75 7.75 9.75

und bessere Preislagen.

ca. 250 schwarze Paletots

bis 24.50 bis 27.50 bis 33.00

bis 15.75 18.50 23.50

und bessere Preislagen.

Ein Posten Kostüme

bis 27.00 bis 40.00 bis 49.75 bis 77.00

1000 2700 3100 4200

1000 Unterröcke

bis 12.75 bis 16.50 bis 21.50 bis 27.75

bis 14.00 bis 17.00 bis 20.00

225 475 375 1650

in Wollseide jetzt

1000 Unterröcke

in Moire jetzt

in Alpaca jetzt

in Seide jetzt

in Waschstoff jetzt

125

1000 Unterröcke

100

Politische Übersicht.

Es geht auf's Ganze!

Diese Maxime des kleinen Gerngross aus Klein-Tschunkau ist auch für unsre Rüstungsheher leitendes Prinzip. Mit einer Ungeistertheit, die man sonst nur nach den Wahlen gewohnt war, wird von der gesamten "nationalen" Presse — mit Ausnahme der ultramontanen und freisinnigen, die sich vorläufig aus wahlaktischen Gründen noch etwas zurückhalten — die Parole ausgegeben: „Für neue Flotten- und Heeresförderungen, Rüstungen bis ins Uferlose hinein!“ Offen wird zugestanden, daß die nächste Flottenvorlage bereits fix und fertig in der Schublade des Herrn Tirpiz im Reichsmarineamt parat liegt, der Annahme durch den neuen Reichstag harrend. So wird dem konservativen Reichsboten „von gutunterrichteter Seite“ geschrieben:

Unmittelbar nach den Septembertagen hat man im Reichsmarineamt mit den Vorbereitungen begonnen, unsre Flotte eine Verstärkung zu schenken, das ist gesuchte Augenblide, wie sie die Marokkocrisis bot, uns in Zukunft noch besser gerüstet sind! Eine schwere Arbeit ist bisher — und zwar mit bestem Erfolg — geleistet worden und wir sind in diesen letzten Tagen einen bedeutsamen Schritt vorwärts gekommen. Leider nicht, ohne vorher große Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist bedauerlich, zu sagen, daß unseres wackeren Großadmirals Tirpiz unermüdliche Fürsorge gerade von einer Seite her Hemmnisse erfuhr, von der man sie nach alter Überlieferung am wenigsten erwarten sollte: nämlich aus dem Reichskanzlerpalais! Aber freilich — die Zeiten sind gegen früher ganz andre geworden. Dieselbe Jagd hastigkeits und Schärfe, verbunden mit dem ängstlichen Bestreben, „die Gefühle des Auslandes zu schonen“, die während der Marokkoverhandlungen Trampf waren, behielten anfangs auch die Oberhand, als die ernste Frage zur Erörterung kam, ob Germania jürglos weiter schlummern oder aber aus den Reben der Grey und Asquith das drohende „mene telet“ herauslesen werde. Herr v. Bethmann, der nicht die Kraft fand, eine wichtige Parole in den Wahlkampf zu werfen, schreckte auch vor dem Gedanken zurück, unsre Flotte zu verstärken, weil „dies von England als unfreundlicher Alt angesehen werden könnte!“ Gott sei Dank ist es anders gekommen. Als der erste Aufzug in der Norddeutschen erschien, der eine Art Wahlparole darstellte, und von kommenden Rüstungen sprach, war schon hinter den Kulissen die Entscheidung zugunsten des Admirals Tirpiz gefallen. Der Councillor auf dem Kanzlerstuhl hatte sich beschließen müssen. Wie sich die Flottenvorlage gestalten wird, ist zurzeit noch keines Geheimnis, und es erscheint auch durchaus begreiflich, dem Ausland gegenüber unsre Karten nicht zu früh aufzudecken. — Die in den letzten Tagen aufzuhenden Berichte, daß Großadmiral Tirpiz Stellung eine schwierige sei, sind also durchaus belanglos. Vielmehr herrscht zwischen dem Kaiser und dem Staatssekretär bestmöglich unsre künftigen Flottengestaltung die grösste Übereinstimmung. Das gegenüber der Dessenlichkeit ausdrücklich festzustellen, erscheint durchaus am Platze!

Die neue Flottenvorlage ist fertig, und es ist außer allem Zweifel, daß sie dem deutschen Volke hunderte von Millionen kosten wird. Wenn die offiziösen Rüstungstreiber jetzt noch über die Kostenfrage schwiegen, so ist hierfür nicht, wie der Artikelschreiber aus dem Reichsmarineamt glauben machen will, die Rücksicht auf das Ausland, sondern einzig und allein die Erwähnung maßgebend, daß man dem braven deutschen Michel nicht noch vor den Wahlen die Pfeimühe von den Ohren hinwegziehen möchte. Denn neue Flottenausgaben bedeuten neue Steuern, neue indirekte Steuern vor allem, und zwar in einem Maße, daß den Steuerzahldern Hören und Sehen vergehen wird!

Aber wenn es noch bei einer neuen Flottenvorlage sein Bewenden haben würde! So sicher jetzt feststeht, daß der Reichstag als eine seiner ersten Aufgaben die Bewilligung gewaltiger Mehrausgaben für den Wassermilitarismus vorfinden wird, so gewiß kann man heute schon in Aussicht stellen, daß auch der Landmilitarismus seinen Schein präsentieren wird. Mosch besteht auf seinem Recht: was Herrn v. Tirpiz recht ist, ist Herrn v. Heeringen billig! Man lese nur, mit welch anmutiger Wunschliste der „militärische Sachverständige“ der Täglichen Rundschau, Lüdemann, in einer etwas verspäteten militärischen Neujahrsbetrachtung aufwartet:

Die endgültige Entscheidung des Krieges wird für uns stets auf dem Festland fallen! Sie Flottentreiber behaupten das gerade Gegenteil. (D. R.) Nur hier kann unsre Macht gebrochen werden. Hier aber können wir auch die Mittel zum Bau einer neuen mächtigen Flotte gewinnen, wenn die unsrige in dem von ihr zu erwartenden Heldenkampf unterlegen sollte. Darum darf es jetzt nicht bloß heißen: „Baut Schiffe, baut Schiffe!“ — freilich ist das notwendig —, sondern wie müssen auch unsre Armeen an Lande stärker machen. Das letzte Quinquennat (das erst 1911 beschlossen wurde und 140 Mill. Wehraufwendungen erfordert. D. R.) bedarf einer gründlichen Revision. Wir haben uns zur Genüge darüber ausgesprochen, als die lezte Heeresvorlage drohte, und halten fest an den damals gedachten Wünschen: Vermehrung des Trains, Vermehrung der Pioniere, Bespannung sämtlicher Geschütze der Feldartillerie, Ausstellung von Maschinengewehr-Kompanien bei allen Infanterieregimenten, ohne Schwächung der Infanterietruppe. Wir fügen an Wünschen für den Ausbau der Heeresorganisation noch hinzu die Ausstellung von Kavallerieabteilungen schon im Freuden und — die Bildung zweier neuen Armeekorps, unter Bezugnahme schon vorhandener dritter Divisionen und fünfter Infanteriebrigaden der feindlichen Korps.

Aber mit dieser Wunschliste ist es dem Herrn Lüdemann noch nicht getan. Er verlangt weiter die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, das heißt eine weitere gewaltige Heeresvermehrung, und eine Verjüngung des Offizierskorps, das heute schon infolge massenhaft vorgenommener frühzeitiger Pensionierungen Unzumutbare an Pensionsgeldern verschlingt.

Alle waffenfähig Besundenen, so verlangt Lüdemann, müssen dann aber auch dienen — soweit irgend möglich, für die normale Zeitdauer, der Rest mindestens für die Dauer der früheren Erholungsreisen. Für die Verwendung als Schreiber, Ordinarien und in sonstigen Nebendiensten habe man aus dazu besonders geeigneten Berufsklassen das nötige Personal aus, ohne volle Waffen-dienstfähigkeit zu fordern, damit der Truppe nicht Mannschaften wieder entzogen werden, die sie milksam für den Kampf ausgebildet hat. Für alle nicht die normale Zeit dienenden erwerbstüchtigen Leute führe man nach dem Vorbild anderer Staaten endlich eine Wehrsteuer ein!

Und damit dieses verheißungsvolle „nationale“ Programm eine würdige Krönung finde, fordert der Herr weiter, daß eine Jugendziehung betrieben werde „zu stolzem, selbstbewusstem und opferbereitem Deutschtum und einer starken, stetigen deutschen Politik nach innen und nach

aussen, damit gesunde, „männliche Anschauungen herrschend bleiben im deutschen Volk“. Das heißt ein Jugenddrill zu blinder Kadavergehorsam und ödestem Hurrapatriotismus. Das ganze Reich eine einzige Kaserne — das ist die Lösung dieser würdigen Vaterlandsfreunde!

Es ist nur selbstverständlich, daß bei diesem allgemeinen Rennen um die Gunst des Kriegsgottes das Organ der Panzerplatten-Prozentpatrioten, die Post, nicht fehlen darf. Und dieses würdige Geschwister der alldutschen Täglichen Rundschau hat auch bereits das Rezept parat, mit dem man einen eventuellen Widerstand der Volksvertretung brechen kann:

Wir bedürfen auf dem Rüstungsgebiete einer Tat, ohne Scheu vor dem, was das Ausland von ihr denkt, ohne kleinliche Furcht vor Reichstag und Reichssekretär, die die elende leidet, jeder Voransicht entzährende Militärvorlage gebar. Man kommt auch aus Angst vor dem Reichstage von Seiten der Regierung nicht mit letztlichen Experimenten „des Möchtegern und Kannicht“ mit Auffstellung einiger neuen Einheiten im Rahmen der bis 1916 festgelegten Präsenzstärke, die zur Herauslösung des Staates aller Verbände führen müsste. Ganze Arbeit ist nötig, tua res agitur Deutschland! Will der nächste Reichstag, der Gefahr läuft, blutrot zu werden, diese nicht, dann bleibt neuen, bessern Männern in der Regierung der neue Appell an die Nation, der politischen Executive das Instrument der „ultima ratio“ zu geben, dessen sie bedarf zum Beweise dafür, daß wir noch eine unsre Geschichte selbst bestimmende Nation sind und bleiben wollen — und dieser Appell wird nicht versagen.

Ganze Arbeit ist nötig — hört du, deutsches Volk! Ganze Arbeit ist nötig — übermorgen, am Tage der Abrechnung, der zugleich zu einem Tage der Vorbeugung gegen die wahnwitzige Rüstungshehe und Volksausplünderei werden muß. Darum alle Mann auf die Schanzen! Ein Verräter, der nicht seine Pflicht tut!

Deutsches Reich.

Reichsverbandsmanieren!

Das ehrenwerte Organ des Bundes der Landwirte, die Deutsche Tageszeitung, greift kurz vor dem Wahltermin schnell noch einmal in den Schuhkübel, der vom Reichsverband und gesinnungsverwandten Seelen allezeit gegen die Sozialdemokratie bereitgehalten wird. Sie hat einen übelduftenden Broden herausgeschüttet, der, wenn er nicht aus der Kiche des Reichsverbands selber stammen sollte, doch würdig wäre, ihr entsprungen zu sein. Der Artikel macht zunächst dem belgischen Genossen Vandervelde zum Vorwurf, daß er ein wohlhabender Mann ist und endet schließlich in folgender Dummheit und Niedertracht:

Ist es in Deutschland mit den führenden Genossen etwa anders? Sich nicht auch die Großkapitalisten an der Spitze der Partei, die sich so anmauern als „Arbeiterpartei“ ausgibt? Wir nennen nur den Schwiegerson des reichen Bankiers Bleichröder, Dr. Bruns, mit seinen 100 Millionen. Der verstorbene Parteipräsident Paul Singer war 25 facher Millionär. Ferner Südburg, Dieb, Seibel und wie die Millionäre und sonstigen Ein- und mehrere Hunderttausendmarkmänner alle heißen mögen, die in der Sozialdemokratie eine Rolle spielen. Sind diese wirklich alle aus reinem Idealismus Führer des revolutionären Proletariats? Haben sie sich nicht vielmehr — bei verschiedenen bestreit-wenigstens nach dieser Richtung kein Zweifel darüber — der Umsturzpartei angeschlossen aus egoistischen Beweggründen und sei es auch nur, um im öffentlichen Leben des Reiches, der Bundesstaaten oder der Kommunen als Führer der Massen die politische Rolle zu spielen, zu der ihnen in den Reihen des Bürgertums die Fähigung versagt war?

Man sollte diese Frage doch einmal ernstlich in Erwägung ziehen.

Abgesehen davon, daß die Zahlen grotesker Schwund sind — daß Singer nicht einmal einfacher Millionär gewesen ist, muß jetzt jeder wissen, der das politische Leben mit nur einiger Aufmerksamkeit verfolgt —, ist diese beweislose ehrenrührige Verdächtigung von Ehrenmännern eine so unsagbare Gemeinhheit, daß es nur nötig ist, sie öffentlich anzunageln, um sie gebührend abzustrafen.

Wenn uns aber die Deutsche Tageszeitung auf solch ein Niveau des Wahlkamps herabmögen will — wenns not tut, so können wir ja einmal die Ehrlichkeit der Landbundspolitiker und Agitatoren anzuweisen. Wie gefällt es Herrn Dr. Oertel, wenn wir einmal behaupten würden, er habe sich dem Bunde der Landwirte nur verschrieben, um des Einkommens willen, das er als Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung bekommt? Wir hätten dazu gerade soviel Recht, wie er zu seiner obigen Niedertracht. Indes, wir verschämen solche schmückigen und vergifteten Waffen — wir haben nämlich bessere. Dem Landbunde und den Schwarzbürgern fehlen sie allerdings. Das erklärt alles.

Selbstverständlich verrückt!

Die Freunde des adeligen Mörders v. Knobloch, der vor einigen Tagen in Frankfurt a. O. ohne jede Veranlassung den Angestellten einer Speditionsfirma mit zwei Revolverschlüssen niederknallte, sind mit Elfer bemüht, den Nachweis zu erbringen, daß ihr Freund — verrückt ist! So wird der Frankfurter Zeitung von einem in Wiesbaden praktizierenden Arzte, der mit dem Täter verwandt ist, mitgeteilt, daß v. Knobloch im Jahre 1902 auf einer Dienstreise, die er als dem großen Generalstab zugeteilt war, nach Saarburg i. L. unternahm, einen Automobilunfall, der zu einer schweren Gehirnerschütterung führte, erlitten habe. Im Anschluß daran bildete sich bei v. Knobloch eine geistige Störung aus, die im Jahre 1908 einen der behandelnden Arzte zur Diagnose Paranoia führte. v. Knobloch, der sich bis dahin als Offizier vorzüglich geführt hatte, nahm kurz darauf seinen Abschied aus dem aktiven Militärdienst. Die geistigen Anstrengungen des Studiums — er machte im November des letzten Jahres sein Forstreferendarexamen — hätten dann weiter dazu beigetragen, seinen Geisteszustand zu verschlechtern. Er war denn auch vor kurzer Zeit in einer Nervenheilanstalt untergebracht.

Es ist das alte Lied: wenn ein Edelster eine verbrecherische Tat sich hat zuschulden kommen lassen, stellt sich mit automatischer Sicherheit heraus, daß er zur Zeit der Tat unzurechnungsfähig war. Das war in diesem Falle von vornherein ebenfalls zu erwarten und ist denn auch eingetreten; niemand wird davon überrascht sein. Merkwürdig bleibt nur eins, die Tatsache nämlich, daß der Mann, bei dem sich nach ärztlicher Bekundung ein schwerer geistiger Defekt herausgestellt hatte, trotz allerdem imstande war, eine ganz neue Berufsausbildung einzuschlagen und sogar das Referendarexamen zu machen!

Die patentierten Mittelstandschüher.

Der Bund der Landwirte und seine Freunde haben schauderhaftes Pech. Jetzt, kurz vor der Wahl, versendet der Börsenverein deutscher Buchhändler an seine Mitglieder folgende Mitteilung:

Der unterzeichnete Vorstand teilt den Mitgliedern des Börsenvereins und den verbündeten Verlegern hierdurch mit, daß er auf Grund der Bestimmungen in § 4 vorletzter Absatz der Satzung beschlossen hat:

der Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte
G. m. b. H. in Berlin

wegen gesetzlichen Verstoßes gegen § 5 Absatz 1 und 2 der Veräußerordnung den Verzug des Börsenblattes und die Benutzung des selben zu Anseraten sowie die Benutzung aller Vereinsanstalten und Einrichtungen zu versagen.

S 5 der „Veräußerordnung“ bestimmt in Absatz 1, daß beim Verkauf von Büchern an das Publikum die von den Verlegern festgesetzten Ladenpreise einzuhalten sind. Absatz 2 sieht fest, daß die Bestimmungen über die zulässigen Absätze vom Ladenpreis (Skonto, Rabatt) zu befolgen sind. Das Warenhaus des Bundes der Landwirte, denn das ist die Verkaufsstelle, ist an sich schon ein Höhepunkt auf die Mittelstandstraditionen der Blauschwärzen und ihre wütenden Angriffe auf die Warenhäuser, muß also Praktiken getrieben haben, die den reellen Buchhandel, der ja wohl auch zu dem Mittelstand gehört, den der Bund und die Konervative angeblich erhalten wollen, schwer schädigten. Denn umsonst greift der Börsenverein der deutschen Buchhändler, die mögliche Instanz des deutschen Buchhandels, nicht zu der leichten und einschneidendsten Waffe des Vertrags!

Wackere Mittelstandschüher!

Deutschland — die höchste Demokratie!

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Freiherr von Breitenheim, erklärte auf der Provinzialversammlung in Dresden:

Siebzig Prozent konnten sich nur deswegen den Luxus ihrer demokratischen Tendenzen erlauben, weil das starke, nicht demokratische Preußen im Falle der Gefahr die Throne ihrer Fürsten mit den Bajonetten schützen könnte. Es gebe eine äußerste Grenze in der Demokratisierung eines Staates, über die man nicht hinausgehen dürfe, und an dieser Grenze sind wir haarscharf angelangt. Daß Süddeutsche Staaten die Sozialdemokratie für regierungsfähig halten, sei im höchsten Sinne bedenklich und widerständig. (Lebhafte Beifall.)

Hoffentlich weiß man in Süddeutschland die Ehre zu schätzen und die dortigen Fürsten danken Oldenburg und Wangenheim für die Protection. Aber, wenn wir schon so furchtbar demokratisiert sind, da wird ja wohl bald in Preußen eine Wahlreform nach rückwärts nötig werden?

Die Junker präziblieren.

Am 18. Januar treten in Preußen die „erlauchten, edlen und gehörten Herren von beiden Häusern des Landtags“ zusammen. Gerade noch rechtzeitig vor den Stichwahlen wird dem deutschen Volke die Schmach vor Augen geführt werden, daß der im Reichsführer-Staat, das große Industrieland Preußen, nicht nur ausschließlich von Agrarzatern, sondern einzeln und allein von den Großgrundbesitzern regiert wird. Alle Häuser des Privilegielandtags werden neue Präsidenten wählen. Im Dreiklassenhause will der alte ehrliche Fräulein die Würde nicht mehr annehmen, der Herrenhauspräsident Freiherr v. Manteuffel will sich in Ruhe — als ob er die als Herrenhauspräsident nicht hätte! — dem Gewinne der jährlichen Pension von 17 000 Mk. widmen, die der Brandenburgische Provinziallandtag ihm als fröhlem Landesdirektor aufgelegt hat. Zu Präsidenten werden selbstverständlich wieder wachsere Junker gewählt werden und zwar im Dreiklassenhause der Konervative Freiherr v. Erffa, im Herrenhaus der fröhliche Minister des Königlichen Hauses v. Wedell-Piesdorf. Dieser Herr hat noch in der letzten Session namens der Rechten des Herrenhauses die Regierung wegen ihrer Zustimmung zur Einführung des gleichen und geheimen Wahlrechtes in Elsaß-Lothringen in der heftigsten Weise angegriffen.

Berlin, 10. Januar. Dem neuen Reichstag soll bereits im Frühjahr eine Abänderung der Wehrordnung zugehen, durch die eine Vereinfachung des Ertragsgeschäfts herbeigeführt wird. Eine Zusammenlegung der Geschäfte der beiden Erzahkommissionen soll jedoch nicht geplant sein. Ferner soll die Novelle zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz dem Reichstage ebenfalls bald zugehen. Der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes soll dem Reichstage in etwas abgeänderter Form von neuem vorgelegt werden. Der alte Reichstag hatte ihn wegen einiger Differenzen mit dem Staatssekretär v. Lindequist nicht mehr verabschiedet.

Frankreich.

Rücktritt des Ministers des Äußern.

Paris, 9. Januar. Der Minister des Äußern, de Selvès, hat wegen eines Zwischenfalls in der heutigen Sitzung der Senatskommission, bei dem sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen Gaillauz und de Selvès herausstellte, seine Demission gegeben.

Über den Zwischenfall, der zu der Demission führte, wird gemeldet: Ministerpräsident Gaillauz gab in der Kommission eine Darstellung der Verhandlungen betr. die marokkanischen Bahnen und die gleichzeitige mit denselben geführten Verhandlungen betr. das Projekt der Kongo-Kamerun-Bahn. Er erklärte, daß er, da diese Frage nun einmal aufgeworfen sei, sein Ehrenwort gebe, daß er niemals Verhandlungen außerhalb des Ministeriums des Äußern und ohne Wissen des Botschafters Jules Cambon geführt habe. Clemenceau richtete hierauf an de Selvès die Frage, ob Cambon über alle Besprechungen und Unterhandlungen zwischen Berlin und Paris auf dem Laufenden gewesen sei, und fragte insbesondere, ob der Minister de Selvès in diesem Punkte die Erklärungen des Ministerpräsidenten Gaillauz bestätigen könne. De Selvès äußerte mit der Antwort, worauf der Kommissionspräsident Bourguignon wiederholte. De Selvès erklärte schließlich steckend: „Ich kann nicht antworten; denn mir obliegt eine doppelte Pflicht, die Achtung vor der Wahlfreiheit und das Interesse Frankreichs.“ Nach einer andern Darstellung soll de Selvès hingegen haben „und das Interesse der ministeriellen Solidarität“. Clemenceau erwiderte hierauf: Ihre Antwort mag vielleicht von den Mitgliedern der Kommission als korrekt angesehen werden, mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes, und das bin ich; denn Sie sind vor kurzem zu mir gekommen und haben mir das Gegen teil gesagt.

Die Sitzung wurde hierauf unter großer Erregung unterbrochen. Gaillauz selbst verließ den Saal und hatte mit Clemenceau in den Wandelgängen eine sehr lebhafte Unter-

redung. Sodann wird ein kurzes Gespräch zwischen Gailloux und des Selvés statt. Sobald verbreite sich das Gerücht, daß der Selvés seine Demission gegeben habe. Die Meldung rief außerordentliches Aufsehen hervor. Gleich darauf verbreite sich auch das Gerücht, daß Gruppi seine Entlassung geben wolle. Doch ist dies Gerücht bisher unbestätigt. Die Stellung Gailloux scheint überaus schwierig geworden zu sein.

Paris, 9. Januar. Die Minister traten heute abend um 9 Uhr zu einer Beratung zusammen, bei der wahrscheinlich Minister des Selvés seine offizielle Demission gibt. Wie verschert wird, wird Ministerpräsident Gailloux Delcassé auffordern, das Vorsitzende des Auswärtigen zu übernehmen.

Paris, 9. Januar. Zu betress des gegen Gailloux erhobenen Vorwurfs, daß er mit Deutschland geheime Verhandlungen geführt habe, ist zu bemerken, daß von Gegnern des Ministerpräsidenten schon seit Monaten behauptet wurde, er habe ohne Wissen des Quot d'Orsay durch Vermittelung von Finanzleuten und Kolonialunternehmern geheime Verhandlungen mit Berlin geführt. Als eine dieser Mittelpersonen wurde der insbesondere an verschiedenen Kongressen beteiligte Präsident einer Flussfahrtsgesellschaft genannt. Gaillaux hat die Behauptung wiederholt in öffentlichen Noten dementieren lassen. Der in der Senatskommission in Verbindung mit Kronberg genannte Reichstagsabgeordnete Dr. Semler hatte als Vertreter der deutschen Südkamerungsgesellschaft an den Verhandlungen über das deutsch-französische Raoul-Sangha-Konsortium teilgenommen.

Grüßung der Kammer.

Paris, 9. Januar. Die Kammer ist heute eröffnet worden. Brissot ist mit 257 von 309 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten, Etienne, Massé, Puech und Drey sind zu Vizepräsidenten wiedergewählt worden.

Die Senatswahl in Frankreich.

Aus Paris wird uns geschrieben: Am Sonntag haben — gemäß dem geistvollen Wahlgesetz von 1884 — die Départements, deren Namen mit den Buchstaben A bis G anfangen, ihre Senatorenmandate neu vergeben. Dazu kamen noch einige Ersatzwahlen, so daß im ganzen um 100 Sitze ergänzt wurde. Geräumt wäre allerdings das bessere Wort. Da es im Gebälk der radikalen Partei immer bedenklicher knistert, hat sich nämlich eine Anzahl radikaler Deputierter bemüht, ein Senatormandat zu bekommen, das mit seiner neunjährigen Dauer und der Erfahrung großer Wahlkosten bei leichterer Sicherung der Wiederwahl wirtschaftlich jedenfalls vorzuziehen ist. Bei diesem Bemühen nahmen sie auch keine Rücksicht darauf, wenn der aus dem Senat zu hebende bisherige Mandatshaber ebenso ein für die Volkschule und sämtliche übrigen politischen, sozialen und sozialen Reformen des radikalen Programms engagierter Bürger wie sie selbst war. Eine Reform schien allerdings auch bei den Radikalisten in Vergessenheit geraten zu sein: nämlich die Abschaffung des Senats selbst. Sogar der Greis im Silberhaar, Pelleton, ist — wenn auch mit einiger Rot — in das eheben von ihm so gern verbandmäßige Altmännerhaus hineingeschlüpft. Erst hat er in der Kammer und auf Parteitagen über den Prinzipienverrat der Radikalisten getobt und nun geht er zum Doria.

Wenn man von der Selbstzerzeugung der herrschenden Radikaldemokratie absieht, sind die Wahlen vom Sonntag genau so bedeutungslos, wie alle Wahlen der letzten Jahre. Auch diesmal kann man, je nach seinem Wunsch, eine Stärkung der "Reaktion" oder der "Republik" herausrechnen. Während nämlich die offiziellen Monarchisten ihre Sitze behalten haben, sind sie und da "Republikaner" mit einer etwas radikaleren Linke gewählt worden. Und wenn im großen und ganzen der governementale Wahlapparat nicht vergeblich arbeitete, so ist anderseits doch ein offener Dienstbot des Regierungsradikalismus wie Droumer im wilden Kostüm durchgebrungen. Für das Proletariat aber ist diese ganze Unterordnung höchst gleichgültig. Es weiß, daß der Sozialreformismus auch der gesinnungsbürgigsten Radikalen, sobald sie erst im Senat sitzen, rach Farbe läuft und daß dort die Herberge der verstocktesten und giftigsten Feinde der Arbeiterbewegung und des Arbeiterschutzes ist.

Die geeignete Partei hat sich in einigen Départements an den Wahlen beteiligt. Einige Föderationen hatten das Eingreifen abgelehnt. Man kann dies begreifen. Nicht etwa wegen der prinzipiellen Stellung zum Senat, sondern weil bei dieser Gelegenheit weder ein praktischer Erfolg zu erreichen, noch viel für die Propaganda herauszuholen war. Sicherlich wäre es ganz möglich, ein paar sozialistische Peche in den Karlsruhe des Senats zu legen, aber die gegebenen Kräfteverhältnisse schlossen ein solches Ergebnis ohne Eingehen auf bedenkliche Kompromisse aus. Und das man ohne die durchgescheiterten Bourgeoispolitiker, die als kommunale Delegierte und Generäle die Senatorien zu wählen haben, im Handumdrehen zu Sozialisten machen könnte, wird niemand, der nicht mit überreinem Sanguinismus ausgestattet ist, jemals möglich halten. Aber da die sozialistische Partei in den letzten Jahren ihre Vertreter auch in den Selbstverwaltungsräumen vermehrt hat, konnte man auch das Interesse der in dieser Hinsicht erfolgreichsten Parteiüberredungen, eine Zahlung ihrer Kräfte mit möglichst unproblematischer Wirkung zu veranlassen, durchaus verständlich finden. Weniger verständlich war allerdings das Tamtam, womit die Humanité noch am Wahltag die Siegesmöglichkeiten und Hoffnungen der Partei verklärte und das jetzt der antisozialistischen Presse natürlich billige Stoff zum Spott über die "Niederlage" der Partei bietet. Anschließende Stimmenziffern haben die sozialistischen Kandidaten im Aller aufgebracht (92 bis 130 von 820), weiter in den Ardennen (118 bis 155 von 821), Chois (188 von 860), Gard (108 von 820). In Aveyron wurden auch 16 Provinzstimmen für Herzöge abgegeben.

Von "unabhängigen" Sozialisten wurde ein mannigfach schillernder im Bouches-du-Rhône gewählt. Einige Blätter rechnen ihn ironisch zur geeigneten Partei. Wiedergewählt wurde ebendorf Dr. Fleissier, der einzige sozialistische Bürgermeister von Marseille, der sich übrigens im Senat namentlich bei der Diskussion der Alterver sicherung mit lobenswerten Energie für die Interessen des Proletariats eingesetzt hat. Der lebhafte Bürgermeister dieser Stadt, Deputierter Genosse Cabanat, brachte es nur auf 54 Stimmen (von 439).

Nord-Amerika.

Die Schiedsgerichtsherrschaft.

Charleston (Südkarolina), 9. Januar. Vor der hiesigen Handelskammer gelangte gestern ein Schreiben des Sekretärs des Präsidenten Taft zur Verlehung, in dem es heißt, die Schiedsvertragsverhandlungen mit Deutschland und anderen Ländern blieben in der Schwebe, bis der Bundesrat die Frage der Verträge mit Frankreich und England erledigt habe.

Der Streit um die Meistbegünstigungsklausel.

Washington, 10. Januar. Präsident Taft hat in einer Botschaft dem Repräsentantenhaus mitgeteilt, er werde sich genötigt sehen, jedes Ersuchen von Deutschland, Österreich, Dänemark, Belgien, Schweden und Norwegen auf freie Einfuhr von Holz papiere in die Vereinigten Staaten unter gleichen Bedingungen wie Canada abzulehnen, bis der zuständige Gerichtshof die Rechtsfrage entschieden habe.

Marokko.

Eine spanische Marokoarmee?

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanische Regierung den Plan gesetzt, im Hisigebiet eine aus Eingeborenen bestehende, von spanischen Offizieren befehlige Kolonialarmee von etwa 15000 Mann zu bilden. Diese Truppe würde die vorgeschobenen Posten einnehmen. Die Besetzung von Melilla würde jedoch ausschließlich aus spanischen Truppen

zusammengesetzt sein. Außerdem sollen in Malaga und Algiers ständig Streitkräfte in Bereitschaft gehalten werden, um im Verteidigungsfall nach Afrika abzugehen.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus der Wahlbewegung.

Gegen das Reichstagswahlrecht!

In 1. sächsischen Wahlkreise Zittau ist nachträglich in der Person des Bürgerschreibers Heinrich Korfelt noch ein Kandidat des Bundes der Landwirte aufgestellt worden. Nach der Entwicklung seines "Programms" legte er noch seine Stellung zu den allgemeinen gleichen Wahlrecht dar. Er führte noch dem Bericht des Zittauer Amtsblattes (wir entnehmen ihm der Zittauer Morgenzeitung) aus:

Nur in einem Punkte kann ich mich nicht mit unserer Partei und ihren Leitern einverstanden erklären. Vielleicht ist es unslog von mir, dieses hier zu sagen; aber ich bin offen und tapfer genug, hier zu bekennen, daß ich nicht für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht eintreten kann. Ich bin ein absoluter Gegner dieses Wahlrechts, das nur den Massen die Macht in die Hand gibt. Ich befürchte, daß durch dieses Wahlrecht schon bei den jeweils Wählern die Sozialdemokratie die überwiegende Mehrheit erhalten wird. Wenn aber die Sozialdemokratie ans Ruder kommt, dann wird der Mittelstand, das Bauerland und der Grundbesitz noch und nach verachtet werden. Das schicke Wahlrecht hat die Sozialdemokratie geradezu begünstigt. Die rechtsstehenden Parteien sind mit Schuld daran, denn sie haben dieses Wahlrecht mit geschaffen, durch das sie jetzt favorisiert, maltraktiert und misshandelt werden. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht muß den Staat zu einem Nutzen führen. Wie weit die Verschiebung bereits vorgeschritten ist, erkennt man daraus, daß schon in Dresden die Matumzige gestattet werden, ohne daß für einen polizeilichen Schutz des Publikums Sorge getragen wird. Die Sozialdemokraten werden auch sogar schon von den Regierungen zu geheimen Beratungen herangezogen. Unser gegenwärtiges Wahlrecht aber zerstört und wird schließlich zur Revolution führen. Wie Gato gesagt hat: Ich stimme dafür, daß Karthago zerstört wird, so sage ich: Ich stimme dafür, daß das gegenwärtige gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zerstört wird.

Diese Rede fand nicht nur keinen Widerspruch, sondern im Gegenteil den Bestfall der Versammlung. Und namens der konservativen Partei erklärte ein Herr v. Knaus, er werde für die zustimmende Erklärung der konservativen Partei zu der Kandidatur Korfelt in den in Frage kommenden Blättern sorgen. Also allgemeine Zustimmung zu dem wahlrechtsfeindlichen Standpunkt des Kandidaten Korfelt!

In einer konservativen Wählersversammlung in Hörste erklärte ein Pastor Möller offen heraus, daß er als konservativer Mann selbstverständlich für die Aushebung des Reichstagswahlrechts sei, weil es ein Unglück für unser Volk bedeute.

So denken aber die Konservativen alle, nur daß sie es in der Wahlbewegung nicht so laut sagen, wie der Bündler Korfelt. Der Junge Wedel-Piesdorf hat einmal gesagt, als er noch Mitglied des Reichstages gewesen sei, habe er nicht einmal in seiner Fraktion laut gegen das Reichstagswahlrecht sprechen dürfen. Aber jetzt hätten die Konservativen den Mut, sich öffentlich als Gegner des gleichen und allgemeinen Wahlrechts zu erkennen. Er hofft, daß die Zeit nicht so fern sei, wo auch die Liberalen sich zu diesen Standpunkten bekannten. Nun, den Nationalliberalen ist das Reichstagswahlrecht ebenso ein Greuel wie den Konservativen. Und wenn Konservativen die Zeit einmal glänzend schenkt, die Hand an das Wahlrecht zu legen, dann werden die Nationalliberalen nicht zögern, dem konservativen Staatsstreich ihre Hilfe zu leisten.

Am 12. Januar muss deshalb auch dafür gesorgt werden, daß die Wahlrechtsfeinde für die nächsten fünf Jahre keine Gelegenheit haben, das längst geplante Attentat zur Ausführung zu bringen!

Die Stichwahlgesellschaft.

Die Liebertgardisten wollen ihrem Helden unter allen Umständen das Mandat im 14. Wahlkreise retten. Selbst einen preußischen Landrat v. Kardorf hatte v. Liebert herangeholt, der in zwei Versammlungen, in Vorna und Stolp, den Wählern imponieren sollte. Am Sonnabend sprach v. Kardorf in Vorna in einer Versammlung, die einen äußerst stilistischen Verlauf genommen hat, trotzdem sie nicht einmal gut besucht war. Von den 300 Versammlungsbeteiligten gehörten etwa je zweit Fünftel zu den Anhängern von Liebert und Nitschke, während das andere Fünftel aus Arbeitern bestand.

Das Bureau der Versammlung wurde gebildet aus den Herren Professor Dr. Wenk, Dr. Körner, Dr. Flottwell, dem Wahladjutanten Liebert und einem Kittergutsbesitzer. Professor Wenk machte nach der Eröffnung die erfreuliche Mitteilung, daß das Stichwahlabkommen mit der nationalen Partei des 14. Wahlkreises abgeschlossen sei, und daß die Parteien wohl bei der Hauptwahl getrennt marschierten, doch am 20. Januar vereint schlagen und unter diesem Zeichen bestimmt siegen würden.

Landrat Kardorf pries die Verdienste Lieberts und warf die Liberalen mit den Sozialdemokraten in einen Topf. In der Debatte trat dem als erster Redner Herr Lehrer Strobel entgegen. Ihm wurde aber schon nach Verlauf von fünf Minuten das Wort entzogen. Nur durch unaufhörliches Rufen: Weiter reden! wurden nach einer Verwarnung dem Redner noch weitere fünf Minuten gewährt. Während Herr Strobel die rechtsstehenden Parteien weiter kritisierte, rückten der Herr Landrat und Herr Dr. Körner mit ihren Stühlen weit weg vom Redner. Nach etwa drei Minuten wollte Dr. Wenk Strobel das Wort wieder entziehen. Herr Strobel beendete seine Rede unter einem ungeheuren Sturm der Verhandlung. Sofort trat Kardorf zur Erwidерung auf den Plan, um nach wenigen Worten von oben herab zu erklären, daß er es unter seine Würde halte, mit Leuten wie mit dem Vorredner zu diskutieren. Ein ungeheure, nicht endenwollender Sturm brach nun in der Versammlung los, allerhand Zwischenrufe wurden gemacht, kurzum, der Zorngeist war allgemein. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, erzielte Herr Wenk Herrn Dr. Wachter, auch einem Anhänger Nitschkes, das Wort. Herr Wachter batte jedoch, daß er unter solchen Umständen auf das Wort verzichten müsse, denn wenn er das Wort ergreife, kämen die Konservativen und Reichspartei nicht allzuweit weg, so daß ihn dasselbe Schicksal ereilen würde wie seinem Parteifreund Strobel. Nun brach erst recht ein Skandal los, der sich in allerlei Zwischenrufen äußerte, wie "Psst!" und "Bravo!". Aus dem allgemeinen Lärm konnte man auch die Rufe "Stichwahlhilfe!" deutlich vernehmen, die geradezu wie Hohnerklänge auf das vorher von Professor Wenk verkündete Stichwahlabkommen zwischen Konservativen und Nationalliberalen. Als nach einiger Zeit wieder Ruhe eintrat, bedauerte Herr Dr. Wenk, daß Herr Wachter als Stichwahlgesellschafter aufs Wort verzichtet habe. Am Schlusse beschwore Dr. Wenk die Nationalliberalen, doch ja für eine nationale Vertretung des Kreises zu sorgen und das vereinbare Stichwahlabkommen hochzuhalten.

Hoffentlich überheben die Wähler im 14. Wahlkreise die feindlichen Parteien aller Stichwahlsorgen, indem sie dafür sorgen, daß der sozialdemokratische Nitschke die Liebert und Nitschke gleich im ersten Wahlgange um einige Nasenlängen schlägt.

Konservativer Terrorismus.

Eine nette Illustration zu dem Geschehen der "Nationalen" über "Sozialdemokratischen Terrorismus" bildet das Vorgehen des Freiern v. Spörken auf Verbindungsstraße gegen den Wirt des Hotels zum Hirsh in Magdeburg. Entsprechend dem Beschuß des Saalhauerverbandes, die Säle allen Parteien zur Verfügung zu stellen, hatte der Wirt seinen Saal auch zu einer Versammlung hergegeben, in der der sozialdemokratische Kandidat zu den Wählern sprach. Just am Weihnachtstage erhielt nun der Wirt ein Schreiben des adeligen Herrn, in dem dieser ihm eine auf dem Hotel-Grundstück ruhende Hypothek mit dem höhnischen Hinweise läudigte, daß es ihm bei seiner guten Verbindung mit der reichen sozialdemokratischen Partei nicht schwer fallen werde, das Hypothekendarlehen von ihr zu bekommen. Selbstverständlich hat der Wirt zu unserer Partei keine Beziehungen. Das Ganze ist aber auch ein Beitrag zu dem Kapitel, wie die Jünger Mittelstandspolitik treiben.

Gleich und gleich gesellt sich gern.

g. Die Wahlkorruption hat in Halle a. S. wieder, wie schon bei früheren Wahlkämpfen, unter den bürgerlichen Parteien mit aller Deutlichkeit eingesetzt. Der Reichsverbandsdirektor Wichaels und ein Generalmajor Strübing fordern in einem Schreiben die Studierenden der Universität zum Schlepperdienst für die bürgerlichen Kandidaten — konservativ und liberal — auf. Zur Ehre einiger Studenten wollen wir mitteilen, daß sie das Auftreten zuständigen haben. Das Gros der Studenten wird aber am Wahltage für konservativ, liberal und Reichsverband Schlepperdienste leisten.

Damit im Wahlkampf auch der Humor zur Geltung kommt, fordert der konservative Titularprofessor Suchsland seine Parteigenossen auf, königstreue Handmänner und Wärter zum Wahltag zur Verfügung zu stellen. Die Bettelordner, die die Unterrichtungsunterricht bekommen, sollen am Tage vor der Wahl 50 Pfennig, ein Glas Bier und eine Zigarette erhalten. Es fehlt nur noch, wie bei der vorigen Wahl, die Aufforderung des Universitätsdirektors an die Studenten zum "patriotischen" Schlepperdienst.

Die Ortsgruppe der hiesigen Demokraten, die allerdings nur klein ist, hat das Gebaren der hiesigen Liberalen so satt, daß sie aufgefordert hat, am 12. Januar für den Kandidaten der Sozialdemokratie zu stimmen.

* Ein Rechtsanwalt als nationaler Agitator mit Staatsanwaltsakten.

Der Streik der Mühlensarbeiter bei der Firma Hildebrandt in Magdeburg-Buckau, der durch die Streikbereitschaft der Hintergläubler und der nationalen Arbeiter und durch den außerordentlich polizeilichen "Schutz" für die Arbeiter ungünstig verlief, hatte die Verhaftung einer Anzahl Streikender wegen Beleidigung Arbeitwilliger und Vergehen gegen die Gewerbeordnung, sowie des Lokalbeamten des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes in Magdeburg, Menz, wegen Anstiftung zur Folge. Besonders an dem letzten Fall scheint der Staatsanwalt schief zu liegen; denn es wurde läufig gehausacht und beim Lokalbeamten Menz, beim Gauleiter der Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes in Magdeburg, Niep, und in der Hauptverwaltung genannten Verbänden wurden alle auf den Streik bei Hildebrandt bezüglichen Korrespondenzen beschlagnahmt. Wenn nun das beschlagnahmte Material der Staatsanwaltschaft eine böse Enttäuschung bereitet hätte, da die gewerkschaftlichen Organisationen eben mit gesetzlichen Mitteln kämpfen, so muß es doch außerordentlich befremden, daß der "nationale" Staatsanwalt Pistorius in Magdeburg, der Vertreter der Arbeitswilligen von Hildebrandt bei den Prozessen gegen die Streikenden, das von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Material in nationalen Wählersversammlungen gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften benutzt. Daß damit nichts rechtes angestangen ist und Herr Pistorius das Material in seinem Sinne ausspielen darf, ist nicht das schlimmste an der Sache, aber wie kommt Staatsanwalt Pistorius an den Alten der Staatsanwaltschaft? Das Material wurde doch nicht beschlagnahmt, damit es von einem beliebigen nationalen Agitator, der zufällig Staatsanwalt ist, in seiner Agitation ausgenutzt werden kann.

Landtagsmitteilungen.

Dem Landtag ist ein Dekret über die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 zugegangen. Es lautet:

Seit vielen Jahren ist in den beteiligten Kreisen der Gedanke erwogen worden, in Leipzig eine Internationale Buchgewerbeausstellung zu veranstalten. Das im Jahre 1914 bevorstehende 150-jährige Jubiläum der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig hat neuerdings den Gedanken wieder belebt. Das Direktorium des Deutschen Buchgewerbevereins (Sitz Leipzig) beabsichtigt nunmehr im Jahre 1914 in Leipzig eine Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu veranstalten und hat zu diesem Zwecke vorbereitende Schritte eingeleitet. Es hat sich ein Direktorium und ein Finanzausschuss für die geplante Ausstellung gebildet, dem führungende Persönlichkeiten aus den beteiligten Kreisen angehören. Die Veranstaltung der Ausstellung wird allseitig in den betreffenden Gewerben als ein Bedürfnis empfunden und findet in weitesten Kreisen rege Unterstützung. Es ist zu erwarten, daß die Ausstellung einen bedeutenden Umfang und im Hinblick auf die vom Ausland zu erwartende Besichtigung einen internationalen Charakter annehmen wird. Der auf Grund der Erfahrungen früherer Ausstellungen aufgestellte Haushaltplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit mehr als 1½ Millionen Mark ab. Die Unternehmer halten infolgedessen einen Garantiefonds von 1 Million Mark für erforderlich. Hierzu sollen 800 000 Mr. aus Privatkreisen aufgebracht werden, während die Stadtgemeinde Leipzig einen Beitrag von 200 000 Mr. beisteuern wird. Der Betrag von 200 000 Mr. wird als Garantie des Staates erachtet.

Die Erwagung, daß es sich hier um eine internationale Ausstellung handelt, die für Sachsen, als dem anerkannten Mittelpunkt der Buchgewerbe und graphischen Künste in Deutschland, von ganz besonderer Bedeutung ist, rechtfertigt es, dem Unternehmen die staatliche Unterstützung zu bewilligen. Die Staatsregierung hat jedoch die Erfüllung der Bitte von der Bedingung abhängig gemacht:

1. daß die Stadtgemeinde Leipzig das für die Ausstellung erforderliche Gelände unentgeltlich zur Verfügung stellt sowie zu dem Garantiefonds aus städtischen Mitteln den Betrag von 200 000 Mr. bewilligt und mit dieser Garantie summe an erster Stelle, also vor dem Staatsfonds, für einen etwaigen Fehlbetrag haftet,
2. daß dem Staatsfonds seitens der Ausstellungsleitung keinerlei Opfer irgend welcher Art außer der Bezeichnung einer Garantiesumme angesonnen werden und
3. daß von Veranstaltung einer Geldlotterie zugunsten des Ausstellungsbürohofs abgesehen wird.

Nachdem die städtischen Körperschaften Leipzigs und das Direktorium der Ausstellung die Erfüllung dieser Bedingungen angesichert haben, bitten die Staatsregierung um die Zustimmung der Ständeversammlung dazu, daß dem Ausstellungsbürohause unter den bezeichneten Bedingungen eine Garantie summe des Staates in Höhe von 200 000 Mr. zugestellt und im Staatshaushaltsetat für 1914/15 mit jahresförmig 100 000 Mr. eingestellt werde.

Sozialdemokratischer Verein für den 12. südlichen Reichstagswahlkreis. Flugblattverbreitung

Donnerstag, den 11. Januar, abends 6 Uhr
von den nachstehenden Lokalen:

Süden: Von den bekannten Lokalen und vom **Volkshaus**.
Osten I: **Goldener Ring**, Glockenstraße 4.
Osten II: **Pantheon**, Dresdner Straße 20.
Osten III: **Gesellschaftsbräu**, Tauchaer Straße 19/21.
Westen I: Restaurant **Morgenröte**, Haupmannstraße 7.
Westen II: Restaurant **Däberitz**, Auenstraße 40.
Norden: Restaurant **Globusschänke**, Nordstraße 24.
Zentrum: Restaurant **Apfelbaum**, Burgstraße 7.

Alle Genossen werden aufgefordert, an der Verbreitung dieses Flugblattes teilzunehmen. [503] Der Vorstand.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 10. Januar.

Geschichtskalender. 10. Januar 1778: Der Naturforscher Karl v. Linnaeus in Uppsala gestorben (* 1707). 1797: Die Dichterin Amelie Freiin v. Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Münster geboren (* 1848). 1908: Arbeiterdemonstration vor dem preußischen Landtag.

Sonnenaufgang: 8,11, Sonnenuntergang 4,4.
Monduntergang: 11,6 vorm., Mondaufgang: —.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 11. Januar.
Ostwinde, zeitweise aufseiternd, etwas fächer, kein erheblicher Niederschlag.

Parteiangelegenheiten.

Reichstagswahl.

Der Sitz des Zentralwahlkomitees befindet sich am Wahltag, Freitag, den 12. Januar, von früh 9 Uhr an, ununterbrochen im Bezirksssekretariat.

Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Vorberhaus I. (Volkszeitung), Telephon 5078.

Etwasige Beschwerden und Unregelmäßigkeiten bei der Wahl sowie etwa schlendres Material sind dem Bezirksssekretariat unverzüglich telefonisch zu melden.

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse erfolgt von 1/2 Uhr ab im Volksraum, Zeitzer Straße 32, sowie in den Bezirken in den durch die Volkszeitung benannten Lokalen.

Rur mit Begutachtung versuchte und von den Bezirksssekretären beauftragten Personen werden Wahlergebnisse übermittelt. Einzelne Personen werden weder mündlich noch telefonisch Wahlresultate mitgeteilt.

Das Zentralwahlkomitee.
J. A. Karl Schrörs.

Wähler, ist eure Pflicht!

Die in Leipzig arbeitenden Wähler aus den angrenzenden Wahlkreisen werden erzählt, am Tage der Wahl ihrer Wahlpflicht in ihrem Wahlkreise zu genügen. Die Parteigenossen wollen die Wähler aus den angrenzenden Wahlkreisen auf die Notwendigkeit der Beteiligung an der Wahl hinweisen.

Das Zentralwahlkomitee.

Bekanntgabe der Wahlergebnisse am 12. Januar.

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse von der Hauptwahl erfolgt am Freitag, abends von 7½ Uhr an im großen Saale des Volksraums.

Das Zentralwahlkomitee.

„Patriotische“ Heldenaten im Wahlkampf.

Wie Limans Wahlparole befolgt wird.
Die bürgerliche Presse, das Limanblatt und das Tagesschiff können den ersten Erfolg buchen. Die verhehende Tätigkeit der bürgerlichen Preßrabanten hat die jedensfalls gewünschte Wirkung ausgelöst. Die bürgerlichen Kandidaten, gleich welcher Richtung, dürfen sich beglückwünschen zu diesen Helfershelfern. Unfähig, den Wahlkampf mit sachlichen Argumenten zu führen, arbeiten sie mit den vorwieglichsten Mitteln, heben in der wüstesten Weise gegen die Arbeiter, reißen die einzelnen Bevölkerungsschichten gegeneinander auf. Schon bei den letzten Wahlen, so bei der Landtagswahl im Jahre 1909, hat die Limanmeute die Parole ausgegeben, die rohe Kraft entscheiden zu lassen, nicht geistige Waffen in Anwendung zu bringen. War es doch Limanleben, der damals schrieb: „Schon einmal hat es im Hottentottenlande deutsche Hiebe gesetzt, und an

Leipzigs nationaler Wählerchaft

wied es sein, auf die Hottentottenschmach vom 28. Oktober (1909)

die Faust so zu ziehen, daß die Funken sprühen.

Und demoralisiert, wie die bürgerlichen Parteien nach Limans eigenem Geständnis sind, ist diese Tätigkeit der Verherrzung und Verleumdung in der letzten Zeit ganz besonders heftig fortgesetzt worden.

Jetzt beginnen nun die Früchte nationaler Verherrzungskunst zu reifen. Die bürgerlichen Preßrabanten haben gehorsame Befolger ihrer Wahlparole. Liman hat zwar nicht das „nationale Gewissen“ und die „politische Energie des Bürgertums“ — wie er 1909 schrieb — geweckt, sondern er hat es jetzt so weit gebracht, daß die tierischen Instinkte bei den nationalen Wählern erwacht sind, daß die rohe, ungeeschlachte, brutale physische Kraft entscheidend ist.

Hier die Beweise: Nach einer Versammlung, die gestern in Wiederitzsch bei Leipzig stattfand, begaben sich zwei unserer Genossen in das Lokal von Kreiß, wo die Arbeiter vielfach versammeln, um dort in aller Ruhe noch ein Glas Bier zu trinken. In dem genannten Lokal waren beim Eintritt unserer Genossen schon mehrere Gäste anwesend. Darunter der

Bahnmeister Schoppe

und ein Bahnarbeiter. Beides Leute von riesigem Wuchs. Bald nachdem unsere Genossen Platz genommen hatten, be-

gannen Schoppe und die mit ihm am Tisch sitzenden in provozierender Weise zu singen. Deutschland, Deutschland über alles! und ähnliche Lieder. Einer unserer Genossen murmelte vor sich hin: Wir werden ja sehen am 12. Januar! Kaum hatte dies der Bahnmeister Schoppe gehört, als er auch schon aussprang, unser Genossen beim Überzieher packte und wie ein Besessener schrie: Was wollt Ihr am 12. Januar? Selbstverständlich verbaten sich unsre Genossen, zwei schwächliche Männer, diese Behandlung. Da kamen sie aber schön an. Schoppe mochte sich wohl des Sakes in den Leipziger Neuesten Nachrichten entsinnen:

Die Faust aufs Auge, daß die Funken sprühen.

Er schlenderte den Genossen in eine Ecke des Zimmers, der andre folgte nach, und nun wurden beide von den rohen Patronen mit den Fäusten bearbeitet.

Als sich unsre Genossen vom Erdboden erhoben hatten, und der Bahnmeister Schoppe auf wenige Minuten hinausging, um sich abzukühlen, da begann der Schoppe begleitende Bahnarbeiter von neuem mit Misshandlungen. Als unsre Genossen heraus wollten, da wurde ihnen entgegengerufen:

Erst müßt Ihr recht schön bitten!

So ging es noch eine Weile weiter, bis sich die deutschen patriotischen Faustkämpfer etwas beruhigt hatten, nicht ohne die zwei Genossen noch einmal in der rohesten Weise angegriffen zu haben. Der Bahnarbeiter fasste einen unsrer Genossen — und das kennzeichnet die Brutalität dieser Röhlinge am besten — an den Geschlechtsstellen und drückte sie wie in einem Schraubstock zusammen. Die mit Schoppe am Tische stehenden Leute, denen die Sache denn doch zu arg wurde, mußten sich schließlich ins Mittelwerfen, damit die patriotischen Helden von ihren Opfern abließen.

Nach dem Sieg binde den Helm fester!

Schrieb Liman. Nach dieser Parole werden auch die Schoppe und Genossen versfahren. Es ist nicht abzusehen, ob nicht anderwärts oder nochmals in Wiederitzsch solch rohe Gesellen die Parole Limans befolgen. Vorläufig haben unsre Genossen gegen die rohen Patronen Strafantrag gestellt. Ob sich der Wirt dem anschließen wird, weil die Helden Fenster und Stühle entzweit geschlagen haben, ist uns nicht bekannt.

Schon früher hat sich in Wiederitzsch etwas ähnliches abgespielt. Und zwar waren es in diesem Falle bezeichnenderweise Freisinnige, die in Frage kamen. Und Lehrer spielten dabei die Hauptrolle. Nach einer freisinnigen Versammlung, die wegen zu schwachen Besuchts nicht abgehalten werden konnte, und in der der freisinnige Parteisekretär Erich das Referat halten sollte, kam Herr Erich mit zwei Lehtern aus Gutritsch in ein Lokal. Nachdem sich Herr Erich entfernt hatte, provozierten die Lehrer und ein Werkmeister die anwesenden Arbeiter. Angesichts wurden die freisinnigen Herren dazu von einem Buchbinder Reinhardt, der sich die Gunst dieser Leute dadurch verschaffen wollte. Auch der Bahnmeister Schoppe half damals schon mit. Die anwesenden Arbeiter wurden gemeine Menschen genannt, in der unflätigsten Weise beschimpft und bedroht. Das alles unter Abjuringen ihrer Schlachtgesänge: Deutschland, Deutschland über alles! und: Es braucht ein Auge wie Donnerhall! Zum Schlagen kam es damals nicht, obwohl diesen Herrschaften schon damals die Finger juckten. Hinterher hatte Erich allerdings Abbitte geleistet und die Bekleidungen zurückgenommen. Jetzt haben die Schoppe und Genossen das Werk fortgesetzt.

Ein würdiges Stückchen! Die tatenlustigen Helden repräsentieren die bürgerlichen Parteien, deren Vertreter und deren Presse sich nicht sattjam genug über die Roheit der Arbeiter und die ungebildeten Arbeiter entrüstet haben. Wer da noch nicht einzusehen vermag, was von dem Bürgerstum zu erwarten ist, dem ist nicht zu helfen. Die Arbeiter in Wiederitzsch und in all den andern Orten des 13. Wahlkreises werden am 12. Januar die Antwort geben müssen. Wenn Liman seinerzeit sagte:

Die Faust aufs Auge, daß die Funken sprühen.

so mögen die Arbeiter diesen Rat bei der Wahl gründlich befolgen. Aber nicht mit der rohen, physischen Gewalt, sondern mit der Waffe des Stimmzettels. Und nach dem Sieg: Den Helm fester gebunden! Das heißt: Hinzu in die Organisationen der Arbeiterschaft!

Die Firma Angst und Bange.

Wenn die Mittelstandsgesellschaften gestern die sich als ihre befreiten Vertreter ausspielenden Herren im Centraltheater gehörten und gesehen hätten, sie würden weder Wangemann noch Dr. Junc wählen: So toll lärmend und sich gegenseitig beschimpfend ging es bei den Ordnungsmännern wieder einmal bis früh nach 1 Uhr zu. Herr Wangemann wollte über das Thema reden: Sogar dem Deutschtum in Heimat und Fremde, was er aber wirklich tat, war nur die alltägliche abgehandelte Judenressort und Kriegsfeinde. Auch gestern hat W. wiege gezeigt, was Geistes Kind er ist. Auf die Frage, warum er aufgestellt sei, bat er nur antworten können, „daß wirke er selber nicht“. Über das Militärsystem, das von hohen Offizieren des gegenwärtigen Heeres als defensiv überzeugt anerkannt wird, gab der Kandidat für die Stadt der Wissenschaft folgende Weisheit zum besten: „Jeder Mann einen Revolver, die Schul Kinder kommen mit der Flinte in die Schule und dann gehen die Dinger so leicht los und manchmal ganz wo anders hin, als man gewollt hat.“ Der erste Diskussionsredner Biffar sprach immer von der Unfähigkeit des Liberalismus und hielt den Liberalen einen Teil ihres langen Sündenregisters vor. „Wählen wir mit Junc oder Wangemann?“ Rufe: Wangemann! Junc!

Junc! Solche Männer wie Wangemann muß man suchen. (Stimme heiterkeit.) Fabrikbesitzer Schubert, der in der Krystallpalastversammlung am Sonntag so brüderliche Ehre für die Arbeiterschaft hatte und sich rühmte, gute Bekanntschaft unter den Sozialdemokraten zu haben, konnte hier nicht wütig gegen die „Roten“ sein. Wählt Wangemann, aber keinen Roten.“ Dr. Junc, der nun zum Worte kam, rüste Wangemann erst ein bißchen an, er habe etwas sehr breit gesprochen, aber er wolle die etwas zu vielen Ausführungen ordnen. Dann wies Dr. Junc auf den Zusammensatz der Bürgerlichen im Jahre 1907 hin: „Ich bitte Sie, auch diesmal noch ihrem nationalen Gewissen zu handeln.“ Darauf entspannte sich ein heftiger Streit darüber, ob die Liberalen oder die Konservativen mehr mit dem Bevölkerung zusammengangen seien. Gereizt durch Zwischenrufe, sagte Junc: „Glauben Sie denn, es macht auf mich Eindruck, wenn hier ein Verein der Papierhändler gegen mich auftritt?“ Die Mittelstände hätten sich nicht gegen ihn ausgesprochen, auf lebhafte Zwischenrufe: Doch, doch! „Ich, Ihr Verein mit 17 Mitgliedern kann mir nicht impfen!“ Gegen den Feind müßt man kämpfen Auge in Auge und nicht bloß dadurch, daß man ein paar Zeitungsartikel vorliest. Er (Junc) sei zuerst beschimpft worden. Der konservative Schalltrichter (Parteisekretär Hammer) behauptete, Junc habe zuerst geschimpft. So wogte der Streit hin und her, die Zuhörer machten dazu Zwischenrufe wie: Unverschämtheit, Verdrehung, Blöde. Wahrscheinlich um den Antisemitismus seine Verachtung recht deutlich fühlen zu lassen, hat Junc die Versammlung verlassen. Wangemann schreit in den Saal: „Da redet man davon, dem Feind Auge in Auge gegenüber zu treten und dann läuft man fort. (Zuruf: Der Mann muß schlafen!) Da brauchen wir und nicht zu wundern, wenn in dem Bericht der Volkszeitung steht, wir hätten uns unvölkig bekämpft.“ Der Vorsitzende Pudor stellt fest, daß sich Brandenburg und noch ein Freund nach Junc in die Rednerliste haben einschreiben lassen, dann aber mit diesem verschwunden sind. (Lebhafte Psiui!) Ein Buchhandlungsbüchlein: „In der Volksversammlung hat sich der Handlungsbüchlein Psiui erfreut, im Namen aller Handlungsbüchlein für Junc einzutreten. Nicht eine Stimme leugnet Junc von uns!“ Den Gipfel erreicht der Radau, als der Antisemit Elbisch zum Wort kommt: „Junc ist gerillt!“ rief er. „In der Versammlung, die von der Firma Junc und Cohen einberufen war (Unbeschreiblicher Psiui, Psiui, Psiui!) Junc hat sich hier eingefunden mit einer Schützentruppe, man könnte auch sagen Schmutztruppe.“ Was sich darauf auftrug, läßt sich nicht beschreiben. Die Antisemiten johlen Psiui, die Liberalen schreien wild durcheinander: Gemeinschaft, Freiheit, Unverschämtheit, Psiui, Psiui! Dazwischen Psiui, Psiui, Psiui: Zur Geschäftsförderung, Klingel des Vorsitzenden, der völlig lassungslos ist, und bei all dem sieht Elbisch hinter dem Rednerpult und bemüht sich, den Vater noch zu überschreien, was die Liberalen nur noch zu heftigeren Ausdrücken reizt. Als Elbisch nicht mehr schreien kann, breitete er mit vielseitiger Gebärde der Versammlung den Rücken zu. Erneuter Ausdruck des Vaters. Elbisch führt dann seine Rede zu Ende und ruft zum Schluss: „Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir so scheen zugehört haben.“ Der Antisemit Rothe behauptet, Junc sei an dem schlechten Tone schuld. Schäfer behauptet, Junc habe 1907 vor der Wahl bei kleinen Krämer gekauft und dann nicht mehr. Schäfer erwidert: „Junc hat geglaubt, laufen ist zwar eine Schande, aber man spürt Einsicht.“

Privat- und Handelsangestellte und die Reichstagswahlen.

Die Privat- und Handelsangestellten beschäftigten sich in einer Versammlung, die am Hohenjahrstag im Sanssouci stattfand, mit dem Reichstagswahl. Genosse Cohen hatte das Referat übernommen und wies zunächst darauf hin, daß noch vor jeder Wahl die bürgerlichen Parteien um die Gunst der Angestellten gebuhlt haben. Die Angestellten mißtrauen deshalb genau prüfen, ob sich die von einem bürgerlichen Kandidaten gegebenen Versprechungen auch mit den Grundanschauungen der von ihm vertretenen Partei vertragen. Die wirtschaftliche Lage der Angestellten, so fuhr der Referent fort, ist außerordentlich schlecht, das hat selbst der Deutschenationale Handlungsbüchleinverbund in seinen Schriften offen zugegeben. In einer Erhebung hat derselbe Verband einen Durchschnittsverdienst von 1711 M. im Jahre ermittelt; davon sind nur 1543 M. feste Bezüge, der Rest fest sich zusammen aus Provision, Spesen, Brämen usw. Eine Erhebung über die Lage der technischen Beamten hat ergeben, daß 67 Prozent unter 2400 M. verdienen. Das alte Ideal der Selbstständigkeit ist auch in diesen Berufen längst geschwunden; heute bleibt den Angestellten nichts anderes übrig, als für die Verbesserung ihrer Lage zu kämpfen. Sie dürfen sich auch nicht dadurch ihre machen lassen, daß ihnen die Prinzipale sagen, die Anwendung der gewerkschaftlichen Methode befriedigt die Angestellten und drückt sie auf die Stufe der Arbeiter herab. In Wirklichkeit bietet die gewerkschaftliche Methode die einzige Möglichkeit, Löhnerhöhung und Verbesserung der Arbeitszeit durchzuführen. Wenn sich Arbeiter und Angestellte in ihren Lohnkämpfen unterstützen würden, dann wäre es ihnen leicht möglich, ihre Forderungen durchzubringen.

Der Leipziger Verband der Handlungsbüchlein hat schon vor längerer Zeit versucht, für Dr. Junc mobil zu machen. Ob die Mitglieder dieser Partei Folge leisten, kann freilich noch bezweifelt werden. Damals hat die Verbandsleitung in Plakaten die Sicherung der Persönlichkeit, der Meinungsfreiheit und die materielle Verbesserung der Handelsangestellten verlangt, und mit diesen Forderungen wagt man dann Dr. Junc zu empfehlen, dessen Partei nicht eine dieser Forderungen zu erfüllen vermag. So viel haben auch die Angestellten begriffen, daß ihnen die Persönlichkeitserlöste vorbehalten werden. Die Zeitung des Leipziger Verbandes hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der sie auf die schlechte Lage der Angestellten hinweist und gleichzeitig forderte, der Bundesrat solle dafür sorgen, daß die Lebensmittel im Preise heruntergehen. Das machen dieselben Leute, die für Dr. Junc heruntergehen. Wer noch den Vorgängen im sächsischen Landtag glaubt, daß die Nationalliberalen das Vereinigungrecht pflegen, dem ist nicht mehr zu helfen. Dr. Junc hat auch mit dafür gefordert, daß die Krankenversicherungspflicht nur bis 2500 M. ausgedehnt werden soll. Auch das Versicherungsgesetz für die Privatangestellten wird längst nicht so günstig sein, als man erwartet hat. Von Einkommen der Angestellten werden 8 Prozent erhoben, und auch die von den Arbeitnehmern zu tragenden 4 Prozent werden in irgendeiner Form ebenfalls auf die Angestellten abgewälzt werden. Wichtige Forderungen haben die Angestellten an den neu zu wählenden Reichstag. Da sind die Schutzvorschriften, die ohne Einführung von Handelsinspektoren nicht durchgeführt werden, dann die ungeregelter Arbeitzeit in den Kontoren, die volkswirtschaftliche Sonntagsruhe, die Ausdriftung der Kaufmannsgerichte mit besonderen Spruchkammern für Techniker. Wichtig ist auch die Regelung des Arbeitsvertrags, die Befreiung der Konkurrenzlaufe und die Sicherung des Eigenturts der Angestellten und Beamten. Wer von Ihnen für seine Familie sorgen will, der muß sozialdemokratisch wählen.

In der Diskussion bedauerte Herr Kabelstein, daß die Versammlung gerade von seinen Kollegen so schlecht betrachtet sei. Er erklärte sich in der Hauptrede mit dem Referenten einverstanden und wies darauf hin, daß sich jetzt die großen Werke zusammen schließen, um die Löhne der Angestellten und Beamten herabzudrücken. Wegen dem vorherigen Standesbewußtsein seiner Kollegen sei es jetzt nicht möglich, mit den Arbeitern gemeinsam vorzugehen. Nach Ansicht des Redners finden seine Kollegen bei den Arbeitern zu wenig Interesse. Er hofft, daß sich die Privatangestellten auf dem Wege der gewerkschaftlichen Organisation zusammenfinden. Von den technischen Beamten seien Dr. Junc Fragen über die Kaufmannsgerichte, über die Konkurrenzlaufe und über die

Sicherung des Erinnerungsrechts, vergeblich worden. Dr. Junc hat die Antwort abgelehnt mit dem Hinweis auf seine Tätigkeit im Reichstag. (Allgemeine Heiterkeit.) Der Kandidat Wangemann hat versprochen, für sämtliche Forderungen zu wirken. (Heiterkeit.) Der Redner schloß, er wolle sich enthalten, einen Kandidaten zu empfehlen, doch solle jeder prüfen, ob etwa gegebene Versprechen auch gehalten werden könnten.

Genosse Buhl wies auf die Kampfschweise der Gegner vor der Wahl hin und wies verschiedene Schwierigkeiten der bürgerlichen Presse entschieden zurück.

Zu diesem Thema wird uns von einem Architekten noch geschrieben: Gestatten Sie mir, einen wichtigen Punkt im jetzigen Wahlkampf etwas näher zu betrachten. Die gesamte sogenannte bürgerliche Presse bemüht sehr bei allen nur möglichen Gelegenheiten das Schlagwort: Terrorismus.

Alles was sich aus GerichtsUrteilen, Ausschreitungen bei Straits usw. an Material zusammenziehen lässt, wird hier als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie angewandt. Leider scheint über den Artikelbeschreibern ein Teil des Materials verloren gegangen zu sein, und das möchte ich hierdurch nachfragen.

In der Gute Hoffnungshütte in Steinkirche sind etwa 30 Ingenieure beschäftigt, die zum Teil im Bunde der technisch-industriellen Beamten, zum Teil im Deutschen Technikerverbande, zum Teil nicht organisiert sind. Diese Angestellten wurde am 25. Oktober 1911 folgender Mevers vorgelegt:

"Ich verpflichte mich, sofort meinen Austritt aus dem Bund der technisch-industriellen Beamten anzumelden." Die Mitglieder des Technikerverbands sollten ihre Austrittserklärungen ihrem Verrauensmann übergeben, der sie ebenfalls bis mittag der Direktion auszuhändigen sollte. Unter den Angestellten befanden sich eine Anzahl mit längeren Verträgen, und man schenkte sich nicht, auch diesen die sofortige Entlassung anzudrohen, man sagte ihnen: "Die Sache wird dafür sorgen, daß Sie nie und nirgends wieder Stellung finden, denken Sie an Ihre Familie, die dann Hunger leidet wird."

Nun, es ist der Direktion der Gute Hoffnungshütte gelungen, mit Hilfe der gefährlichsten Drohungen ihren Angestellten das Recht der Koalition abzupressen, bis auf fünf Centne, denen man den Gehalt für die volle Vertragsgelt bezahlte. Aber auch diese Freuen, die von ihren Organisationen voll und ganz unterstellt werden, haben die Wirkung der angebotenen Folgen gelernt, die "schwarzen Blätter", das verwerflichste aller Kampfmittel, sind durch den gesamten Deutschen Metallindustriellenverband gegangen.

Derartige Fälle, wie der vorstehende, gibt es noch mehr, und gerade die schönen die Herren von der bürgerlichen Presse vergessen zu haben, denn solches Vorgehen nennt man auch Terrorismus, wenngleich auch hier kein Staatskampf, der sonst bei Arbeitern, die ihr Koalitionsrecht ausspielen, Expressing, Mötigung, Bedrohung, Feststellung und Anklage erhebt.

Deshalb ist es Zeit, daß auch den technischen und kaufmännischen Angestellten endlich einmal die Augen aufgehen, wo sie eine Sicherung ihrer Koalitionsfreiheit zu erwarten haben. Der Reichstagabgeordnete Herr Justizrat Dr. Junc sagte einmal in einer Versammlung, in der vorliegenden Vorgänge behandelt wurden, auf diese Vorgänge könne er nicht eingehen, und er weiß auch zu, daß der nunmehr vergangene Reichstag sozialpolitisch für die Angestellten nichts geleistet habe, aber man sollte bedenken, daß es 207 Abgeordnete gäbe, so daß er allein nicht verantwortlich zu machen sei. Nun, ein großer Teil der Privatangestellten wird nicht wieder auf den Zeim gehen, und es ist nur zu wünschen, daß Herr Justizrat Dr. Junc nicht wieder Gelegenheit haben wird, für die Angestellten "etwas zu tun", denn aus ausweichende Verbindungen fallen die Angestellten nicht wieder herein. Das Nachzucken hinterher, wenn die Herren im Reichstag sitzen, wollen die gelehrten Angestellten nicht wieder erleben. Dies ist die Meinung einer großen Anzahl Privatangestellter, die zwar keinem deutsch-nationalen Vergnügungsverein angehören, aber sich politisch über ihre Lage klar geworden sind.

Die nationalen Gastwirtschaften und Dr. Junc.

Wenn Herr Junc kurz vor den Wahlen eine Einladung zu einer Versammlung erhält, in der sich ihm Aussichten auf Stimmengang eröffnen, geht er selbstverständlich hin. So erschien er gestern in der Versammlung, die der deutsch-nationale Gastwirtschaftsausschuß nach dem Volkswahl einberufen hatte. Als vor einigen Wochen die Reichs- und Staatsarbeiter die bürgerlichen Kandidaten zu einer Versammlung eingeladen hatten, da war Herr Junc nicht hinzugegangen. Damals fühlte er sich wahrscheinlich noch sicher; die Misserfolge der letzten Zeit werden ihn aber zu der Überzeugung gebracht haben, daß er wenigstens während der Wahl zum Volksabgeordneten" muß, wenn er sein Mandat retten will. Der Vorsteher vom deutsch-nationalen Gastwirtschaftsausschuß Müller, wollte glauben machen, daß nicht der Ausschluß, sondern die Mitglieder die Anregung zur Einberufung der Versammlung gegeben hätten. Der Ausschluß hatte aber nur Dr. Junc eingeladen, "weil dieser der geeignete Kandidat für die Gastwirtschaften sei". Müller betonte auch, daß der Kellner, der in einer Versammlung für Wangemann eingetreten sei, nicht im Auftrag der nationalen Kellner gesprochen habe. Nachdem der Sekretär Westenberger die Gastwirtschaften einzuseifen versucht hatte, kam Dr. Junc zum Wort. Gewißigt durch die Erfahrung, die Junc am Sonntag gemacht hatte, wo ihn die Zuhörer ausblieben, als er sprach, die schwachen Schülern zu schenken, sagte er hier: "Ich werde mich hüten, bestimme Versprechungen zu machen." Ein gutes Herz habe er und das Beste wolle er Ihnen wünschen." Da mußte der auf Stimmengang ausgehende Herr Junc erleben, daß ihm derselbe Vorsteher, der sich als Stimmenzurwerber gebärdete, recht bedenklich das Konzept verwarf. Müller behauptete selbstverständlich, Junc sei der beste Kandidat, aber nachher erinnerte er an die Teuerung, an die traurige Lage der Gastwirtschaften, an die lange Arbeitszeit usw. Er wies darauf hin, daß gerade im leichten Reichstage Gelegenheit gemacht worden sind, die die Lage der Gastwirtschaften immer mehr verschlechtert haben. "Alles ist verkehrt," rief er aus, "es fehlt bloß noch, daß das bisschen Lust verkehrt wird." Es war dem Redner der freien Gastwirtschaften leicht, die vom "nationalen" Vorsteher gesuchte Unzufriedenheit in die richtige Bahnen zu lenken und zu zeigen, daß die Nationalliberalen in der Hauptstadt Schulden an diesen Zuständen sind. In welcher läppischer Weise die Gastwirtschaften für Junc gelobt werden sollten, geht daraus hervor, daß derselbe Müller, der gleich nach Junc eine lange Rede hielt, der Versammlung für die übrigen Redner fünf Minuten Redezeit festsetzen wollte; die Versammlung ließ sich dann auch auf zehn Minuten Redezeit festlegen. Die Gastwirtschaften sollten wirklich eintreten, doch ihnen mit einer solchen Interessentvertretung nicht gedient ist. Sagte doch Herr Müller: "Man könne ja nicht verlangen, daß Herr Junc allen Forderungen der Gastwirtschaften Rechnung trage, denn er (Junc) müsse doch auch die Interessen der Unternehmer vertreten." Gedanken die Gastwirtschaften der Worte des nationalen Herrn Müller, daß es ihnen tiefe traurig geht, und überlegen sie sich, daß sie von den Wünschen des Herrn Junc nicht den geringsten Vor teil haben, durch seine Taten aber schwer geschädigt werden, dann können sie nur den sozialdemokratischen Kandidaten, Max Cohen, ihre Stimme geben. Der sogenannte "nationale" Gastwirtschaftsausschuß, der sonst nicht gering über die "sozialdemokratischen Gewerkschaften" schimpft kann, begibt auch bei dieser Wahl Verrat an den Interessen der Arbeiter. Er betreibt mit den ihm angeschlossenen "Gewerkschaften" den Stimmengang für die bürgerlichen Kandidaten in einem besonderen Flugblatt. Beteiligt sind dabei folgende Vereine: Deutscher Kellnerbund, Bezirkverein Leipzig, Genfer Verband der Hotel- und Restaurantsangestellten, Sektion Leipzig, Verein Deutscher Gastwirtschaften Sachsen zu Leipzig, Büffettierverein zu Leipzig, Verein Leipziger Köche und der Hotelhausdienerverein.

Die politischen Schlussreden der bürgerlichen Parteien.

Herrfurth, der Herausgeber einer Inseratenplattform, die von Saul Lipmann aus Schneidemühl in Posen "redigiert" wird, und Kirschen, der Herausgeber des Tageblatts und des Dorfzeigers, haben seit acht Tagen ihre journalistische Meinungskopplung und sie auf die Sozialdemokratie und deren Kandidaten geheftet. Getreu dem Wink ihrer Brüder überschütteten sie mit ihren Pressekosten die Sozialdemokratie jetzt täglich mit dem stinkendsten Urteil. Mit aller Kraft suchen sich die beiden Konkurrenzparteien in diesem edlen Wettkampf den Rang abzulaufen. Da nun die armen Kröpfe aller politischen Kenntnisse bar sind, schreien sie ihre insamten Seiten heraus, um so ihren Brüder zu zeigen. Die politischen Unitaten des Hollentotten- wie des Schnapsblocos schreien so um Macht, daß weder durch nationale Märchen noch durch Schimpfpartikel auf die Sozialdemokratie dieser Schrei unterdrückt werden kann. Um die Wähler von dem heftig tobenden Streit im bürgerlichen Lager abzulenken, sucht das Linianpapier besonders den Kandidaten des 12. Kreises als Objekt seiner infantilen Kampfschweise heraus. Auf derselben Seite seiner heutigen Nummer, wo eben bürgerlichen Parteien sagt, daß sie sich im jetzigen Wahlkampf im Reichswahlbezirk anstrengen, bringt es daß von Linian geleitete Papier fertig, unsern Genossen Cohen

einen zugereisten Herren aus Frankfurt a. M.

zu nennen. Vor drei Wochen hörte es die Wähler des Vielesfelder Wahlkreises als Spießbürgers und Kirchtmümpolitiker, die sich gegen die Posadowitzsche Kandidatur ausgesprochen haben, weil P. nicht aus dem Kreise sei. Die kapitalistischen Goldschreiber wissen nur zu gut, daß sich Genossen Cohen durch sein sachliches und würdevolles Auftreten nicht nur bei den Arbeitern, sondern beim Bürgertum und vor allem bei den Angestellten sehr starke Sympathien und Vertrauen erworben hat, und dieses suchen sie durch ein widerliches Geschimpfe auszutilgen. Das Gegenteil wird aber, wie 1908, eintreten, als die Nachrichten den allerseit geachteten Genossen Motteker und dann außerdem noch die gesamte Leipziger Bürgerschaft in der pöbelhaftesten Weise beschimpfte. Darüber waren sich alle einig, daß der sozialdemokratische Wahlsieg der Leipziger Neuesten nur zu danken war. So wird die Schimpferei der Neuesten hoffentlich auch diesmal einen günstigen Wahlausfall für die Sozialdemokratie herbeiführen helfen. Die Goldschreiber erfreuen sich auch noch, von staatsfeindlichem und vaterlandslosem Treiben der Sozialdemokratie zu reden, obwohl sie genau wissen, daß die Arbeiterklasse das Vaterland erhält, es aber aus den Klauen der Prester und Ausbeuter befreien, also eine patriotische Tat im besten Sinne des Wortes anstrebt. Wer bildet das Deer? Die Arbeiter! Wer unterhält es? Die Arbeiterschaft! Und da wagen es die Schnedemühler Schornalisten, die Sozialdemokratie in dieser Weise anzupöbeln, nur weil am 12. Januar mit den Volksvertretern und Volksausplaudern abgerechnet werden muß. Wähler Leipzigs, gebt diesen Herren am 12. Januar die richtige Antwort. Doch habt ihr das Stimmrecht in der Hand, macht richtig Gebrauch davon.

Mehr Blick am Thomaskirchhof fordert eine Eingabe von Anwohnern und Passanten. In der Eingabe, die 83 Unterschriften trägt, heißt es: Der Mangel an guter Beleuchtung dieses Stadtteils war schon früher sehr sichtbar, tritt aber noch vielmehr hervor, seit diejenige der inneren Stadt eine sehr bedeutende Besserung erfahren hat. Eine geradezu auffallende Abminderung zeigt der tagsüber ziemlich lebhafte Verkehr in den Abendstunden, während sich die besser beleuchteten Straßen mehrfüllig; es leiden daher namentlich die Geschäftsinhaber durch den Mangel an ausreichender Beleuchtung sehr. Die Anbringung einer elektrischen Bogenlampe in der Nähe des Sebastian-Bach-Denkmales würde vielleicht schon genügen, um den Platz und auch das von zahlreichen Fremden zu allen Tageszeiten bejubelten Denkmal gut zu beleuchten.

Der Verkauf von Mustern nach Beendigung der Messen hat öfter zu Beschwerden geführt, die von den beteiligten Handelsketten erhoben wurden. Die Schuhgemeinschaft für Handel und Gewerbe hatte im April v. J. eine Eingabe an die Stadtverordneten gerichtet, die dem Rat zur Kenntnisnahme überwiesen wurde. Heute antwortet der Rat darauf und sagt, die Beschwerden seien schon im Jahre 1890 erhoben worden. Für die Michaelismesse bestehne keinerlei Möglichkeit eines Einschreitens, denn diese Messe sei ihrem Charakter nach sowohl Mustermesse wie allgemeine Warenmesse. Wegen des Verkaufs der Muster bei den Ostermessens ist der Rat zunächst im Zweifel darüber, ob die Verkäufer zur Würfung eines Wandelgewerbescheins und Entrichtung der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umgang genötigt seien. Der Kreissteuerrat und das Finanzministerium haben dies jedoch für unzulässig gehalten. Zwischenzeitlich hätten die angehobenen Mustersteller erklärt, daß sie von dem Verkauf ihrer Muster absieben. Judem sei eine Vermittlungsstelle für Händler eingerichtet worden. Von Gewerbebesteuern und gewerbepolizeilichen Vorchristen müsse abgelehnt werden. Die Stadt habe lediglich den Mietern, die städtische Räume zur Messe benutzen, den Verkauf von Mustern vertraglich untersagt. Andere Wege seien dem Rat nicht bekannt.

Die Probe. Um die Schüler seiner Klasse mit dem Reichstagswahlrecht vertrautzumachen, ließ ein Lehrer der 8. Bezirksschule eine — Wahl vornehmen. Nachdem den Schülern die Namen der Kandidaten genannt und sie auch mit den Gedächtnissen bei der Wahl bekannt gemacht waren, wurde abgestimmt. Es waren 82 Schüler vorhanden. Stimmen erhielten: Max Cohen 25, Dr. Junc 5, Pastor Wangemann 1, ungültig 1.

Stadtbekämpft verfolgt. Wegen Mordverbautes wird von der Staatsanwaltschaft München der am 12. August 1888 in Negenstauf geborene Maler, Schneider und Tagelöhner Albert Speckner verfolgt. Speckner ist dringend verdächtig, am 18. Dezember in München an der 11-jährigen Maurerstochter Frieda Bräuer ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen und das Kind erwürgt zu haben. Wahrscheinlich reist Speckner unter falschem Namen. Er ist von mittlerer Größe, schlank, hat blaues, hageres Gesicht, hellblondes Haar, graue Augen, etwas dicke Nase mit weiten Löchern, kleinen hellblonden Schnurrbart, große breite Lippen undträgt einen hellblauen kleinkarierten Jackettanzug, schwarzen Ledergürtel, hohen Seidenkragen und einen kastanienbraunen eingedickten Hut. Bei der hiesigen Kriminalpolizei liegen Bilder des Verfolgten auf.

Selbstmord. Mit Leuchtgas hat sich vergangene Nacht in der Böttcherstraße in L.-Gohlis ein 20jähriges Dienstmädchen vergiftet. Weshalb das Mädchen in den Tod gegangen ist, konnte nicht erfahren werden.

Feuer wurde gestern nachmittag aus einem Hause der Burgher Straße gemeldet. Im Keller war ein Haufen Bröckel aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Die Feuerwehr hat den Brand bald besiegt.

Unterschlagungen. Mit 270 Mark einklassierten Geldern ist einem Fabrikanten in L.-Kleinrichshof der am 20. Juni 1885 in Kleinrichshof geborene Arbeitsschreiber Boleslaus Kazmierski durch-

gegangen. Der unrechte Besitzer ist zuletzt in der Knauthainer Straße gesessen worden.

Gerner hat der am 2. April 1893 in Leipzig-Kleinrichshof geborene Marktsherr Max Lobay einer Elxma im Nordviertel 1000 Mark veruntreut. Lobay ist ebenfalls verschwunden. Er ist von kleiner Gestalt, hat blaues Haar, Sommersprossen, rötliches Haar, graue Augen und schreit.

Berichtet wurde hier ein wegen Rückhaltsbeuteges von der Staatsanwaltschaft Plauen verfolgter 38 Jahre alter Händler aus Marktneukirchen, jerner ein 21 Jahre alter Arbeiter aus Lindenau, der vor längerer Zeit ein Fahrrad gestohlen hat, sowie ein 26 Jahre alter Arbeiter aus Merkwig, der einem hiesigen Geschäftsinhaber ein Paket mit Frauenwäsche im Werte von 150 Mark untergeschlagen hat.

Der italienisch-türkische Krieg.

Keine Friedensabsichten.

Konstantinopel, 9. Jan. In einem von Sabah veröffentlichten Interview erklärt der Kriegsminister angeblich der von italienischer Seite in Umlauf gesetzten Friedensgerichte, daß die Porte keine Schritte in dieser Richtung unternehmen werde. Solange die Souveränitätsrechte des Sultans über Tripolis und Bengasi nicht anerkannt würden, sei der Friede unmöglich. Die Veröffentlichung des Annexion-decretes könnte Italien nicht hindern, auf einer anderen Grundlage zu handeln. Die Lage der Türken in Bengasi bestreite sich täglich. Es würde für Italien jahrelanger Arbeit bedürfen, seine Stellungen zu sichern.

Der russische Raubzug gegen Persien.

Der russische Raubzug und das unschuldige Rußland.

Petersburg, 10. Januar. Die offizielle Rossija wendet sich gegen die Beschuldigung, daß die Russen bei der Bestrafung des Angriffs auf die russischen Truppen in Täbris Gewalt und Verbrechen verübt. Beziiglich der zum 15. Januar von persischen Demokraten in Täbris einberufenen Protestversammlung fragt das Blatt, warum denn gegen die unbeschreiblichen Misshandlungen russischer Soldaten durch die Rida kein Prozeß erhoben worden sei. Von den Räuberführern bei den Greueln in Täbris wurden 15 hingerichtet und 25 freigesprochen. Die meisten übergaben die Bevölkerung selbst dem russischen Kriegsgericht. Dies sei eine milde Vergeltung für den Tod eines Offiziers und 30 Soldaten und für die schwere Verwundung von 5 Offizieren und 45 Soldaten, die meist durch ein Explosionsgeschoss erfolgt seien. Die Leichen von 23 zu Tode gemarterten Russen sind bisher noch nicht aufgefunden worden. Die Geschlacht bezeugt, daß andre europäische Nationen helmüchtige Angriffe ganz anders strafen. Repressionen seien traurig, aber notwendig, nicht nur, um verossenes Russenblut zu rächen, sondern auch, um die gefährlichen Elemente einzuschließen, die sich der Wiederherstellung der Ordnung in den durch die Anarchie geplagten Städten widersetzen. Die Perser und ihre europäischen Berater sollten wissen, daß ein russischer Soldat nicht straflos angegriffen werden könne, und Russland schärfere Maßregeln nicht scheue, um in den Nachbargebieten Persiens die notwendige Ordnung wieder herzustellen.

Die Revolution in China.

Die Republikaner sagen ab.

London, 9. Januar. Daily Telegraph meldet aus Shanghai, daß alle telegraphischen Verbindungen aufgehört mißtun. Die republikanischen Führer hätten beschlossen, unter völliger Ignorierung der Pelinger Regierung den Nationalkonvent nach Shanghai zu berufen.

Daily Telegraph meldet aus Peking vom 7. Januar: Während die bewußte Neutralität zwischen den Kaiserlichen und den Republikanern andauert, sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Republikaner eifrig für einen Feldzug im Frühjahr rüsten. Republikanische Agenten sind in Japan eingetroffen, um dort Plazierungswaffen zu kaufen.

Rußland droht.

Rußland verlangt bezüglich der Mongolei die Justierung, daß die mongolischen Abgesandten, die kürzlich Petersburg besucht haben, nicht bestraft werden. Der russische Gesandtschafter hat die chinesische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß er auf die russische Note eine baldige Antwort erwarte.

Unruhen in der Mongolei.

Qiaochia, 9. Januar. Ein Mongoleibataiment nähert sich der Grenze bei Qiaochia, um die angrenzende Mongolei von unzulässigen vagabundierenden Chinesen zu säubern und diese über Transportsäulen nach der Manchu-Republik zu bringen, die sie angeblich vertrieben sollen. Die eingewanderten Chinesen sind dadurch beunruhigt. Mehrere Hundert von ihnen überstehen in der Nacht zum 8. Januar die Verwaltungsbäude des Marktplatzes Mainailichin. Die mongolischen Beamten ritterten sich zum Verteiler des chinesischen Telegraphenamts. Die mongolischen Schuhleute wurden entwaffnet. Die Chinesen lieferten die geräumten Waffen am nächsten Tage freiwillig wieder aus, aber drohen im Falle der Ausweitung die Verwaltungsbäude zu plündern. Die mongolischen Behörden baten die russische Obrigkeit um Unterstützung.

Bon Nah und Fern.

Brand eines New Yorker Wollsträfers.

New York, 9. Januar. Das große Geschäftsgebäude der Equitable Life Assurance Company auf dem Broadway ist niedergebrannt. Das riesige Gebäude glich zwei Stunden nach Ausbruch des Feuers, das im Restaurant des Erdgeschosses auslief, einem Flammenden Hochofen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein weiteres Umherspringen des Feuers zu verhindern. Sie ging von den Dächern der benachbarten Wollsträfer aus vor. Der Wasserstrahl aus den auf die Wollsträfer hinausgeführten Schlauchleitungen blieb aber ebenfalls wirkungslos. Das Geschäftsleben in der Nachbarschaft des Feuers ruhte während des Brandes, da es den Angestellten unmöglich war, ihre Geschäfte zu erreichen. Die Sicherheitsgewölbe sind unversehrt.

Drei Wächter knieten während des Brandes betend nieder und sprangen dann auf die Straße hinab. Sie blieben mit zerstörten Gliedern tot liegen. Von der Straße aus bemerkte man einen Mann, der zwischen Trümmerhaufen eingeklemmt war, aber es war unmöglich, ihm zu Hilfe zu kommen.

Zwei Personen werden vermisst, sieben Personen wurden verletzt. Nach den letzten Schätzungen beziffert sich der Sachschaden auf 50,6 Millionen Dollars. Die Equitable-Gesellschaft gibt bekannt, daß die Gewölbe der Gesellschaft nicht gelitten haben. Die dort aufbewahrten Wertpapiere im Betrage von etwa 20 Millionen Dollars sind wahrscheinlich unversehrt.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frauen rechnen ab.

Näher und näher rückt der Tag der Abrechnung, der 12. Januar. Und die Frauen als die doppelt Interessierten wollen und dürfen nicht tatenlos seitwärts stehen, sondern sie müssen ihre ganze Persönlichkeit einsetzen, um den Wahltag zu einem glänzenden Siegestag der Sozialdemokratie gestalten zu helfen.

Vom Ausfall der Wahl hängt es ab, wie in den nächsten Jahren die Politik des Reiches gestaltet wird. Gar vieles ist es, das der grundätzlichen Umgestaltung bedarf, und daneben gilt es, vorhandene Rechte gegen den Ansturm der Reaktion zu verteidigen, vornehmlich Rechte zu erobern.

Die Zahl der Frauen, die klar erkennen, wie sehr ihr persönliches und ihr Klasseninteresse von allen Maßnahmen der Politik berührt und beeinflusst wird und die deshalb nach politischer Betätigung dürften, ist erfreulicherweise in den letzten Jahren stark gewachsen. Wie könnte es auch anders sein? Greift doch die Politik rauh und brutal in ihr Leben, um sie als Hausfrau und Mutter nicht weniger denn als Arbeitern schwer zu treffen: Wenn die bürgerlichen Parteien gegenwärtig nicht zufrieden mit den gewaltigen Rüstungen zu Wasser und zu Lande, nach einer neuen großen Flottenvorlage, nach weiterer Verstärkung des Landheeres schreien, so weiß die Proletarierin, daß eine solche Politik die nimmerschwindende Kriegsgefahr stark vermehrt. Sie weiß, daß der Ausbruch eines Krieges ihr und den Ihrigen schier unerträgliche Opfer zumutet. Opfer nicht nur an Gut, sondern auch an Blut, an Menschenleben. Proletariersöhne sind es, deren Gebeine in den Sandwüsten Südwestafrikas bleichen oder in den Sümpfen Chinas modern. Und Proletariersöhne würden es wiederum in der Hauptache sein, die mit ihrem Herzen das Schlachtfeld im Halle eines Krieges düngen mühten.

Die Proletarierin weiß aber weiter, daß die Politik der Rüstungen und Eroberungen ihr auch in Friedenszeiten immer unerträglicher werdende Lasten an indirekten Steuern und Zöllen aufbürdet, unter denen die minderbemittelte Bevölkerung fast zusammenbricht. Wird uns doch gegenwärtig bereits das Kilo Brot um 6-8% Pfg. versteuert, das Kilo Fleisch um 35 Pfg. infolge der agrarischen Zoll- und Grenzverpolitik. Ferner sei daran erinnert, daß Butter und Margarine 20 Pfg., Käse 15 Pfg., Mehl 11 Pfg. Zoll tragen, Petroleum 6 Pfg. pro Liter, der Salzhering 1%, bis 1 Pfg., Kaffee 60-90 Pfg. pro Kilo, Tee 1 Mt. usw. Dazu kommen die vielen indirekten Steuern, z. B. Salz trägt 12 Pfg. indirekte Steuern pro Kilo, Zucker 14 Pfg., das Paket Jündhölzer 15 Pfg., Bier, Branntwein, Tabak und vieles andere mehr ist gleichfalls noch besteuert.

Wenn die Proletarierin als Finanzminister der Familie wieder und wieder überrechnen muß, wie sie Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang bringen soll, wie es anfangen, hier zu knapsen und dort, um seine Schulden zu machen, dann wird ihr die Erkenntnis eingebannt: Die Zollpolitik ist es, die die arbeitenden und minderbemittelten Schichten geradezu ausraubt, ihre Lebenshaltung herabdrückt, in der Folge ihrer Gesundheit schadet, Stellung und Individualität frühzeitig über sie hereinbrechen läßt. Ihre Erbitterung über diese Politik, die die Ihrigen zum Entbehren verdammt, während sie den Großgrundbesitzern und Großindustriellen die Taschen füllt, wird um so größer werden, wenn wohl gar noch ihre Lieben, ihre Kinder, hungern müssen. Wurde doch im Jahre 1908 durch eine Erhebung des Vereins für Volkswohlfahrt festgestellt, daß in den Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern 22 000 Kinder im Sommer und 38 000 Kinder im Winter morgens nüchtern und ohne Frühstücksbrot in die Schule kommen und 179 000 außerdem kein warmes Mittagsbrot hatten. Diese Zahlen enthalten eine furchtbare Anklage gegen unsere herrschenden Klassen, die sich prokennhaft mit ihrem Reichtum brüsten, während viele tausend Kinder hungern müssen. Wie muß das Herz der Mutter bluten, das mit allumfassender Mutterliebe für ihre Kleinen schlägt, wenn sie nicht einmal den Hunger von ihnen fernzuhalten vermag, weil ihre Arbeitskraft ausgebaut wird und weil die Zollpolitik sie vollends ausmehrt.

Wenn aber die Habentücher sich zusammenschließen, um im gewerkschaftlichen und politischen Kampfe sich zur Wehr zu setzen gegen diese doppelte Ausraubung, dann werden die organisierten Machtmittel des Staates: Polizei, Militär und die Justiz gegen sie mobil gemacht; dann sucht man in der Praxis und durch die Gelehrtgebung ihnen Vereins- und Streitrecht zu rauben, ihnen das demokratische Wahlrecht als notwendige Waffe in diesem Kampfe vorzuenthalten. Wirtschaftliche und politische Ausbeutung gehen überall Hand in Hand mit sozialer und politischer Entrichtung. Dagegen gilt es den Kampf. Und können die Proletarierinnen auch nicht mit der Waffe des Wahlrechts an diesem Kampfe teilnehmen, können sie nicht wählen, so können sie doch Wähler werden. Sie können durch ihre lebhafte Agitations- und Werbearbeit dem Kampfe neue, frische Impulse geben, und das sollen und wollen sie.

Gegen Ausbeutung und Entrichtung!

Für Freiheit und Brot!

Das sei die Parole, unter der die Proletarierinnen sich am Wahlkampf beteiligen und so dazu beitragen, daß er zu

einem glänzenden Bekanntnis der proletarischen Männer und Frauen zum Sozialismus werde.

Aus der Partei.

Sozialdemokratie und Gesellschaft.

Diese Frage wird augenblicklich von unsern Genossen in den Vereinigten Staaten eifrig diskutiert. Der *Wall Mac Namara* hat diese Diskussion besonders lebhaft gemacht.

Unter andern hatte M. D. Haywood in einer Broschüre über: Industriellen Sozialismus erklärt:

"Wenn der Arbeiter durch eigene Erfahrung oder durch das Studium des Sozialismus zur Erkenntnis dieser Wahrheit (des historischen Materialismus) kommt, dann handelt er auch demgemäß und verliert allen Respekt vor den Eigentumsrechten der Profitnehmer. Er wird jede Waffe gebrauchen, die ihm hilft, den Kampf zu gewinnen. Er weiß, daß die bestehenden Eigentumsgefüge von Kapitalisten und für Kapitalisten gemacht sind. Er wird daher nicht zögern, sie zu durchbrechen. Er weiß, daß jede Handlung richtig ist, die den Interessen der Arbeiterklasse dient, weil sie Arbeiter vor dem Untergang und Tod bewahrt. Das Verständnis des historischen Materialismus stellt den Arbeiter geistig auf festen Boden, läßt ihn fühlen und selbstständig denken."

Diese Aussöhnung des historischen Materialismus wurde lebhaft debattiert, unter andern von dem Genossen Hillquit, der den Standpunkt Haywoods als anarchistisch und unmärkistisch ablehnte und die Notwendigkeit für die Arbeiterbewegung, auf gesellschaftlichem Boden zu bleiben, betonte.

Genosse Louis Taras, Redakteur des New Yorker ungarischen Parteorgans *Testverhet*, wendete sich an Genossen Rauch und fragte ihn um seine Meinung in der Streitfrage. Dieser antwortete in einem Brief, den die amerikanische Parteipresse veröffentlicht.

Er lautet:

Sozialdemokratie und Gesellschaft.

Berlin-Friedenau, 18. Dezember 1911.

Werte Genossen!

Die Schrift von Haywood und Bohm über Industrial Socialism ist mir nicht zugestanden; ich habe kein Urteil über sie. Der mir zugesandte Auschnitt ist zu kurz, als daß ich es wagen dürfte, auf ihn allein gestützt, ohne Kenntnis des Zusammenhangs, in dem er steht, ein Urteil über ihn zu fassen.

Sollte aber der Zusammenhang ergeben, daß der Passus so ausgeschlossen ist, wie Genosse Hillquit ihn auffaßt — und der Wortlaut scheint dafür zu sprechen — dann müßte ich mich in der Frage auf die Seite Hillquits stellen.

Ich möchte nur das von ihm Gesagte ergänzen, eine materialistische Begründung unserer Gesellschaft geben, die zugleich die Bedingungen zeigt, unter denen sie gilt.

Als Ausgangspunkt meiner Erörterung möchte ich den Klassenkampf des Proletariats wählen. Die Hauptwaffe des Proletariats ist seine große Zahl. Nur durch seine große Masse kann es siegen, nur durch die Macht seiner Masse den Sieg festhalten. Das fehlt das lange Bestehen einer einheitlichen Aktion und Organisation voran, und diese wieder ist nur möglich als öffentliche Organisation, das heißt aber auch, als legale Organisation. Auf ungerechtem, heimlichem Wege lassen sich nur einzelne Individuen organisieren, nie die Massen.

Alles ist verwerflich, was die öffentliche Organisation der proletarischen Massen erschwert oder ihr Interesse von dieser Art der Organisation ablenkt.

Wo der gesetzliche Boden zu einer proletarischen Massenorganisation noch nicht gewonnen ist, da müssen wir freilich auf die Gesellschaft pfeifen, wir müssen uns ungesetzlich, heimlich organisieren, ungesetzliche, heimliche Propaganda betreiben, wie in Russland, aber unter Acht, daß der Sitz, den gesetzlichen Boden für die Organisation und Propaganda zu erobern.

Wo wir aber diesen gesetzlichen Boden gewonnen haben oder bereits vorfinden, müssen wir ihn ausüben und alles vermeiden, was diesen gesetzlichen Boden gefährden könnte, also auch jede Ungezüglichkeit. Selbst wenn unsre Gegner diesen gesetzlichen Boden in ihrer Praxis mißachten, dürfen wir nicht dasselbe tun — wenigstens so lange nicht, als diese ungesetzliche Praxis unsrer Gegner nicht so weit geht, daß sie jedes gesetzliche Wirken der Masse unnötig macht. Wir müssen unter Umständen danach trachten, die Massen gegen die Ungerechtigkeit unsrer Gegner zu empören — das können wir nicht, wenn wir selbst die Ungerechtigkeit predigen und leben dürfen.

Aber auch dort, wo ein gesetzlicher Boden für die Organisierung und Aktion der Massen fehlt, wo wir also gezwungen sind, zu ungesetzlicher Organisation und Aktion zu greifen, werden wir nie den individuellen Kampf gegen die Eigentumsgefüge predigen und leben dürfen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß das Privateigentum nicht bloß auf Gesetzen beruht, die die herrschenden Klassen geschaffen haben, sondern auch auf einem ethischen Empfinden, das ein Produkt einer jahrtausendlangen Entwicklung der Gesellschaft ist und das im arbeitenden Proletariat ebenso wie in der Bauernschaft und im Kleinstürgertum lebendig ist, nicht bloß in der Kapitalistensklasse. Im Gegenteil, die Praxis der Kapitalistensklasse bezeugt viel mehr Verachtung der Herrlichkeit des Privateigentums anderer, als die Praxis der Lohnarbeiter. Die Masse der Lohnarbeiter verachtet den Tieb. Die Kapitalisten beugen sich verehrungsvoll vor den großen erfolgreichen Dienst.

Den individuellen Kampf gegen das Christentum predigen, heißt das Interesse der Arbeiter von der Massenaktion auf die individuelle Aktion, also von der wirklichen auf die unwirkliche Form der Aktion ablenken. Diese Art der Aktion ist aber nicht bloß unwirksam, sie steht auch im Gegensatz zu dem ethischen Empfinden der Masse der Arbeiterschaft, sie stößt diese ab und beeinträchtigt aufs Empfindlichste die propagandistische Kraft des Sozialismus, wenn sie als dessen Ausdruck erscheint.

Der individuelle Kampf gegen das Eigentum bringt uns aus dem Kontakt mit der Masse des Lohnarbeiterstaats, daß bringt er uns in Kontakt mit dem Lumpenproletariat. Dessen Täuschungs- und Karapßbedingungen sind ganz andere als die der Lohnarbeiter. So unzulänglich diese für den Verstand der Gesellschaft, so überflüssig, ja schädlich die Lumpenproletariat, die bloße Parasiten sind.

Beide führen den Kampf gegen die bestehende Gesellschaft, beide sind bestrebt und erfordert, beide müssen das bestehende Eigentum bekämpfen. Aber das arbeitende Proletariat kämpft offen als Masse, seine Waffen sind Solidarität und ökonomische Interessenbekämpfung, sein Ziel die Aenderung der Eigentumsgefüge. Das Lumpenproletariat kämpft individuell und versteckt, seine Waffen sind Lüge und Leitwandtheorie, sein Ziel nicht die Aenderung der Eigentumsordnung, sondern nur die Aneignung fremden Eigentums.

Der Kontakt mit dem Lumpenproletariat, das Kläger seiner Kampfmethoden, muß die proletarische Bewegung kontaminiert und destruktivieren. Dies wird noch gefördert dadurch, daß die proletarischen Elemente, die jene Art der Aktion pflegen, notwendigerweise Vorspieler zum Opfer fallen.

Die herrschenden Klassen haben alle Ursache, die individuelle Aktion der Arbeiterschaft gegen Eigentum und Leben einzelner zu fördern, weil sie dadurch die Arbeiterschaft schädigen. Dazu wenden sie Vorspiel an, die sich an die Elemente heranmachen, die zur individuellen Aktion geneigt sind. Sie hat noch eine herrschende Klasse Vorspiel angewendet, um die gesellliche, öffentliche Organisation der Massen zu fördern. Diese Organisation läßt die Gegner. Sie kann ihre Macht gefährden. Dagegen sorgen sie nicht die individuelle Aktion der Arbeiter, die einzelnen Individuen gesellschaftlich werden kann, bagegen die Macht der herrschenden Klasse in ihrer Gesamtheit nur bestätigt, daß kämpfende Proletariat schwächt.

Auf Schritt und Tritt sehen sich die Kämpfer der individuellen Aktion von Sphären umgeben, ohne daß diese von ihren Genossen unterschieden können. So löst sich bisher stets eine berartige Bewegung schließlich in allseitiges Misstrauen aller gegen alle auf, während die öffentliche, gesellschaftliche Aktion der Massen immer mehr das Vertrauen des einzelnen zu seinen Kameraden und damit zu seiner Sache stärkt und hebt.

Alles das macht es notwendig, auf das entschiedenste der individuellen, ungesetzlichen Aktion und ihrer Predigt in jedem Lande entgegenzutreten, wo die Bedingungen gesellschaftlicher Organisation gegeben sind. Und überall und unter allen Umständen ist die individuelle Aktion gegen das Eigentum einzelner verwerflich.

Man kann begreifen, daß einzelne Genossen zu solcher Aktion drängen, wenn die Organisation der Massen zu langsam vorwärtschreitet, lange keine Resultate gibt und die herrschenden Klassen selbst den bestehenden Gesetzen in allen Fällen höhn sprechen, wo diese Gelege dem Proletariat nützen könnten. Aber wie verdient und selbstlos auch die Genossen sein mögen, die sich durch Ungehoben und Liebe zum Proletariat zu individueller Aktion hinreissen lassen, wir müssen sie auf das Energiesthe kämpfen, denn nichts kann den Normalmarsch des Proletariats mächtiger hemmen, nichts unsre Sache mehr gefährden, nichts das Proletariat dieser degradieren, als die Auflösung der gesellschaftlichen Massenaktion des Proletariats in eine Serie individueller Verbrechen.

Mit Parteigruß Karl Rauch.

Gerichtssaal.

Die Kapitalien des Hansabundes spielten eine Rolle in dem Prozeß, den der Rechtsanwalt Dr. Knebusch in Güstrow gegen den Redakteur der Rostoder Zeitung, Hugo Wienand, angestrengt hatte. Das Landgericht Rostock hat den Letzteren am 21. September 1911 wegen Beleidigung des Dr. Knebusch zu 600 Mt. Geldstrafe verurteilt. Dr. K. hatte in der konserватiven Mecklenburgischen Warte die Vermutung ausgesprochen, daß Herrn Wienand zum Anlaß der liberalen Rostoder Zeitung die reichen Mittel des Hansabundes zur Verfügung gestellt worden seien. Herr Wienand veröffentlichte dann als Antwort und zur Abwehr im Mai 1911 in seinem Blatte einen Artikel, in dem er jene Auslassung als eine eben so leichtsinnige wie gemeinsame Behauptung bezeichnete und Herrn Dr. K. einen gemeinen und frechen Verleumder nannte, der nicht würdig sei, das Amt eines Notars zu vertreten. Den Schluss des Artikels bildete der Satz: Dann will ich mit die Hände waschen. — Das Gericht hat es dahingestellt sein lassen, ob die Behauptung des Herrn Dr. K. der Wahrheit entspricht, es hat auch dem Angeklagten den Schutz des § 193 im allgemeinen zugebilligt, es hat aber aus der gewählten Form (gemein, frech) auf die Absicht der Beleidigung geschlossen. — Beide Parteien hatten gegen das Urteil Revision eingereicht. Der Angeklagte legte das Hauptgewicht darauf, daß er sich durch Anwendung des Wortes Verleumder vom juristischen Sprachgebrauch nicht entfernt habe. Der Nebenkläger Dr. Knebusch dagegen behauptete, die Feststellung, daß der Angeklagte berechtigte Interessen vertreten habe, sei nicht genügend begründet; auch habe das Gericht keineswegs ausgesprochen, daß seine Vermutung über die materielle Beihilfe des Hansabundes widerlegt sei. — Das Reichsgericht erkannte heute auf Verwerfung beider Revisionen, da das Urteil nach seiner Richtung hin zu Bedenken Unlaß gebe.

Küchenzettel der Städtischen Speise-Anstalten.

Donnerstag:

Speisezettel I (obenste bis Mitte): Brötchen mit Butter.

Speisezettel II (Mitte bis Mitte): Milch mit Butter.

Speisezettel III (Mitte bis Mitte): Brötchen mit Butter.

Speisezettel IV (Mitte bis Mitte): Brötchen mit Butter.

Speisezettel V (Mitte bis Mitte): Brötchen mit Butter.

Speisezettel VI (Mitte bis Mitte): Brötchen mit Butter.

Zur gesl. Beachtung!

Um frühzeitiges Erscheinen unserer am Freitag, dem Wahltage, erscheinenden Nummer zu ermöglichen, erbitten wir Inserate für diese Nummer bis

spätestens morgen Donnerstag, nachm. 5 Uhr.

Die Expedition der Leipziger Volkszeitung.

Centrale

für Herren und Knaben
Bekleidung, G. m. b. H.
samt. Arbeits- u. Berufskleidg.
mit nur 10 Prozent Nutzen.
Nürnbergstr. 7. E. Johanningstr.
Plagwitz, Zschöcherstr. 38.

Abzahlungsgeschäfte

Josef Schwarz Börsch-
Str. 41.
gew. jed. bei spiel. Ichtr. An- u.
Abzahlung mehrf. Credit auf
Waren und Möbel.

Apotheken

Adler(Hof)Apotheke
Hainstraße 9.

Friedens-Apotheke
am Plagwitz Stadtbahn-Denk-
Carl-Heine-Strasse 66. Eine Sonderapotheke.
Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Wilmar Schwabe, Leipzig,
Querstraße 5. Telephone 31.

Hubertus-Apotheke Anger
Ecke Zwiesendorfer- u. Martinstr.

Kronen-Apotheke
Gohliserstr. 54.

Kurprinz-Apotheke
Sternwartenstr. 29.

Linden-Apotheke
Weststraße 41.

Marien-Apotheke Schützenstr. am
Krystallpalast

Mohren-Apotheke
Spes. Giebt., Rheuma.

St.-Apotheke L.-Rondnitz,
Wurznerstr. 1.

Ranstadt-Apotheke,
Leipzig, RanstädterSteinweg 27.
Richard Krausse,
Fernspr. 2722. Gogr. 1875.

Rosend-Apotheke, Leipzig,
Ecke Bayreuths. u. Arnoldstr. 11. 8868.

Schiller-Apotheke, Äußere
Hallischenstr. 82.

Sedan-Apotheke Leipzig,
Gohlis. Ecke Friedr. Karlstr.

Körner-Apotheke
Paul Wild, L. Kl.-Zschöcher.

Sophien-Apotheke
Plagwitz, gegenüber Felsenkeller.
Viktoria-Apotheke, Arnoldstraße.

West-Apotheke, Plag-
Zschöch. Str. 62. Ecke Morsburgerstr.

Glocken, Konditoreien

Herrn. Becker, L. Albertinstraße 11b.
Alfred Beyer, Co. Bornaische Str. 87.

P. Brüte, Gantzeck, Geschäftsr.
Frdr. Böhme, Tha., Reitzenh. St. 26.

Anton Blüttner, Kochstr. 15.
Dampfkipper Otto Paus Wachau.

Karl Fischer, Morsburgerstr. 79.
Karl Gläser, Albertinestr. 91.

Otto Hertel, Knaack, Dresdnerstr. 101.
W. Kästle, Böhl-Ehrb., Südst. 34

Eich. Kloss, Elisabethstr. 11.
Osk. Kost, L. Riesebolstr. 10.

Aug. Krzesinsky, Bernhardstr. 20.
Paul Nägele, Mariannenstr. 46.

O. Pilling, Morsburgerstr. 50.
Arthur Schwander, Körnerstr. 18.

Herrn. Vetter, Hildegardestr. 27.

Leipziger Westend
P. Paul Schmidt, Tel. 1482.
Leipzig-Lindenau garantiert reines
Roggenbrot. Vollgewicht.

Nudeln u. Mohngebäck, Spezialität.
Paul Gärtn., Taubchenweg 60.

Max Bahmig, Idn., Gemeindestr. 3.
Paul Richter, Pl., Morsburgerstr. 14.

Gust. Salomon, Delitzscher Str. 69.
Robert garantiert reines Roggen-
brot in Vollgewicht. Tel. 8868.

Otto Schellenberg, L. Hähnelstr. 24.
Carl Schenck, Wurzner Str. 7.

Schillert, Fritz, Blümnerstr. 12.
Alwin Sela, Aurellstr. 36.

A. Schweißler, Barneck, Str. 18.
E. Volkmann, Lind., Gundorferstr. 39.

Ernst Zängler, Breitestr. 10.
Eich. von der Weh, Lm., Gundorferstr. 11.

Beerdigungsanst. u. Sargm.
Arnold, vorm. Fuchs, Bogislawstr. 23.

P. Pietz, L. K. Birkstr. 12.
J.C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1706.

Rob. Zeugner, Dresdenstr. 47.

Bilderrahmungen
Friedr. Frankel, Elisabethstr. 8.
Gust. Kölling, Tauchaeerstr. 12.
Gebr. Schlesel, Querstr. 10.

Emil Theile, Eisenbahn-
str. 62.

Blumen u. Kränze
A. Borchardt, vorm. 2. Theil, L. Markt 4.
Carl Frese, Eisenbahnstr. 24.

Böttcherwaren
A. Fröhlich, Gohlis, Elisabethstr. 14.
Gebr. Henning, Ang. Zweindorferstr. 22.

Erscheint 3 mal
wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Brauereien, Bierhandl.

F. A. Ulrich

Brauerei C. W. Naumann

Tel. 2893. Leipzig-Plagw. Tel. 2893

Hallesche Aktien-Bierbrauerei

Halle a. S. Telefon 5000.

C. Schubert, Port. u. Fleischh. Söpf 6

B. Hübler, Brauerei, Taucha.

Dampfbrauerei Zwenkau A. G.

Zwenkau.

J. Pottkämper, Butzitzsch, empfiehlt
seine aus best. Mais u. Hopfen gebr. Bier.

Briketts, Kohlen.

A. J. Böttig, Lind., Kanzlerstr. 2a.

Ernst Claus, Josephinenstr. 31.

Ferd. Grabau, N. Tauchaerstr. 30.

Anna Haß, Lind., Odermannstr. 15.

Ernst Hart, Eutritzsch, Görlitzerstr. 23.

Klaus, Morsburgstr. 3. T. 8028.

R. Kretschmar, Go., Mölk. Str. 8.

C. Pannicke Nehlig, L. Aurellstr. 28.

Hermann Reinhart, L. Reuterstr. 40.

Ernst Riedel, Lind., Markt 16.

Ernst Woll, Brandvorwerksr. 41.

L.-Thonberg
Reitzenh. Str. 18.

L. Voigt Nachf., Go., Hall. Str. 41.

Buchhandlungen

H. Adolfsch., L. Klaack, Klingenstein 55.

H. Stibbs Marg. Wurstw.

Odo Farkert, Kranzstr. 11.

L. Hartkopf, Kommentarstr. 8.

Alfr. Hildebrand, Kirchstr. 19.

GeschwisterForst, Plauenschesch. 3/5.

Reinhart, Richard, Kreuzstr. 33.

Lindenauer Butterfisch, Mersburgstr. 88.

Traubenbutter⁴ H. Haase, Linden.

Union, Leipzig, Butter-Centr. 3/4, 18.

F. Wächter, Dufourstr. 24.

Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee

Selma Altermann, Stödt. Kreuzstr. 9.

Curt Berlin, Co., Bornaische Str. 31.

Alb. Görtner, Eisenbahnstr. 128.

J. Klauda, Lind., Frankfurterstr. 47

F. Lederer, Eisenbahnstr. 44 u. 82.

J. Schüter Nachf., Kirchstr. 26.

Edu. Schuk, Eisenstraße 1.

M. Thierbach, Kari-Heine-Str. 113.

Industrie- u. Fabrikations-
Fabrikat. Lm., Friedr. Metz 1.

Cigarrenhandlungen

Otto Bösecker, Eutritzschstr. 4.

K. Elshard, Gantzeck, Coburg-Str. 56

Fritz Fabian, Torgauerstr. 40.

Bruno Fleck, Stödt., Leipzigerstr. 28

Reinhard, Frank., L. Güntzstr. 62.

W. Geißler, Pl., Aug.-Str. 27. Bf.

Hermann Gerber, L. J. Josafat 51.

J. Holmling, L., Leipzigerstr. 23.

G. Hoffmann, L., Mersburgstr. 97.

J. Hoffmann, L., Mersburgstr. 97.

W. Kästle, Böhl-Ehrb., Südst. 34

Eich. Kloss, Elisabethstr. 11.

Osk. Kost, L. Riesebolstr. 10.

Aug. Krzesinsky, Bernhardstr. 20.

Paul Nägele, Mariannenstr. 46.

O. Pilling, Morsburgerstr. 50.

Arthur Schwander, Körnerstr. 18.

Herrn. Vetter, Hildegardestr. 27.

Leipziger Westend

P. Paul Schmidt, Tel. 1482.

Leipzig-Lindenau garantiert reines
Roggenbrot. Vollgewicht.

Nudeln u. Mohngebäck, Spezialität.

P. Pietz, L. K. Birkstr. 12.

J.C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1706.

Rob. Zeugner, Dresdenstr. 47.

Bilderrahmungen

Friedr. Frankel, Elisabethstr. 8.

Gust. Kölling, Tauchaeerstr. 12.

Gebr. Schlesel, Querstr. 10.

Emil Theile, Eisenbahn-
str. 62.

Blumen u. Kränze

A. Borchardt, vorm. 2. Theil, L. Markt 4.

Carl Frese, Eisenbahnstr. 24.

Böttcherwaren

A. Fröhlich, Gohlis, Elisabethstr. 14.

Gebr. Henning, Ang. Zweindorferstr. 22.

Deutsches Drogenhaus,

Gr. Schöpfel, Niemannstr. 17. Tel. 8046.

Einhorn-Drogerie Dresdenersr. 6.

Curt Fritzsche, Mölk., Wolfsstr. 2.

Paul Haasde, Wurznerstr. 180.

H. Neitzsche, Kolonialw. Drag Chem.

Lind., Gundorferstr. 44.

Drogen, Farben

A. Förster, Eut., Wilhelmstr. 14.

Felix Hecht, Antst. 18. Id. Km. 14.

Anton Schuster, Auestr. 39.

Elisabeth Tanner, Jahrstr. 41.

Die Wahlbezirke und Wahllokale in den beiden Wahlkreisen Leipzig-Stadt und Leipzig-Land.

12. Kreis.

1. Bezirk: Burgplatz, Burgstraße, Gewandgäßchen, Kupfergasse, Peterstraße, Magazingasse, Markgrafenstraße, Neumarkt, Peterskirchhof, Petersstraße, Preußenstraße, Rathausring, Schillerstraße, Schloßgasse, Schulstraße, Sporergäßchen, Universitätsstraße.
Wahllokal: Restaurant Rihing u. Helbig, Schloßgasse 22/24.
2. Bezirk: Barfußgäßchen, Große Fleischergasse, Kleine Fleischergasse, Klostergasse, Matthäikirchhof, Thomaskasse, Thomaskirchhof, Thomabring, Töpferstraße.
Wahllokal: Restaurant Bill's Tunnel, Klostergasse 16.
3. Bezirk: Böttchergäßchen, Hainstraße, Katharinenstraße, Markt, Nachmarkt, Nikolaistraße, Reichstraße.
Wahllokal: Alte Handelsbörse, Nachmarkt.
4. Bezirk: Augustusplatz, Blücherplatz, Brühl, Georgiring, Goethestraße, Gobhahngäßchen, Grimmaische Straße, Hallische Straße, Nikolaikirchhof, Paulstraße, Plauenscher Platz, Plauensche Straße, Ritterstraße, Salzgäßchen, Schuhmachergäßchen, Theatergasse, Tröndlinring.
Wahllokal: Restaurant Schloß Ritterstein, Ritterstraße 5.
5. Bezirk: Humboldtstraße, Keilstraße, Vorhangstraße, Pfaffenstorfer Straße, Vor dem Rosentore, Schulplatz, Zöllnerstraße.
Wahllokal: 2. Bürgerschule, Löherstraße 26, Eingang für Knaben.
6. Bezirk: Eberhardistraße, Lohmühlgasse, Löhrstraße, Nordstraße 1—35, 2—30, Parthenstraße, Uferstraße.
Wahllokal: Restaurant Vollwohl, Löherstraße 7.
7. Bezirk: Eutritischer Straße, Gerberstraße, Pachofstraße.
Wahllokal: 1. Realschule, Nordstraße 37.
8. Bezirk: Berliner Straße, Blücherstraße.
Wahllokal: Restaurant Zum Zentralbahnhof, Blücherstraße 47.
9. Bezirk: Uferstraße, Döllnicher Straße, Gneisenaustraße, Hauptzollamtstraße, Nickerlingsberg, Nordplatz, Nordstraße von 37 und 38 ab, Noherstraße, Yorkplatz, Yorkstraße.
Wahllokal: 4. Bezirkschule, Yorkstraße 2/4, Eingang für Knaben.
10. Bezirk: Blumenstraße 1—15, 2—22, Delitzscher Straße 1—19, 2—14, Ehrensteinstraße, Eulenstraße, Friedstraße, Görlitzer Straße 1—29, 2—15, Neuhäuser Halleische Straße 2—24 gerade Nummern, Nechlerstraße, Montestraße, Prendelstraße, Nitschstraße, Springerstraße, Jannenstraße.
Wahllokal: 2. höhere Schule für Mädchen, Döllnicher Straße 2.
11. Bezirk: Apfelstraße, Bitterfelder Straße, Dessauer Straße, Dömburger Straße, Dohrstraße, Dohmannstraße, Fahrbachstraße 1—21, 2—14, Flößner Weg, Mackwitzer Straße, Rohrteichplatz, Theresienstraße 18—38 gerade Nummern, Volbedingstraße, Wittenberger Straße 15—25, 2—10, Jägerstraße.
Wahllokal: Berger Gasthof, Theresienstraße 34.
12. Bezirk: Althenerstraße, Bahnhofsgäßchen, Brandenburgstraße, Friedrich-Lust-Straße, Hähnelamm, Hofmeisterstraße, Karlstraße, Lagerhofstraße, Lanziger Straße 1—88, 2—84, Wintergartenstraße.
Wahllokal: Kranstallpalast, Wintergartenstraße 17/10.
13. Bezirk: Cermak's Garten, Dörrkenstraße, Egelsee, Marienplatz, Marienstraße, An der Milchinsel, Mittelstraße, Neuböhner Straße.
Wahllokal: Restaurant Mariengarten, Karlstraße 10.
14. Bezirk: Kohlgartenstraße 2—14 gerade Nummern, Kreuzstraße 1—27, 2—34, Lange Straße einschließlich der Brandstätter-Nummer 879 B, D und E, Rantische Gasse 1—11, 2—6.
Wahllokal: Restaurant von Friedrich Sauerbier, Lange Str. 50.
15. Bezirk: Fehlstraße, Gellerstraße, Grimmaischer Steinweg, Johanniskirchhof, Poststraße, Querstraße, Schillenstraße.
Wahllokal: 3. Bürgerschule, Johanniskirchhof 6, Westflügel.
16. Bezirk: Blumengasse, Dresdner Straße 1—28, 2a—29, Geschichtsweg 2—26 gerade Nummern, Inselstraße, Rabensteinplatz, Salomonstraße.
Wahllokal: Restaurant Goldene Eiche, Dresdner Straße 10.
17. Bezirk: Antonstraße, Döhlstraße, Hospitalstraße 1—11, 2—26, Johanniskirchhof, Kurze Straße, Ostplatz 1, Platostraße, Täubchenweg 1—15, 2—4.
Wahllokal: Nikolaischule, Königstraße 28/30.
18. Bezirk: Königsstraße, Lindenstraße, Mohrplatz, Rohstraße, Stephanstraße, Talstraße.
Wahllokal: Nikolaischule, Königstraße 28/30.
19. Bezirk: Friedrichstraße, Glodenstraße, Seeburgstraße, Webergasse.
Wahllokal: 1. Bezirkschule, Eingang Glodenstraße 6.
20. Bezirk: Brüderstraße, Altenberger Straße.
Wahllokal: 1. Bezirkschule, Eingang Altenberger Straße 53.
21. Bezirk: Bauhofstraße, Fablonowklistraße, Leipziger Straße, Sternwartenstraße.
Wahllokal: Restaurant von G. Moosdorf, Turnerstraße 5.
22. Bezirk: Vor dem Hospitaltor, Johanniskirchhof 10—25, 26—30, Im Johannibthal, Liebigstraße, Linnéstraße, Turnerstraße.
Wahllokal: Restaurant von Paul Raps, Altenberger Straße 54.
23. Bezirk: Bautzner Platz, Karolinenstraße, Döner Weg, Kohlenstraße, Straße des 18. Oktober, Windmühlenweg.
Wahllokal: Hotel Hochstein, Karolinenstraße 5.
24. Bezirk: Höriestraße, Königskirchhof, Kurprinzstraße, Markthallenstraße, Windmühlenstraße.
Wahllokal: Schleifers Restaurant, Kramerstraße 3.
25. Bezirk: Emilienstraße, Kramerstraße, Nonnenmühlgasse, Petersteinweg, Schletterplatz, Schletterstraße.
Wahllokal: Restaurant Caniz, Petersteinweg 10.
26. Bezirk: Albertstraße, Belter Straße.
Wahllokal: 1. höhere Schule für Mädchen, Schletterstraße 7.
27. Bezirk: Flohplatz, Hohe Straße, Samperstraße.
Wahllokal: 3. Bezirkschule, Hohe Str. 45, Eingang für Knaben.
28. Bezirk: Fürstenstraße, Sibonienstraße.
Wahllokal: Petrischule, Sibonienstraße 50.
29. Bezirk: Löhner Straße 1—7, 2—14, Sophienplatz, Sophienstraße.
Wahllokal: Restaurant Schauspielhaus, Sophienstraße 17/19.

30. Bezirk: Bayerische Straße 1—51, 2—64, Körnerplatz, Körnerstraße von 27 ab ungerade Nummern, Südpfarrplatz.
Wahllokal: Hotel Stadt Nürnberg, Bayerische Straße 8.

31. Bezirk: Elisenstraße 1—67b, 2—52, Körnerstraße von 28 ab gerade Nummern.
Wahllokal: Restaurant Columbus, Körnerstraße 30.

32. Bezirk: Braustraße, Körnerstraße 1—25 ungerade Nummern, Elizowstraße.
Wahllokal: Restaurant Vereinsbierbrauerei, Zeiliger Straße 30.

33. Bezirk: Bronndorferwerkstraße 1—39, 2—42, Dusourstraße.
Wahllokal: Restaurant Zum Bronndorferwerk, Dusourstraße 30.

34. Bezirk: Körnerstraße 2—20 gerade Nummern, Mahlmannstraße, Schenkendorffstraße.
Wahllokal: Restaurant Süßkern, Schenkendorffstraße 22.

35. Bezirk: Bayerische Straße 53—120, 66—110, Löhner Straße von 9 und 16 ab.
Wahllokal: 6. Bürgerschule, Arndtstraße 60, Eingang für Knaben.

36. Bezirk: Elisenstraße 60—115, 54—118, Hardenbergstraße.
Wahllokal: Restaurant Elsium, Elisenstraße 72.

37. Bezirk: Mollesstraße 1—35, 2—40, Südstadt 1—33, 2—30.
Wahllokal: Restaurant Turnhalle, Mollesstraße 17.

38. Bezirk: Arndtstraße.
Wahllokal: 6. Bürgerschule, Arndtstr. 60, Eingang für Mädchen.

39. Bezirk: Goethestraße, Kaiser-Wilhelm-Straße 1—45, 2—30, Kronprinzenstraße 1—30, 2—38, Tiedstraße.
Wahllokal: Restaurant von W. Barthel, Bronndorferwerkstraße 39.

40. Bezirk: Kochstraße 1—20, 2—32, Mollesstraße von 37 und 42 ab.
Wahllokal: 6. Bezirkschule, Mollesstr. 55, Eingang für Knaben.

41. Bezirk: Kronprinzenstraße von 41 und 40 ab, Südstadt von 35 und 32 ab.
Wahllokal: 8. Bezirkschule, Scharnhorststraße 15, Eingang für Mädchen.

42. Bezirk: Andreasstraße, Kochstraße von 29b und 34 ab, Scharnhorststraße.
Wahllokal: Restaurant Robert Köhler, Steinstraße 29 (Ecke Kochstraße).

43. Bezirk: Altenburger Straße, Fichtestraße, Kaiser-Wilhelm-Straße von 47 und 38 ab, Kanistraße.
Wahllokal: 8. Bezirkschule, Scharnhorststraße 15, Eingang für Knaben.

44. Bezirk: Brandvorwerkstraße von 41 und 44 ab, Kaiser-Augusta-Straße, Steinstraße.
Wahllokal: Restaurant Bavarialand, Fichtestraße 25.

45. Bezirk: Ferdinand-Althohe-Straße, Graffstraße, Haydnstraße, Pestalozzistraße, Rennbahnweg, Robert-Schumann-Straße, Schlegelstraße, Schlesiger Weg, Schwägrichenstraße.
Wahllokal: Städtische Gewerbeschule, Wächterstraße 18, Haupteingang.

46. Bezirk: Beethovenstraße, Bartokstraße, Johannapart, Karl-Tauchnitz-Straße, König-Albert-Park, Mozartstraße, Münzgasse, Nonnenweg, Reichgerichtsplatz, Simsonstraße, Wächterstraße, Wilhelm-Geyser-Straße.
Wahllokal: 4. Bürgerschule, Hauptmannstraße 8, Eingang für Knaben.

47. Bezirk: Bilderdijkstraße, Davidstraße, Marschnerstraße, Molchelestraße, Wagnerstraße, Seitenstraße, Siegelweg.
Wahllokal: 4. Bürgerschule, Hauptmannstraße 8, Eingang für Knaben.

48. Bezirk: Hauptmannstraße, Hillerstraße, Sebastian-Bach-Straße, Weissenstraße.
Wahllokal: Thomasschule, Schreberstraße 9.

49. Bezirk: Alter Amtshof, Moritzstraße, Reichelstraße, Rudolfstraße, Schrebergäßchen, Schreberstraße, Weststraße 1—35, 2—32, Zimmerstraße.
Wahllokal: Brückners Restaurant, Kolonnadenstraße 18.

50. Bezirk: Alexanderstraße, Dorotheenplatz, Dorotheenstraße, Kolonnadenstraße.
Wahllokal: Restaur. Promenadenhöfchen, Promenadenstr. 31.

51. Bezirk: Cottaweg, Frankfurter Straße 1—35, 2—30, Kalstraße, Leibniz-Weg, Mendelssohnstraße, Meißnerplatz, Weststraße von 37 und 34 ab.
Wahllokal: Restaurant Bestquell, Weststraße 81.

52. Bezirk: Boelstraße, Gottschedstraße, Lessingstraße, Poniatowskistraße, Thomaskirchstraße.
Wahllokal: Restaurant Prinz Heinrich, Gottschedstraße 18.

53. Bezirk: Elsterstraße, Promenadenstraße, Centralstraße, Sanssouci, Elsterstraße 12.
Wahllokal: Sanssouci, Elsterstraße 12.

54. Bezirk: Auenstraße, Gustav-Adolf-Straße.
Wahllokal: Restaurant Italienischer Garten, Frankfurter Str. 11.

55. Bezirk: An der alten Elster, Fregestraße, Sebanstraße, Weitlingerstraße.
Wahllokal: 5. Bezirkschule, Elsäßer Straße 1/3, Eingang für Knaben.

56. Bezirk: Christianstraße, Elsäßer Straße, Vivaldistraße, Walbstraße.
Wahllokal: 5. Bezirkschule, Elsäßer Straße 1/3, Eingang für Mädchen.

57. Bezirk: König-Johann-Straße, Rostädter Steinweg.
Wahllokal: Vereinigte Freischule, Lessingstraße 23/27, Eingang Lessingstraße 23.

58. Bezirk: Färberstraße, Fleischergasse, Funkenburgstraße, Jacobstraße, Leibnizstraße, Raumbörchen, Rosenthalgasse.
Wahllokal: 2. höhere Bürgerschule, Vorhangstraße 8, Eingang am Schulplatz.

59. Bezirk: Löhner Straße 1—7, 2—14, Sophienplatz, Sophienstraße.
Wahllokal: Restaurant Schauspielhaus, Sophienstraße 17/19.

13. Kreis.

Ostvororte.

1. Bezirk. Leipzig-Anger-Crottendorf: Bernhardstraße 1—45 und von 2 ab, Bernhardstraße, verlängerte, Brandstädter Straße 1 und 2, Grüne Gasse Br.-Cat.-Nr. 14, Karl-Vogel-Straße 1/3, Mohrbachstraße von 3 und 4 ab, Weibelstraße.

- Wahllokal: 30. Bezirkschule, Karl-Vogel-Straße 1/3, Eingang für Mädchen.

2. Bezirk. Leipzig-Anger-Crottendorf: Neuhäuser Straße, Breite Straße, Eichholzstraße, Crottendorfer Straße 1—3 und 4—6, Engeldorfer Straße, Untere Münsterstraße 32, Schirmerstraße 1—28 und 2—20, Täubchenweg 87 und 89, Wurzner Straße 20—28.

- Wahllokal: Restaurant Drei Mohren, Breite Straße 7.

3. Bezirk. a) Leipzig-Anger-Crottendorf: Ungerstraße, Zweinaudorfer Straße außer Br.-Cat.-Nr. 104 C. b) Leipzig-Neudörfchen: Zweinaudorfer Straße Br.-Cat.-Nr. 104 C.

- Wahllokal: 11. Bezirkschule, Martinstr. 7, Eingang für Mädchen.

4. Bezirk. Leipzig-Anger-Crottendorf: Frankenstraße, Mölauer Straße von 1 und 6 ab, Niedelstraße Br.-Cat.-Nr. A 38 D.

- Wahllokal: 11. Bezirkschule, Martinstr. 7, Eingang für Mädchen.

5. Bezirk. Leipzig-Anger-Crottendorf: Ellenser Straße von 43 ab, Feldweg, Herbartstraße, Karl-Krause-Straße, Kohlgartenweg, Martinstraße, Peilsteigstraße, Sellerhäuser Straße, Stöttericher Weg ungerade Nummern und Br.-Cat.-Nr. A 38 D, Stötterich-Stlinzer Weg, Stlinzer Straße, Trinitatistraße.

- Wahllokal: Restaurant Alberigarten, Herbartstraße 1.

6. Bezirk. Leipzig-Anger-Crottendorf: Spichernstraße, Weißenburgstraße, Wörthstraße.

- Wahllokal: Restaurant Stadt Weissenburg, Weißenburgstraße 6.

7. Bezirk. a) Leipzig-Neudörfchen: Gärtchenstraße 1—17, 2—26, Mühlstraße 2—20, Döwaldstraße 2—20, Strehenhainer Straße 20—40, Stöttericher Straße 1—10, 2—14. b) Leipzig-Neudörfchen: Gärtchenstraße von 10 und 28 ab, Mühlstraße von 1 und 22 ab, Döwaldstraße von 1 und 22 ab.

- Wahllokal: 12. Bezirkschule, Illerstr. 9, Eingang für Knaben.

8. Bezirk. Leipzig-Neudörfchen: Eisenbahnstraße 6—82, Jonasstraße 1—7 und von 2 ab, Konradstraße 1—37, 2—38, Konstantinstraße von 23 und 20 ab, Lorenstraße, Melanchthonstraße ungerade Nummern, Neustädter Straße 8—7, 2—16.

- Wahllokal: 17. Bezirkschule, Neustädter Str. 1, Eingang für Knaben.

9. Bezirk. Leipzig-Neudörfchen: Abelheidstraße, Kirchstraße 51—51, Marthstraße von 3 ab, Melchiorstraße, Rabot 1—13, Reinhardtstraße, Rosenstraße, Thummelstraße.

- Wahllokal: 17. Bezirkschule, Neustädter Str. 1, Eingang für Knaben.

10. Bezirk. a) Leipzig-Neusellerhausen: Juliusstraße 1a, 2a, 2b, Mohndorfstraße 1 und 2, Torgauer Straße 2—38, Wurzner Straße 1a—7b, 20—70. b) Leipzig-Volkmarsdorf: Torgauer Straße 1—35.

- Wahllokal: Restaurant Zur Schede, Wurzner Straße 27.

11. Bezirk. Leipzig-Neustadt: Alleestraße, Reichner Straße 1—38, 2—6, Neustädter Markt.

- Wahllokal: 18. Bezirkschule, Alleestraße 23, Hauptgebäude, Eingang für Knaben.

12. Bezirk. Leipzig-Neustadt: Hedwigstraße, Mariannenstraße 1—71, 2—72, Tauchaer Straße von 37 und 48a ab.

- Wahllokal: 18. Bezirkschule, Alleestraße 23, Nebengebäude.

13. Bezirk. Leipzig-Neustadt: Ludwigstraße 1—79, 2—68, Neustädter Straße von 9 und 18 ab.

- Wahllokal: Restaurant Alteburgs Hof, Neustädter Straße 24.

14. Bezirk. a) Alt-Leipzig: Kirchstraße 107. b) Leipzig-Neustadt: Busselstraße, Einerstraße, Eisenbahnstraße 1—70, Kirchstraße 83—105.

- Wahllokal: Restaurant Würzburger Hof, Eisenbahnstraße 53.

15. Bezirk. Leipzig-Probstheida: Bornaische Straße, Connewitzer Straße, Denmalstraße, Döner Straße, Gleisberleinstraße, Grimmaische Straße, Hauptstraße, Schulstraße, Seitenstraße, Südmühlhäuser Straße, Stöttericher Straße, Wachauer Straße, Am Wasserwerk.

- Wahllokal: Gasthof, Grimmaische Straße 9.

16. Bezirk. Leipzig-Neudörfchen: Eisenbahn

24. Bezirk. Leipzig-Reudnitz: Untere Münsterstraße von 1 ab und 2–20, Nostitzstraße.
Wahllokal: 14. Bezirksschule, Heinrichstr. 49/45, Eingang für Mädchen.
25. Bezirk. Leipzig-Reudnitz: Charlottenstraße, Eichendorffstraße von 2 und 13 ab, Crottendorfer Straße von 5 und 8 ab, Mölauer Straße 2 und 4, Niedelstraße, Schirmerstraße von 27 und 22 ab, Tiefe Straße, Wallwitzstraße, Wittstockstraße.
Wahllokal: Restaurant Zum Läubchen, Läubchenweg 87.
26. Bezirk. Leipzig-Reudnitz: Brommelstraße, Gutenbergsstraße, Hohenzollernstraße, Hospitalstraße von 13 ab, Johannistalallee 1–11, 2–18, Osiplat von 2 ab, Teubnerstraße.
Wahllokal: Restaurant Fischle, Teubnerstraße 1.
27. Bezirk. Leipzig-Reudnitz: Elisenburger Straße bis 41 alle Nummern, Josephinenstraße, Neihenhalder Straße 1–27 ungerade Nummern, Sittstraße.
Wahllokal: 9. Bürgerschule, Oststraße 27/29, Eingang für Knaben.
28. Bezirk. Leipzig-Reudnitz: Fricciusstraße, Oststraße, Platzmannstraße, Schwarzenbergstraße.
Wahllokal: 9. Bürgerschule, Oststraße 27/29, Eingang für Mädchen.
29. Bezirk. Leipzig-Reudnitz: Carolastraße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Obere Münsterstraße, Niedestraße 1–47, 2–56.
Wahllokal: 2. Bezirksschule, Vorstrasse, Eingang für Knaben.
30. Bezirk. Leipzig-Reudnitz: Garzovstraße, Hofer Straße von 5 und 8 ab, Holsteinstraße, Lippsiusstraße, Porzstraße, Möbiusplatz, Möbiusstraße, Möhlweg 102 E, Robert-Böllmann-Straße, Schönbachstraße 91, Stötteritzer Straße 35–41, Stötteritzer Weg, Viktoriastraße.
Wahllokal: 5. Realschule, Möbiusstraße, Eingang neben der Turnhalle.
31. Bezirk. Leipzig-Sellerhausen: Bennigsenstraße 1 und 2–48, sowie Br.-Cat.-Nr. 488 b und c, Bernhardstraße von 47 ab, Brandisstraße von 3b und 2b ab, Großdorfer Straße, Volksgartenstraße, Wurzner Straße 77–89, 72–122.
Wahllokal: 10. Bürgerschule, Brandiser Straße 14, Eingang für Knaben.
32. Bezirk. Leipzig-Sellerhausen: Baumannstraße, Edelstraße, Greischelstraße, Schürenhausstraße.
Wahllokal: 10. Bürgerschule, Brandiser Straße 14, Eingang für Mädchen.
33. Bezirk. Leipzig-Sellerhausen: Annenstraße, Billowstraße, Eisenbahnstraße von 125 und 142 ab, Geißlerstraße, Paulinstraße, Paundorfer Straße, Torgauer Straße von 40 und 41 ab und Br.-Cat.-Nr. 79 F.
Wahllokal: Schürenhaus, Eisenbahnstraße 129.
34. Bezirk. Leipzig-Sellerhausen: Dorfstraße, Pöltitzer Straße, Wurzner Straße von 91 und 124 ab.
Wahllokal: 15. Bezirksschule, Wurzner Straße 135, Eingang für Mädchen.
35. Bezirk. a) Leipzig-Sellerhausen: Abinaudorfer Straße, Emmausstraße, Engelmannstraße, Ostheimstraße, Plaußiger Straße, Rudolf-Herrmann-Straße, Schwarzacherstraße. b) Leipzig-Stötzing: Leipziger Straße.
Wahllokal: 15. Bezirksschule, Wurzner Straße 135, Eingang für Knaben.
36. Bezirk. Leipzig-Stötteritz: Anger-Crottendorfer Weg, Gläserstraße, Hofer Straße 2, 4 und 6, Leipziger Straße, Melsserstraße, Rudolf-Herrmann-Straße, Schwarzacherstraße, Thonberger Straße.
Wahllokal: 6. höhere Bürgerschule, Christian-Weiße-Straße 1 (Turnhalle).
37. Bezirk. Leipzig-Stötteritz: Gläserstraße, Schönbachstraße, Wasserturmstraße.
Wahllokal: Restaurant Papiermühle, Wasserturmstraße 28.
38. Bezirk. Leipzig-Stötteritz: Arnoldstraße, Christian-Weiße-Straße, Eichstädtstraße.
Wahllokal: Restaurant Ratskeller, Hauptstraße 25.
39. Bezirk. Leipzig-Stötteritz: Baumeisterstraße, Dorfstraße, Ferdinand-Lust-Straße, Kochmannstraße, Mittelstraße, Seitenstraße.
Wahllokal: Restaurant Löwenpark, Mittelstraße 6.
40. Bezirk. Leipzig-Stötteritz: Baalsdorfer Straße, Denkmalsallee, Diefenwegstraße, Fleischfeinstreiche, Hauptstraße, Laufiger Straße, Liebertwolkwitzer Straße, Ludolf-Goldschmid-Platz, Rudolf-Goldschmid-Straße, Marienbrunnenstraße, Naunhofer Straße, Oelschütziger Straße, Pößnauer Straße, Probstheidaer Straße, Reichenhainer Straße.
Wahllokal: 30. Bezirksschule, Liebertwolkwitzer Straße 50, Eingang für Knaben (Laufiger Straße).
41. Bezirk. Leipzig-Stötteritz: Holzhäuser Straße, Kärnerweg, Kirchstraße, Kreuzstraße, Möllauer Straße, Süßenberger Weg, Zweinaudorfer Straße, Selbständiger Gutsbezirk Rittergut Süßitteritz.
Wahllokal: Restaurant Volkshaus, Kreuzstraße 1.
42. Bezirk. Leipzig-Stötzing: Bornstraße, Dresdner Straße, Eisenbahnstraße, Geithainer Straße, Grenzstraße, Hauptstraße, Karl-Härtig-Straße, Mittelstraße, Paunsdorf-Mölkauer Kommunikationsweg, Schulstraße, Süßen-Mölkauer Kommunikationsweg, Stötzing-Anger-Crottendorfer Kommunikationsweg, Süßen-Stöttinger Kommunikationsweg, Volkshaus, Waldstraße, Zweinaudorfer Straße.
Wahllokal: 38. Bezirksschule, Schulstraße 21.
43. Bezirk. Leipzig-Thonberg: Reichenhainer Straße von 2 ab alle geraden Nummern, Walastraße.
Wahllokal: 12. Bezirksschule, Zillerstr. 9, Eingang für Mädchen.
44. Bezirk. Leipzig-Thonberg: Dauthstraße, Gläserstraße, Hoferstraße 2, Krogelstraße, Auguststraße, Mariengasse, Reichenhainer Straße von 51 ab alle ungeraden Nummern, Liebeschitsstraße von 49 und 58 ab, Schönbachstraße, Schulgasse, Stötteritzer Straße 21–25 und von 18 ab, Windmüllenvogel, Zillerstraße.
Wahllokal: Restaurant Goldner Krug, Reichenhainer Straße 60.
45. Bezirk. Leipzig-Volkmarsdorf: Verlängerung Alleestraße, Idastraße ungerade Nummern, Mariannenstraße von 78 und 74 ab.
Wahllokal: 9. Bezirksschule, Konradstr. 67, Eingang für Knaben.
46. Bezirk. Leipzig-Volkmarsdorf: Bennigsenstraße 8 und 21, Idastraße gerade Nummern, Lubwigstraße von 81 und 70 ab.
Wahllokal: 9. Bezirksschule, Konradstr. 67, Eingang für Knaben.
47. Bezirk. Leipzig-Volkmarsdorf: Eisenbahnstraße 81–128, 84–190, Elisabethstraße ungerade Nummern.
Wahllokal: Restaurant Deutscher Hof, Eisenbahnstraße 94.
48. Bezirk. Leipzig-Volkmarsdorf: Elisabethstraße gerade Nummern, Erbstraße, Konradstraße von 39 und 40 ab.
Wahllokal: Restaurant Deutsche Reichshallen, Elisabethstr. 5/7,
49. Bezirk. Leipzig-Volkmarsdorf: Commeniusstraße 27, 32–36, Kirchstraße 1–49 ungerade Nummern und alle geraden Nummern, Marthastraße von 8 ab, Nebel von 15 und 28 ab.
Wahllokal: Restaurant Volksgarten, Kirchstraße 32.
50. Bezirk. Leipzig-Volkmarsdorf: Bergstraße von 29 und 22 ab, Bogislawstraße, Hildegardstraße, Lukasstraße, An der Niedische 2–7.
Wahllokal: 16. Bezirksschule, Bogislawstraße 1/3, Haus II.
51. Bezirk. Leipzig-Volkmarsdorf: Juliusstraße von 1 und 2c ab, Matzenstraße, Volkmarsdorfer Markt, Wurzner Straße 15a–17, Jollitoferstraße.
Wahllokal: 16. Bezirksschule, Bogislawstraße 1/3, Haus III.
- Südvororte.**
1. Bezirk. Leipzig-Connewitz: Neuere Bayreuther Straße, Eichendorffstraße, Elisenstraße von 165 und 150 ab, Rosenthalstraße, Frohburger Straße 38–48, 34–40, Gustav-Frentag-Straße, Kaiser-Augusta-Straße (ältere Seite), Kochstraße von 60 und 82 ab, Schlossstraße, Oldstraße von 78 und 74 ab.
Wahllokal: 14. Bürgerschule, Wittenhäuserstraße 7, Eingang für Mädchen, Erdgeschoss.
2. Bezirk. Leipzig-Connewitz: Basedowstraße, Brandstraße, Erneststraße, Waldstraße, Selckerstraße, Simidenstraße, Teichstraße, Windscheidstraße.
Wahllokal: Friedrichshallen, Brandstraße 11/13.
3. Bezirk. Leipzig-Connewitz: Auerbachstraße, Herderstraße, Hermannstraße, Möhlholzgasse, Neudorfstraße, Pegauer Straße, Rohmhölzerstraße.
Wahllokal: 27. Bezirksschule, Herderstraße 8.
4. Bezirk. Leipzig-Connewitz: Bieckmannstraße 1–47, 2–58, Bornaische Straße 1–11, 2–58, Hammerstraße.
Wahllokal: Restaurant Stadt Borna, Bornaische Straße 25.
5. Bezirk. Leipzig-Connewitz: Güldartstraße, Waisenhausstraße, Wiedebachstraße, Zwingerstraße 1–3, 2–30.
Wahllokal: 14. Bürgerschule, Waisenhausstraße 7, Eingang für Mädchen, 1. Obergeschoss.
6. Bezirk. Leipzig-Connewitz: Döhlener Straße, Leopoldstraße, Pfessingerstraße.
Wahllokal: 27. Bezirksschule, Herderstraße 8.
7. Bezirk. Leipzig-Connewitz: Apelhöfchen, Ecksteinstraße, Hildebrandstraße, Koburger Straße, Meusdorfer Straße, Prinz-Eugen-Straße, Probstheidaer Straße.
Wahllokal: Restaurant Winters Rosengarten, Pegauer Str. 55.
8. Bezirk. a) Leipzig-Connewitz: Bieckmannstraße von 49 und 58 ab, Bornaische Straße 48–55, 92–108, Frohburger Straße 63, 64 und 66, Gschwitzer Straße, Clemensstraße, Zwingerstraße von 25 und 22 ab. b) Leipzig-Lößnig: Bornaische Straße 97–141, 120–134 und Br.-Cat.-Nr. 87 und 88.
Wahllokal: 31. Bezirksschule, Bornaische Straße 104, Eingang für Knaben (Probstheidaer Straße).
9. Bezirk. Leipzig-Döhl: Bornaische Straße 148–257 und 186 bis 188, Crostewitzstraße, Döhlener Straße, Gartenstraße, Georgstraße, Gleinerstraße, Grenzstraße, Heimstraße, Johann-Wolfs-Straße, Kirchweg, König-Albert-Straße, Kurze Straße, Möhlstraße, Parkendorf, Probstheidaer Straße, Schillerstraße, Schlossstraße, Selbständiger Gutsbezirk Rittergut Döhl und Vornweißendorf.
Wahllokal: Gasthof Zum Reiter, Bornaische Straße 172.
10. Bezirk. Leipzig-Döhl: Bornaische Straße 148–257 und 186 bis 188, Crostewitzstraße, Döhlener Straße, Gartenstraße, Georgstraße, Gleinerstraße, Grenzstraße, Heimstraße, Johann-Wolfs-Straße, Kirchweg, König-Albert-Straße, Kurze Straße, Möhlstraße, Parkendorf, Probstheidaer Straße, Schillerstraße, Schlossstraße, Selbständiger Gutsbezirk Rittergut Döhl und Vornweißendorf.
Wahllokal: Schankwirtsch. Zum Leichschlößchen, Döhlener Str. 14.
11. Bezirk. Leipzig-Lößnig: Blasbalgstraße, Dörrstraße, Coloredrostraße, Haasegasse, Hessen-Homburg-Straße, Küsnerstraße, Leidniger Straße, Lichtensteinstraße, Löbtaustraße, Meerveldiplatz, Meerveldistrasse, Pohlensestraße, Nischwitzer Straße, Möhlstraße, Schmöckwitzer Straße.
Wahllokal: 31. Bezirksschule, Bornaische Straße 104, Eingang für Knaben (Probstheidaer Straße).
- Westvororte.**
1. Bezirk. Leipzig-Kleinzschocher: Gleherstraße von 81 und 80 ab, Limburger Straße, Markranstädtler Straße, Alte Salzstraße.
Wahllokal: Restaurant Windmühle, Gleherstraße 68.
2. Bezirk. Leipzig-Kleinzschocher: Klingensteinstraße von 5 und 6 ab, Clemensstraße.
Wahllokal: 13. Bürger- und 28. Bezirksschule, Antonienstr. 24, Eingang für Knaben.
3. Bezirk. Leipzig-Kleinzschocher: Antonienstraße, Dielemanstraße, Elisabethallee von 47 und 52 ab, Gerhardstraße, Körbemannstraße, Clarastraße, Neue Straße, Wachsmuthstraße, Wendelerstraße, Ischoderer Straße 76 und 78.
Wahllokal: 13. Bürger- und 28. Bezirksschule, Antonienstr. 24, Eingang für Knaben.
4. Bezirk. Leipzig-Kleinzschocher: Dieskaustraße, Eudaer Straße, Schwarzenstraße, Windorfer Straße.
Wahllokal: 25. Bezirksschule, Gleherstr. 75, Mädchenschulgebäude.
5. Bezirk. Leipzig-Kleinzschocher: Hirzelstraße, Wigandstraße.
Wahllokal: Restaurant Zum Gambrinus, Kreuzigerstraße 19.
6. Bezirk. Leipzig-Kleinzschocher: Altranstädtler Straße, Bahnhofstraße, Baumannstraße, Kreuzigerstraße, Schloßweg.
Wahllokal: Restaurant Terrasse, Windorfer Straße 81.
7. Bezirk. Leipzig-Kleinzschocher: Überzdorfer Straße, Knautainer Straße, Militärstraße, Panitzstraße, Nadelstraße, Ringstraße, Schönauer Weg.
Wahllokal: 32. Bezirksschule, Dieskaustraße 76, Eingang für Mädchen.
8. Bezirk. Leipzig-Kleinzschocher: Campestraße, Cyriaxstraße, Möschauer Straße, Pauliner Weg, Neuer Friedhof, Witzschburger Straße.
Wahllokal: 32. Bezirksschule, Dieskaustraße 76, Eingang für Knaben.
9. Bezirk. Leipzig-Lindenau: Dreilindenstraße, Elisabethallee 1–7, Felsenstraße, Frankfurter Straße von 37 und 32 ab, Kindstraße, Löbauer Straße, Nauhauer Straße, Nauhauerstraße, Nonnenstraße, Schlossstraße, Ischoderer Straße 1–5, 2–10.
Wahllokal: Restaurant Zur Linde, Dreilindenstraße 29.
10. Bezirk. Leipzig-Lindenau: Angerstraße, Henriettenstraße, Rabenstraße, Tälerstraße.
Wahllokal: Restaurant Goldner Adler, Angerstraße 49.
11. Bezirk. Leipzig-Lindenau: Demmeringstraße 1–45, 2–60, Goethstraße, Lindenauer Markt, Martinistraße, Mohrmannstraße.
Wahllokal: Hotel Deutsches Haus, Lindenauer Markt 21.
12. Bezirk. Leipzig-Lindenau: Albertinstraße, Friedenstraße, Niederschönstraße.
Wahllokal: 10. Bezirksschule, Niederschönstraße 25, Eingang für Mädchen.
- Nordvororte.**
1. Bezirk. Leipzig-Entrich: Bleicherstraße, Delitschener Straße 25–51, 22–78, Geibelstraße, Kahlbachstraße von 23 und 18 ab, Kleiststraße gerade Nummern, Kunstdruckerei, Lenaustraße, Mühlstraße, Pegnitzer Straße, Rüdersdorfer Straße 1–7, 2–10.
Wahllokal: Restaurant Reichshallen, Delitschener Straße 26a.
2. Bezirk. Leipzig-Entrich: Magdalenenstraße, Mockauer Straße, Theresienstraße ungerade Nummern und Br.-Cat.-Nr. 325, 325 B, 325 C, Wilhelmstraße.
Wahllokal: 19. Bezirksschule, Anhalter Straße 1, Eingang Salzmannstraße.
3. Bezirk. Leipzig-Entrich: Gedikestraße, Salzmannstraße, Schiebstraße, Wittenberger Straße von 27 und 12 ab.
Wahllokal: 19. Bezirksschule, Anhalter Straße 1, Eingang Salzmannstraße.

4. Bezirk. Leipzig-Eutritsch: Uhralter Straße, Üllnaustraße, Görlicher Straße, Hamburger Straße von 33 und 42 ab, Heindelstraße, Voithringey Straße 1–18, 2–14, Schönesfelder Straße, Schönesfelder Straße Lagerplätze, Seltengasse.
- Wahllokal: Restaurant Goseñschlößen, Seltengasse 1.
5. Bezirk. Leipzig-Eutritsch: Delitzscher Straße von 53 und 80 ab, Delitzscher Chaussee, Dösterwegstraße, Döbener Chaussee, Eutritscher Markt, Endstraße, Fabrikstraße, Friedhofstraße, Gräfenstraße, Grüner Weg, Mothesstraße, Rathausstraße, Schäßbacher Straße, Tauchaer Weg, Thaerstraße, Thüringer Weg.
- Wahllokal: 16. Bürgerschule, Delitzscher Straße 110, Mädchenturnhalle.
6. Bezirk. a) Leipzig-Eutritsch: Blumenstraße 17–27, 28–38, Neuherrn-Hallische Straße 28–34 gerade Nummern, Kanalstraße, Kirchweg 10 und 12. b) Leipzig-Gohlis: Blumenstraße von 31 und 40 ab, Böhmeistraße, Üllnauer Straße von 27 und 18 ab, Erzurter Straße, Gohliser Straße von 45 und 50 ab, Pöderlingsberg von 16 ab, Kirchplatz, Kirchweg außer Nummern 10 und 12, Postenweg, Richterstraße außer Nr. 8g, Schönhausenstraße, Ulrichstraße, Wilhelmstraße.
- Wahllokal: Neuer Gasthof, Gohliser Straße 42.
7. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Berggartenstraße, Böttcherstraße, Friedensstraße, Friedrich-Karl-Straße, Frischstraße, Gothaer Straße, Kaiser-Friedrich-Straße 1–17, 2–22, Wahrner Straße.
- Wahllokal: Teubners Restaurant, Kaiser-Friedrich-Straße 5a.
8. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Eisenacher Straße 1–48, 2–52, Endnerstraße, Knaustraße, Lüderstraße, Menckestraße, Platnerstraße, Schillerweg, Schlößchenweg, Stockstraße, Winkelstraße.
- Wahllokal: Restaurant Vater Jahn, Berggartenstraße 9.
9. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Fochnerstraße, Helmuthstraße, Herloßhoferstraße, Marbachstraße, Mödersche Straße, Pöhlstraße, Schillerhain, Stallbaumstraße, Weinligstraße.
- Wahllokal: Restaurant Zur Weintraube, Mödersche Straße 5.
10. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Elsbachstraße, Neuherrn-Hallische Straße 11–81, 86–74, Neginenstraße.
- Wahllokal: 4. höhere Bürgerschule, Neuherrn-Hallische Straße 80, Eingang für Knaben.
11. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Cöthner Straße, Lindenthaler Straße.
- Wahllokal: 11. Bürgerschule, Elsbachstraße 2/4, Knabenseite, Haupteingang.
12. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Breitenfelder Straße 1–89, 2–52, Georgstraße, Magdeburger Straße.
- Wahllokal: 21. Bezirksschule, Breitenfelder Straße 19/21, Eingang für Knaben.
13. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Neuherrn-Hallische Straße 88–105, 76–144a, Wiederitzscher Straße.
- Wahllokal: 21. Bezirksschule, Breitenfelder Straße 19/21, Eingang für Knaben.
14. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Eisenacher Straße von 45 und 54 ab, Luisenstraße, Schachstraße, Schleidiger Straße.
- Wahllokal: Restaurant Zum Landsknecht, Wiederitzscher Straße 27.
15. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Beneckstraße, Bleicherstraße, Dinterstraße, Gottschalkstraße, Kaiser-Friedrich-Straße von 18 und 94 ab, Kleiststraße ungerade Nummern, Leunastraße, Löschinger Straße von 48 und 49 ab, Pariser Straße, Verdinstraße, Pariser Straße, Rückertstraße von 9 und 12 ab.
- Wahllokal: 20. Bezirksschule, Pariser Straße 4/6, Eingang für Mädchen.
16. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Brieststraße, St. Privatstraße, Straßburger Straße.
- Wahllokal: 29. Bezirksschule, Pariser Straße 4/6, Eingang für Mädchen.
17. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Blumenthalstraße, Hobreicestraße, Hoedenstraße, Gravelotestraße, Meher Straße, Moonstraße, Tauchaer Weg, Vierelbweg, Werderstraße.
- Wahllokal: Restaurant Elsässer Hof, St. Privat-Straße 12.
18. Bezirk. Leipzig-Gohlis: Beaumontstraße, Clausenstraße, Grauschaarstraße, Garnisonstraße, Halberstädter Straße, Landsberger Straße, Matthiessenstraße.
- Wahllokal: Restaurant von Aug. Franke, Landsberger Straße 8.
19. Bezirk. a) Leipzig-Gohlis: Breitenfelder Straße von 41 und 54 ab, Oberstraße, Planitzstraße, Trainstraße, Ullnaustraße. b) Leipzig-Mödern: Oberstraße nördlich des Tauchaer Weges (Nrn. 1, 1a, 1b, 2, 3, 4), Tauchaer Weg.
- Wahllokal: Restaurant Zum Kronprinz, Breitenfelder Straße 70.
20. Bezirk. a) Leipzig-Gohlis: Artilleriestraße, Claudiustraße, Hölderlinstraße, Jägerplatz, Jägerstraße, Kohlauer Straße, Treitschkestraße. b) Leipzig-Mödern: Oberstraße nördlich des Tauchaer Weges (Nrn. 5, 6), Landsberger Straße.
- Wahllokal: Restaurant Germania, Breitenfelder Straße 101.
21. Bezirk. a) Leipzig-Gohlis: Johann-Georg-Straße gerade Nummern. b) Leipzig-Mödern: Johann-Georg-Straße ungerade Nummern, König-Albert-Straße. c) Selbständiger Gutsbezirk „Kaserne des Infanterieregiments Nr. 106“.
- Wahllokal: Gasthof Goldene Krone, König-Albert-Straße 17.
22. Bezirk. Leipzig-Mödern: Braustraße, Deuweg, Kernstraße, Kirchbergstraße, Königin-Carola-Straße, Pohlestraße, Wolfstraße.
- Wahllokal: Restaurant Carola, Kirchbergstraße 87.
23. Bezirk. Leipzig-Mödern: Neuherrn-Hallische Straße von 107 und 152 ab.
- Wahllokal: 27. Bezirksschule, Knopfstraße 8, Eingang für Knaben.
24. Bezirk. a) Leipzig-Mödern: Fuchs-Nordhoff-Straße, Gustav-Albin-Straße, Knopfstraße, Voßstraße, Marienweg, Neunlingstraße, Schubertstraße, Sohnstraße, Steinmeierstraße, Thüringenstraße, Wetlinstraße, Wilhelm-Crusius-Straße. b) Selbständiger Gutsbezirk „Mittergut Mödern“.
- Wahllokal: Gasthof Goldene Krone, Knopfstraße 27.
25. Bezirk. Leipzig-Mödern: Edardstraße, Hornstraße, Hünerbeinstraße, Kahlerstraße, Aligstraße, Sobothalstraße, Major-Hiller-Straße, Malzahnstraße, Medienburgstraße, Melowstraße, Seidlitzstraße, Thielestraße, Völker Schlachtstraße, Wartburgstraße, Wedellstraße, Wiederitzscher Weg.
- Wahllokal: 37. Bezirksschule, Knopfstraße 9, Eingang für Mädchen.
- Amtshauptmannschaft.**
1. Abinaundorf mit selbständigem Gutsbezirk und Vorwerk Helterer Ulln. Wahllokal: Gasthof in Abinaundorf.
2. Albersdorf. Wahllokal: Gasthof.
3. Althen. Wahllokal: Gasthof.
4. Baasdorf. Wahllokal: Fröhliches Gasthof.
5. Böhmen mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Friedels Gasthof.
6. Böddorf. Wahllokal: Franken's Gasthof.
7. Breitenfeld. Wahllokal: Alte Rittergutsinspektion in Nr. 1.
8. Burgaußen. Wahllokal: Alter Gasthof.
9. Groß mit Auenhain. Wahllokal: Gasthof in Großaußen.
10. Großwitz mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Wuhlers Gasthof.
11. Dechow, Langenberg mit Magdeborn und selbständigem Gutsbezirk Nöthnitz. Wahllokal: Viehners Schankwirtschaft in Dechow.
12. Döbbitz mit selbständigem Gutsbezirk Döbbitz und Plötzsch. Wahllokal: Gasthof in Döbbitz.
13. Dreikau. Wahllokal: Frommholsds Gasthof.
14. Engelsdorf. Wahllokal: Hesses Gasthof.
15. Eytzra und die selbständigen Gutsbezirke Eytzra und Eytzra-Reichau. Wahllokal: Rathaus.
16. Frankenheim. Wahllokal: Gasthof.
17. Garnitz mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof.
18. Gohlis mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof Zum roten Hirsch.
19. Gößnitz. Wahllokal: Gasthof.
20. Göhren. Wahllokal: Gasthof.
21. Göhrenz. Wahllokal: Hettis Gasthof.
22. Göhschön. Wahllokal: Gasthof.
23. Götschena. Wahllokal: Gasthaus.
24. Grabendorf und Grädesel mit den selbständigen Gutsbezirken. Wahllokal: Gasthof in Grabendorf.
25. Großdöbschütz mit selbständigem Gutsbezirk Mausch. Wahllokal: Schankwirtschaft Thüringer Hof.
26. Großheubuden mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof Zur guten Quelle.
27. Großbörzig mit selbständigen Gutsbezirken. Wahllokal: Schankwirtschaft Goldene Aue.
28. Großmiltitz. Wahllokal: Richters Gasthof.
29. Großpösna mit selbständigem Gutsbezirk und dem selbständigen Gutsbezirk Dorfhaus Oberholz. Wahllokal: Gefleßtes Gasthof.
30. Großstädteln mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof Zum Gelbschloss.
31. Gruna. Wahllokal: Gasthof.
32. Güttersbach mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof.
33. Gundorf mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof.
34. Händchen. Wahllokal: Schmelchers Gasthof.
35. Hartmannsdorf. Wahllokal: Lehmanns Gasthof.
36. Hirschfelde. Wahllokal: Gasthof.
37. Hohenheida. Wahllokal: Henning's Gasthof.
38. Holzhausen. Wahllokal: Gasthof Zum sächsischen Hause.
39. Jungholz mit selbständigen Gutsbezirken. Wahllokal: Gasthof Zum Bergschlößchen.
40. Kleinbörzig. Wahllokal: Bauers Schankwirtschaft.
41. Kleinbörzig mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof Zum goldenen Hirsch.
42. Kleinmiltitz. Wahllokal: Schankwirtschaft Zur Eisenbahn.
43. Kleinröhrsdorf. Wahllokal: Gasthof Zum Stern.
44. Knauthain mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof Am Park.
45. Knautsieberg. Wahllokal: Gasthof Zum weißen Ross.
46. Knautzendorf mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Hänzel's Gasthof.
47. Kohlsdorf mit der zum Mittergute Iminis 1. Anteils gehörigen Siegel. Wahllokal: Gasthof Zum goldenen Löwen.
48. Kultwitz. Wahllokal: Richters Gasthaus.
49. Lausen. Wahllokal: Gasthof.
50. Lindenauendorf. Wahllokal: Müllers Gasthof.
51. Lindenthal. Wahllokal: Alter Gasthof.
52. Loschwitz. Wahllokal: Böhnes Gasthaus.
53. Mühlwitz mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Schankwirtschaft Zur Förde.
54. Moritzsberg mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Schankwirtschaft Ratskeller.
55. Naundorf. Wahllokal: Gasthof.
56. Nossen. Wahllokal: Gasthaus Grüne Aue.
57. Panitzsch mit selbständigem Gutsbezirk Gunnersdorf. Wahllokal: Schankwirtschaft Zum Hirsch.
58. Planitz mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof.
59. Pöhlwitz. Wahllokal: Schladitz' Gasthaus.
60. Ponitz. Wahllokal: Gasthof.
61. Portitz mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof.
62. Priestebach. Wahllokal: Gasthof.
63. Probstseuben. Wahllokal: Gasthof Zur Harth.
64. Prößditz. Wahllokal: Gasthof.
65. Quaschwitz. Wahllokal: Gasthaus Grüne Aue.
66. Quetsch mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Schankwirtschaft Pauz.
67. Rehbach. Wahllokal: Gasthof.
68. Rüben mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof.
69. Rückmarsdorf. Wahllokal: Stieckels Schankwirtschaft.
70. Rüßen mit Döhren. Wahllokal: Gasthof Zur Linde.
71. Schönau mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Alter Gasthof.
72. Seebenisch. Wahllokal: Gasthof Zur Linde.
73. Seegeritz mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof Seehausen.
74. Schleißig. Wahllokal: Schmidts Gasthof.
75. Schleißig mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof.
76. Sommerfeld. Wahllokal: Hoffmanns Gasthof.
77. Stahmeln. Wahllokal: Gasthof Zur Linde.
78. Südhyna. Wahllokal: Gasthof.
79. Süderhain mit selbständigem Gutsbezirk und Nödgen. Wahllokal: Gasthof in Süderhain.
80. Tiefenitz. Wahllokal: Thraubors's Gasthaus.
81. Thrella. Wahllokal: Gasthof St. Thrella.
82. Wachau mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof Zur goldenen Krone.
83. Weißig. Wahllokal: Neuer Gasthof.
84. Wiederitzsch. Wahllokal: Gasthof.
85. Zehmen mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof.
86. Zschortitz. Wahllokal: Gasthof Zur deutschen Eiche.
87. Zöbigker mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof Zum Damhirsch.
88. Zudelhausen. Wahllokal: Gasthof.
89. Zweenauendorf mit selbständigem Gutsbezirk. Wahllokal: Gasthof.
90. 1. Wahlbezirk: Auen-, Bielastraße Häuser Nr. 1 und 18, Bismarck-, Leipziger, Mühlstraße von Nr. 1–24, Pfaustraße Nr. 1–11 und Nr. 2–18, Schul-, Südstraße von Nr. 1–21, Ortsteil Barneck und zwar die Straßen: Gutenberg-, Gutshof-, Leipziger und Ludwig-Hüpfeld-Straße.
- Wahllokal: Gasthof Zum großen Eiche.
91. II. Wahlbezirk: Bielastraße Haus Nr. 22, Carola-, Eisenbahn-, Fabrik-, Höhenvölkern-, König-Albert-, Linden-, Wolfs-, Mühlstraße von Nr. 26–35, Pfaustraße von Nr. 15–33 und Nr. 24–42, Südstraße von Nr. 24–64, West- und Wetliner Straße.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Schloß Bettin.
92. III. Wahlbezirk: Auen-, Bielastraße Häuser Nr. 1 und 18, Bismarck-, Leipziger, Mühlstraße von Nr. 1–24, Pfaustraße Nr. 1–11 und Nr. 2–18, Schul-, Südstraße von Nr. 1–21, Ortsteil Barneck und zwar die Straßen: Gutenberg-, Gutshof-, Leipziger und Ludwig-Hüpfeld-Straße.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Zum goldenen Krone, Dimpfelstraße 15.
93. IV. Wahlbezirk: Bielastraße Nr. 21–60 (alle Nummern), Heinrich-, Mittel-, Weststraße Nr. 1 und 3.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Zum Mittelpunkt, Dimpfelstraße 48.
94. I. Wahlbezirk: Noburger, Städelsner, Laversche, Walter-, Felix-, Charlotten-, Kirch-, Spinnerei- und Verastrasse, Kirchallee, Bornstraße, Auerbachs Hof sowie die selbständigen Gutsbezirke Gaußsch., Lauer und Göppen.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Zur Leuchtenburg, Noburger Straße 29.
95. II. Wahlbezirk: Deyscher, Schul-, Ritter-, Weber-, Bauverbindungs-, Regel-, Ring- und Ostrasse sowie die Rittergutskolonie.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Bürgergarten, Deyscher Straße 40.
96. I. Wahlbezirk: Hauptstraße (Ostseite) Nr. 2–86, Braueret, Elster-, Kirchstraße Nr. 1–10, 12 und 14, Mittel-, Mühlstraße, Schönsch., Richter-, Vogt-, Gutbezirk, Knauthainer, Seiten-, Wiesenstraße, Ostrichter Abteilung A Nr. 12 B, 20, 47 B, 180, Abteilung B Nr. 1.
- Wahllokal: Gasthof Zum Trompeter, Hauptstraße 21.
97. I. Wahlbezirk: Hauptstraße (Westseite) Nr. 1–117, Albert-, Böllsd., Anton-Zidmanie-, Bahnhof-, Friedrich-Schmidt-, Hermann-Beyer-, Kirchstraße Nr. 11, 15–22, Rositz-Wallwitz-, Schönauer, Trift-, Wilhelm-Michel-Straße, Ostrichter Abteilung A Nr. 98 B, 98 C, 98 F, 98 H, 98 J, 98 L, 98 O, Abteilung B Nr. 61 und 62.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Zum Lindengarten, Hauptstraße 74.
98. I. Wahlbezirk: Die Häuser Nr. 1 bis mit Nr. 228.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Ratskeller.
99. II. Wahlbezirk: Die Häuser Nr. 229 bis mit Nr. 487.
- Wahllokal: Gasthof Zum Gambrinus.
100. I. Wahlbezirk: Der Ortsteil nördlich der Dorf-, Siegfried- und Heintzstraße einschließlich der Grundstücke an diesen Straßen.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Zur Förde, Hauptstraße 27.
101. I. Wahlbezirk: Der Ortsteil südlich der Dorf-, Siegfried- und Heintzstraße einschließlich der Grundstücke an diesen Straßen.
- Wahllokal: Bahnhofsschankwirtschaft, Gaußsch. Straße 18.
102. I. Wahlbezirk: Die Gebäude Nr. 1 bis mit Nr. 118 B der Ortsteile — einschließlich des Gutsbezirks —.
- Wahllokal: Alter Gasthof.
103. II. Wahlbezirk: Die Gebäude Nr. 120 bis mit Nr. 453 der Ortsteile.
- Wahllokal: Neuer Gasthof.
104. I. Wahlbezirk: (Altmodau) Haupt-, Eisenburger-, Held-, Nord-, Windmühlen-, Tauchaer Straße, Kurze Gasse, Schulstraße.
- Wahllokal: Neuer Gasthof, Hauptstraße 52.
105. II. Wahlbezirk: (Mittelmoldau) König-Albert-, Bahnhofstraße Nr. 100 G bis mit Nr. 100 C, Carola-, Leipziger Straße Nr. 1 bis 26, Leipziger-, West-, Wilhelm-, Hermann-, Wolffstraße.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Ratskeller, Leipziger Straße 2.
106. III. Wahlbezirk: (Neumodau) Leipziger Straße Nr. 62 K bis 202 C, Kreuz-, Berta-, Gruner-, Johanna-, Bahnstraße Nr. 2 und 3, Volbeding-, Wiesenstraße.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Pappelhof, Leipziger Straße 202 B.
107. I. Wahlbezirk: Albert-, Bahnhof-, Thorer-, Otto-Schmidt-, Auen-, Grabau-, Schluß-, Carola-, Kirch-, Kurze-, Leich-, Leipziger-, Schönauer-, Nathaus-, Post-, Schul-, Turner-, Eisenbahn-, Hohe Straße, Kirchweg, Hauptstraße Nr. 1 bis mit 26, ohne Nr. 25, Parzeller Straße Nr. 1 bis 5, 7 und 9, Gutsbezirk Burgau und Gutsbezirk Leupitz.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Wartburg, Rathausstraße 2.
108. II. Wahlbezirk: Barnecker Straße Nr. 11 bis mit 80, West-, Franz-, Flemming-, Karl-, Schwulst-, König-Georg-Straße.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Barnecker Hof, Barnecker Straße 82.
109. III. Wahlbezirk: Hauptstraße Nr. 25, 27 bis mit 94, Weinberg-, Waisenhaus-, Held-, Quer-, Linden-, Bismarck- und Wersdorfer Straße.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Leibschlößchen, Hauptstraße 66.
110. IV. Wahlbezirk: Lindenauer-, Garten-, Leibnitz-, Wald- und Grenzstraße.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Lindenauhof, Lindenauer Straße 52.
111. I. Wahlbezirk: Kirch-, Haupt-, Seiten-, Rathausstraße, Abtnaundorfer Kirchweg, Lazarusstraße, Am Rothenplatz, Südl., Gartenstraße, Kurze Gasse, Scheumannstraße und selbständiger Gutsbezirk.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Ratskeller, Rathausstraße 2.
112. II. Wahlbezirk: Schmidt-Mühl-, Kreuz-, Leipziger Straße Nr. 4–54 (alle Nummern) und Nr. 84, Weststraße Nr. 2–16 (gerade Nummern), Turner-, Ost-, Hohe Straße, Pfaffenweg und die einzelnen Häuser Ortsteile Nr. 98 C, 108, 110, 110/11, 110 B, 112, 113/14, 114 B, 115, 115 B.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Zum Sächsischen Hof, Weststraße 2.
113. III. Wahlbezirk: Kohlweg-, Baumgärt-, Heinrich-Schmidt-, Leipziger Straße Nr. 93–118 (ungerade Nummern) und Nr. 88, Pföß-, Emil-Schubert-, Südelstraße Nr. 80, die neue Schule an der Südelstraße und das Haus Ortsteile Nr. 206 B.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Mariannenhof, Leipziger Straße 89.
114. IV. Wahlbezirk: Leipziger Straße Nr. 108, 110, 112 und 114 bis 135, Stannebeinplatz, Tröbsch-, Waldbaur-, Lorenz-, Dimpfel-Straße 1–20 (alle Nummern), Berger-, Rositz-, Wallwigstraße, Lindenallee, Rohrteichstraße und das Haus Ortsteile Nr. 105 B.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Zur goldenen Krone, Dimpfelstraße 15.
115. V. Wahlbezirk: Dimpfelstraße Nr. 21–60 (alle Nummern), Heinrich-, Mittel-, Weststraße Nr. 1 und 3.
- Wahllokal: Schankwirtschaft Zum Mittelpunkt, Dimpfelstraße 48.

Albrechtsbach und Eicha mit Vorwerk Eicha.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Anton Otto Achilles in Albrechtsbach.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Karl Wilhelm Julius Seifert in Albrechtsbach.
Wahllokal: Albrechtsbach, Gasthof.
Ammelshain mit Rittergut.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Richard Streiter daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Karl Gustav Woldemar Schwarz daselbst.
Wahllokal: Ammelshain, Leibfischer Gasthof.
Bencha und Kleinsteinberg.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Karl Oswald Leonhardt in Bencha.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Karl Heinrich Kraft in Kleinsteinberg.
Wahllokal: Bencha, Nöhlerscher Gasthof.
Borsdorf.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Louis Albert Heber daselbst.
Stellvertreter: Fleischhermeister und Gemeindeältester Hermann Emil Ruhn daselbst.
Wahllokal: Borsdorf, Rosenthalshöfen.
Cämmers.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Robert Otto Schilde daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Friedrich Wilhelm Sieger daselbst.
Wahllokal: Cämmers, Hößlerscher Gasthof.
Dahlgisch mit Kleinpöhschau.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Denndorf in Kleinpöhschau.
Stellvertreter: Gemeindeältester Heller in Kleinpöhschau.
Wahllokal: Bachmanns Gasthaus in Kleinpöhschau.
Erdmannshain.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Ernst Emil Günther daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Friedrich Hermann Weber daselbst.
Wahllokal: Erdmannshain, Gasthof.
Espenhain.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Hermann in Espenhain.
Stellvertreter: Gemeindeältester Starke in Espenhain.
Wahllokal: Haushels Gasthaus.
Fuchshain.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Johann Gottfried Richard Reusch daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Emil Oskar Remer daselbst.
Wahllokal: Fuchshain, Gerberscher Gasthof.
Gaulis.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Laug in Gaulis.
Stellvertreter: Gemeindeältester Volhning in Gaulis.
Wahllokal: Denneberg's Gasthaus.
Gerichshain mit Vorwerk Posthausen.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Leberecht Oswald Rühlmann daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Karl Friedrich Lühe in Gerichshain.
Wahllokal: Gerichshain, Conradshcer Gasthof.
Geschwitz.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Schükholt in Geschwitz.
Stellvertreter: Gemeindeältester Mäder in Geschwitz.
Wahllokal: Jeuners Gasthaus.

Großpöhschau.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Scheibe in Großpöhschau.
Stellvertreter: Gemeindeältester Schäphold in Großpöhschau.
Wahllokal: Schäpholds Gasthaus.
Hain mit Gräbmühle.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Voßhing in Hain.
Stellvertreter: Gemeindeältester Hellriegel in Hain.
Wahllokal: Alters Schankwirtschaft in Hain.
Kleinrössna.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Ernst Bruno Teufel daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Gustav Richard Altner daselbst.
Wahllokal: Kleinrössna, Genzschelscher Gasthof.
Klinga.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Karl Ehregott Euerth daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Reinhold Max Schumann daselbst.
Wahllokal: Klinga, Gasthof.
Kreudnig.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Heintz in Kreudnig.
Stellvertreter: Gemeindeältester Becker in Kreudnig.
Wahllokal: Caros Gasthaus.
Mölbis mit Grossen.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Liebing in Mölbis.
Stellvertreter: Gemeindeältester Senf in Mölbis.
Wahllokal: Junghans' Gasthaus in Neumundershausen.
Delzhau.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Uhlemann in Delzhau.
Stellvertreter: Gemeindeältester Berg in Delzhau.
Wahllokal: Geißfelds Gasthaus.
Pores.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Rühn in Pores.
Stellvertreter: Gemeindeältester Größdorff in Pores.
Wahllokal: Ulrichs Gasthaus.
Polenz mit Rittergut.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Ernst Robert Teich daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Friedrich Alwin Teich daselbst.
Wahllokal: Polenz, Leberecherscher Gasthof.
Pulgar.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Heilemann in Pulgar.
Stellvertreter: Gemeindeältester Brendel in Pulgar.
Wahllokal: Alur's Gasthaus.
Seiserhain.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Ernst Ehrenfried Arthur Winkler daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Julius Richard Friedrich daselbst.
Wahllokal: Seiserhain, Gasthof.

Staudinitz.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Hermann Richard Gudland daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Friedrich Ernst Schindler daselbst.
Wahllokal: Staudinitz, Gasthof.
Trachenau.
Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Wolfermann in Trachenau.
Stellvertreter: Gemeindeältester Pönitz in Trachenau.
Wahllokal: Henschels Gasthaus.
Wolfsbach.
Wahlvorsteher: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Friedrich Gustav Voigt daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Franz Gustav Hentschel daselbst.
Wahllokal: Wolfsbach, Gasthof.
Zweensfurth.
Wahlvorsteher: Privatmann und Gemeindevorstand Theodor Emil Hennicke daselbst.
Stellvertreter: Gutsbesitzer und Gemeindeältester Robert Paul Mühlberg daselbst.
Wahllokal: Zweensfurth, Gasthof.

Nationalliberale Arbeiterfreunde.

Unsang Dezember 1910 schrieb die Nationalliberale Korrespondenz, das parteiamtliche Organ der nationalliberalen Partei:

Herr Staatssekretär Delbrück könnte dieses Vertrauen (des Kaisers) unsres Erachtens nur auf dem Wege rechtfertigen, daß er mehr politisches Rückgrat und unbewirrbares Entschlußkraft zeigt. Was in vorliegendem Falle bedeuten würde, daß er Manns genug wäre, das Arbeitskammergesetz lieber scheitern zu lassen, ehe mit dieser dem sozialen Frieden bestimmten Institution der Sozialdemokratie neue und unbegrenzte Möglichkeiten der Verhetzung geboten werden; daß er ebenso die Verabschiebung der Reichsversicherungsordnung ablehnt, wenn für die gewaltigen, dem Versicherer gebotenen Vorteile nicht endlich wenigstens Sicherheit gegen den sozialdemokratischen Missbrauch der Versicherungseinrichtungen geschaffen wird.

Die „neuen und unbegrenzten Möglichkeiten der Verhetzung“ sah das nationalliberale Organ in der Wahlbarkeit der Arbeiterssekretäre als Vertrauensmänner der Arbeiter, die auch von den christlichen Organisationen gefordert wurde, und der „sozialdemokratische Missbrauch der Versicherungseinrichtungen“ bestand darin, daß den Arbeitern das Recht zustand, ein entscheidendes Wort mitzureden. Das war den nationalliberalen Arbeiterverbänden ein Dorn im Auge und sie brachten deshalb sowohl das Arbeitskammergesetz wie das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter in den Kranenkassen zu Fall.

Arbeiter, merkt Euch das!

Kauf-Haus-Brühl

G. m. b. H.

Der grosse Januar-Verkauf

Eine grosse Sendung

Ia Ia **Ananas** . . . Pfund **85** ct
Ia **Ananas** . . . Pfund **68** ct

Eine grosse Sendung

Frische **Tomaten** . . . Pfund **24** ct
Prima **Zitronen** . . . Pfund **30** ct

Ein Waggon Apfelsinen und Mandarinen.

Mandarinen . . . Kiste mit 25 Stück **48** ct
Prima **Almeria-Weintrauben** . Pfund **40** ct

Prima **Valencia-Apfelsinen** 10 Stück **22** ct
Murcia-Blut-Apfelsinen . 10 Stück **40** ct

1 Posten geschälte gelbe Erbsen 5 Pf. **1.05**

1 Posten Mettwurst Pfund **82**

Feinstes Griesmehl 5 Pf. **85** ct

Brechspargel dünn 2-Pfd.-Dose **90** ct
Brechbohnen . 2-Pfd.-Dose **30** ct
Oelsardinen . . . Dose **45** ct
Anchovis . . . Glas **32** ct
Getr. Mischobst Pfund **35** ct

Sparg.-Abschnitte 2-Pfd.-Dose **60** ct
Karotten geschnitt. 2-Pfd.-Dose **30** ct
Appetitsild . . . Dose **38** ct
Sardinen . . . Glas **32** ct
Ringäpfel . . . Pfund **55** ct

Gemüse-Erbsen 2-Pfd.-Dose **35** ct
Preisselbeeren 2-Pfd.-Dose **68** ct
Sprotten in Tomaten . . Dose **58** ct
Pumpernickel . . Stück **16** ct
Pflaumen ohne Kern, Pfund **65** ct

Spinat . . . 2-Pfd.-Dose **40** ct
Mirabellen . . 2-Pfd.-Dose **70** ct
Sardinen in Tomaten . . Dose **38** ct
Grahambrot . . Stück **18** ct
Kirschen süß . Pfund **52** ct

Allerfeinste Süssrahm-Butter Pf. **1.48**

Eine grosse Sendung Seefische eingetroffen zu äussersten Preisen.

Gemüse-Nudeln . . Pfund **22** ct

Maccaroni . . . Pfund **26** ct

Fadennudeln . . . Pfund **22** ct